Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
57 (1923)

153 (9.6.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-272118

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen.
Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28.
Bezugspreis für Stadt- und Postabonnenten ohne Bestellgeld für Juni 5000 M.

Fernsprechanschlüsse:
Schriftleitung Nr. 190,
Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis M. 200.—

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 400 M, auswärtige 600 M, Familiennachrichten 150 M. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile oder deren Raum 2400 M.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postscheckkonto: Hannover 22 381.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 153. Oldenburg, Sonnabend, den 9. Juni 1923. 57. Jahrgang.

Zur deutschen Ergänzungsnote.

In der deutschen Note, die als Memorandum zum deutschen Angebot vom 2. Mai zu gelten hat, handelt es sich der diplomatischen Form nach nicht um eine neue Kundgebung Deutschlands, die das Angebot vom 2. Mai streicht und ersetzt, sondern um eine erklärende Ausführung des Reparationsteiles der Note vom 2. Mai. Aus diesem Grunde befaßt sich das deutsche Memorandum nur mit der Frage der Reparation, und innerhalb dieser Frage am ausführlichsten mit den innerdeutschen Sicherungen der angebotenen Jahreszahlungen, die ohne Rücksicht auf die Möglichkeit einer internationalen Anleihe in der von der englischen Note angeregten „substanziierten" Form angeboten werden. Die Frage der Endsumme ist nicht angeschnitten; auch in diesem Punkte bleibt die neue Note im Rahmen eines ergänzenden Memorandums zur Note vom 2. Mai, deren Variante schon auf die Möglichkeit einer Festsetzung der deutschen Gesamtverpflichtung durch eine internationale Kommission hingewiesen hatte. Dieser Hinweis wird ausdrücklich erneuert. Die Frage der Anleihe wird diesmal nur gestreift, und an die Stelle der ausführlichen Anleihevorschläge der ersten deutschen Note treten im Memorandum Ziffern und Garantien für die ohne Anleihe aufzubringenden deutschen Jahresleistungen, die im vollen Ausmaß vom 1. Januar 1928 ab, also nach einem von heute ab gerechnet 4½jährigen Moratorium zu leisten wären. Bis zum Ablauf dieses Moratoriums werden aber schon Sachleistungen angeboten, deren Höchstbetrag mit 2½ Milliarden Goldmark begrenzt ist. Nach Ablauf des Moratoriums hätten dann die regelmäßigen Jahresleistungen zu beginnen, deren Betrag zwar ungefähr genannt, aber gleichfalls, wie die Endsumme, nicht starr begrenzt wird. Immerhin ergeben sich die gedachten Ziffern der Jahresleistungen, die aus Bar- und Sachleistungen bestehen, aus der Aufstellung über die Sicherstellung, die die Note enthält. Einen Betrag von 1,5 Milliarden Goldmark jährlich würden diese Leistungen kaum übersteigen, wenn auch die Möglichkeit einer späteren Ertragserhöhung nicht ausgeschlossen wird. Als unterste Ziffer wird man 1,2 Milliarden betrachten dürfen. Die Sicherstellung geschieht vom Reich aus durch Erträgnisse der Zölle, einiger Monopole und von Steuern, ferner durch eine Hypothek auf die Reichsbahnen, die als Ganzes aus dem Etat des Reiches herausgehoben, und zu einer besonderen, reichseigenen, aber nicht für die Einkünfte des Reiches selbst zur Verfügung stehenden Organisation gemacht werden sollen. Von seiten der Privatwirtschaft soll nach dem Memorandum eine weitere Goldhypothek auf sämtliche Immobilien der Industrie, der Landwirtschaft und des Hausbesitzes für die Reparation zur Verfügung stehen; es wird angedeutet, daß alle diese für die Reparation zur Verfügung gestellten Werte an einer Stelle zusammenfließen sollen, die gewissermaßen als Sammelbecken errichtet wird. Die Note spricht sich nicht darüber aus, ob diese Stelle eine rein innerdeutsche Sache bleibt, oder ob hier schon die Kontrolle der Reparationsgläubiger beginnen würde. Die Note weist mit Recht darauf hin, daß ein besserer Beweis von Reparationswillen nicht zu geben wäre; sie weist ferner mit Recht darauf hin, daß es unvorteilhaft wäre, sich nach diesem Angebot über die noch offenen Fragen in der Form eines Notenwechsels auseinanderzusetzen. Die deutsche Note kommt daher logisch zur Forderung einer Konferenz, wie sie schon in englischen Blättern Ende Mai angekündigt worden ist.

Die Note ist also, in ihrer Eigenschaft als Ergänzung des Angebots vom 2. Mai ein in den reellen Sicherstellungen der Jahreszahlungen bis ins einzelne gehender Reparationsvorschlag, der an die Variante des Angebots vom 2. Mai, mittelbar also an den Hughes-Vorschlag, anknüpft und somit weder eine feste Endsumme noch einen „Gegenwartswert" noch die Zahl der Jahre nennen kann, auf die sich die festen Zahlungen zu verteilen hätten. Dies läßt der Gegenseite einen so großen Spielraum, daß man in Anbetracht der Tatsache, daß auch keinerlei weitgehende Anleihehoffnungen in diesem Memorandum eine Rolle mehr spielen, wohl sagen kann, daß in diesem Rahmen das genau und wirklich sehr „substanziierte" Angebot der Jahreszahlungen selbst als ein weites Entgegenkommen gelten kann. Die Note überläßt es in geschickter Weise, den vielleicht in Aussicht stehenden Verhandlungen, gewisse Einzelheiten festzulegen; jedenfalls sind die Fehler der ersten Note, die in vielen Punkten zu viel und in anderen zu wenig sagte, diesmal völlig vermieden. Besteht auf der Gegenseite irgendein ernsthafter Wille, die Reparation aus der Sackgasse herauszubringen, in der sie nun seit 4 Jahren steckt, dann liegt diesmal ein deutsches Angebot vor, das vielleicht Rückfragen, aber keine Polemik mehr hervorrufen kann. Die deutsche Note hat sachlich für einen Gegner, der die Reparation will, keine Angriffspunkte; wird sie etwa in Paris angegriffen werden, dann wäre damit ein neuer Beweis dafür erbracht, daß Frankreich die Reparation als Vorwand benützt. Vielleicht geben die Londoner Pressestimmen, die in den letzten Tagen der deutschen Note auf halbem Wege entgegenschrieben, eine Vorprobe der Aufnahme, die die deutsche Note in London, Rom und vielleicht auch in Brüssel finden wird; denn, wenn nicht alles trügt, dann ist man in den genannten drei Hauptstädten schon wesentlich an einer sachlichen Regelung der Reparation interessiert.

Was die Einzelheiten der deutschen Garantievorschläge angeht, so sind ohne Zweifel für sie gewisse Gedanken des Vorschlages des Berliner Industriellen Litwin und noch mehr die Grundzüge der Denkschrift der deutschen Industrie maßgebend gewesen, was man schon aus den Ziffern der angebotenen Garantien entnehmen kann, die sich im Hinblick auf die Privatwirtschaft im allgemeinen mit den Aufstellungen der Industriedenkschrift decken.

Die Wirkung des deutschen Rundschreibens.

Die Haltung der Reichstagsparteien.

Wie die „B. Z." auf Grund einer Rundfrage bei den Führern der Reichstagsparteien feststellen kann, betrachten die Deutschnationalen das Angebot der deutschen Garantien als sehr bedenklich und für die deutsche Wirtschaft als zu schwer belastend. Bei den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft betrachtet man das Garantieangebot als außerordentlich weitgehend, glaubt aber, den Schwerpunkt in ihren vier Abschnitten suchen zu dürfen, wo Deutschland mündliche Verhandlungen vorschlägt. Von einem Führer der Sozialdemokraten wurde betont, daß die Verantwortung für die Note ganz dem Kabinett Cuno überlassen bleibe, da bei ihrer Vorbereitung Berater zugezogen wurden, die von sozialdemokratischer Seite nicht als kompetent bezeichnet werden können.

Paris läßt sich Zeit.

Am Quai d'Orsay erklärte man gestern, noch nicht sagen zu können, in welcher Form Poincaré auf die deutsche Note antworten wird. Allgemein beruft man sich in Kreisen, die der französischen Regierung nahe stehen, auf die durch das Brüsseler Kommuniqué französisch-belgischer Haltung, nach der es keinen Zweifel in der Tendenz der beiden Regierungen der deutschen Note gegenüber geben könne. Es muß hinzugefügt werden, daß unter diesen Umständen die Frage einer Antwortnote nicht sehr eilig ist, und zwar peinlichst ohne besondere Hast erledigt werden. Sicher sind Paris und Brüssel sofort miteinander in Verbindung getreten, ebenso wie Brüssel und London miteinander verhandeln. Der Meinungsaustausch zwischen Belgien und England ist sogar mit auffallender Schnelligkeit aufgenommen worden. Noch gestern abend hat der englische Botschafter Theunis aufgesucht. Dieser seinerseits hat gestern abend gleichfalls nach einer ernsten Prüfung der deutschen Schriftstücke nach London telegraphiert, um, wie der „Intransigeant" behauptet, im englischen Kabinett mitzuteilen, daß die belgische Regierung auf ihre Forderung auf Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr nicht verzichten könne und aus diesen Gründen die neuen deutschen Vorschläge von Belgien als „Unannehmbar" angesehen werden. Die Frage, ob auf die deutsche Note eine gemeinsame Antwort der Alliierten zu erwarten ist, bleibt danach offen. In Paris erklärt man, daß von einer gemeinsamen Antwort nun die Rede sein könne, falls England den französisch-belgischen Standpunkt sich anschließe und die Einstellung des passiven Widerstandes fordere.

Die Meinung Brüssels: Ein Fortschritt.

TU. Paris, 8. Juni. Im „Courier" veröffentlicht der Brüsseler Berichterstatter dieser Zeitung eine Erklärung, die ihm eine hochstehende belgische Persönlichkeit über die deutsche Note gemacht haben soll. Die deutsche Note ist unannehmbar. Der bereits definitiv abgelehnte Vorschlag der Einsetzung einer Interalliierten Sachverständigenkommission wird von neuem aufgeworfen, weiter verlange das Reich ein Moratorium von vier Jahren für die Zahlungen in bar und biete völlig unzureichende Jahresleistungen. Außerdem wird die Einstellung des passiven Widerstandes mit keinem Worte gestreift. Doch könne man nicht verkennen, daß die deutsche Regierung endlich klare Garantien anbiete. Was die Garantie der Eisenbahn anbelangt, so ist sie recht interessant. Es wäre nicht richtig, die Anstrengungen in dieser Richtung zu verkennen. Doch beweist die deutsche Note, daß es unnütz ist, von Berlin aus die Lösung des Reparationsproblems zu erwarten. Es ist Zeit, daß die Verbündeten den ungenügenden Vorschlägen feste Gegenvorschläge entgegensetzen. Die deutsche Note kann daher den Anlaß zu einer interalliierten gemeinsamen Prüfung der Situation geben.

London für mündliche Verhandlungen.

Fast alle Blätter, mit Ausnahme der „Daily Mail", betonen, daß ein in vernünftiger Sprache gehaltenes ehrliches und annehmbares deutsches Angebot vorliege. Soweit England in Frage komme, wäre es wohl zur Grundlage einer fruchtbaren Diskussion zu machen. Es herrscht gleichfalls Einstimmigkeit darüber, daß das neue deutsche Angebot mit seinen Vorschlage, die Reparationsfrage auf dem Wege mündlicher Verhandlungen zu erörtern, in vollem Umfange Annahme verdiene.

Asquith für Erwägung der deutschen Vorschläge.

Asquith erklärte unter Beifall in einer Rede in Paisley zur Reparationsfrage, Vorbedingung für jedes Zusammenwirken zwischen den Alliierten sei, daß die abgeänderten Vorschläge, die die deutsche Regierung jetzt unterbreite, nicht summarisch abgelehnt würden, sondern ein Thema ernster Erwägung und Erörterung bilden können.

Ein Hoffnungsstrahl für Amerika.

Das „Journal of Commerce" erfährt aus Washington, die neue deutsche Note werde in amtlichen Kreisen als ein deutlicher Fortschritt gegenüber allem angesehen, was Deutschland bisher angeboten habe. Man sei der Meinung, daß der Vorschlag einer Konferenz geeignet sei, eine Grundlage für Verhandlungen zu bieten, die letzten Endes in eine Verständigung ausmünden würde. Obwohl berichtet werden könne, daß in hohen Regierungskreisen die Ansicht herrsche, daß die Note einen Hoffnungsstrahl darstelle, bestehen doch keine Anzeichen dafür, daß die Vereinigten Staaten auf der vorgeschlagenen Konferenz vertreten zu sein wünschen, es sei denn, daß sie von den Alliierten ausdrücklich zur Teilnahme eingeladen würden. Auch die anderen Blätter haben ähnliche Auslassungen.

Neue französische Drangsale.

Wiederaufnahme der französischen Militärkontrolle.

Die Botschafterkonferenz hat nach mehrfach vergeblich von ihr unternommenen Schritten gestern einstimmig beschlossen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß die internationale Militärkontrolle in Deutschland wieder aufgenommen wird. Sie wird Deutschland auffordern, alle Maßnahmen zu treffen, um ihre Tätigkeit zu erleichtern, und zu verhindern, daß es durch das Verhalten der deutschen Beamten und der deutschen Bevölkerung zu Zwischenfällen kommt. Eine Note in diesem Sinne ist in Paris bereits heute dem deutschen Geschäftsträger übergeben worden.

Der Kampf gegen die deutsche Sicherheitspolizei wird mit den rohesten Mitteln fortgesetzt.

Die Zerstörung des Verkehrs im besetzten Gebiet.

Der gestern besetzte Bahnhof Wattenscheidt ist schon nach wenigen Stunden von den Franzosen wieder geräumt worden, nachdem sie die Anschlußgleise nach den Zechen Holland Schacht 1 und 4 und Zentrum, sowie die Gleise auf dem Bahnhof selbst aufgerissen hatten. In Applerbeck und Applerbeck-Süd werden von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens keine Züge mehr von den Franzosen durchgelassen. Die Zechen Eintracht und Tiefbau 2 bei Stehle sind nach Abtransport aller Haldenkohlen von den Franzosen geräumt worden.

Schwere Strafen für deutsche Eisenbahner.

Die Eisenbahnarbeiter Eckhardt, Hegt, Boot und Horrmann wurden wegen Verlassen des Eisenbahndienstes ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden wegen angeblicher Spionage vom französischen Kriegsgericht verurteilt, und zwar Eckhardt und Hegt zu je 5 Jahren Gefängnis, Boot zu 10 Jahren Zuchthaus und Horrmann zu 20 Jahren Zuchthaus. Die beiden letzten in Abwesenheit.

Insgesamt sind wieder 250 Familien vertrieben, sechs Beamte verhaftet, acht ins Gefängnis geworfen!

Trauerfeier für Schlageter.

Die Leiche Schlageters ist von Freunden des Toten in Düsseldorf ausgegraben und nach einer Trauerfeier in der Friedhofshalle nach Elberfeld gebracht worden.

Gestern vormittag fand in der Stadthalle eine erhebende Trauerfeier für den von den Franzosen erschossenen Kaufmann Schlageter statt. Der Sarg war bedeckt mit der Kriegsflagge des Torpedobootes S. 19. Zahlreiche nationale Jugendorganisationen aus dem Reiche hatten Kränze und Fahnenabordnungen geschickt. Unter den Kränzen sah man eine prächtige Spende der Reichsregierung. Unter den Teilnehmern der Feier bemerkte man auch den Regierungspräsidenten Grützner. Der katholische Geistliche weihte den Sarg und ging dann in einer längeren Ansprache auf das Werden des Toten ein. Dann wurde der Sarg unter den Klängen „Ich hatte einen Kameraden" von Freunden Schlageters herausgetragen. Ein riesiger Leichenzug mit vielen Fahnen und Standarten, unter denen besonders die schwarzen Johanniterkreuze auf weißem Felde des jungdeutschen Ordens auffielen, führte den Sarg zum Bahnhof. Die Menge bildete von der Stadthalle bis zum Bahnhof dichtgedrängt Spalier.

Die vaterländischen Kampfverbände Münchens veranstalten am morgigen Sonntag auf dem Königsplatze eine Gedächtniskundgebung für ihren von den Franzosen erschossenen Kameraden Leo Schlageter.

Wie gemeine Verbrecher.

Aus dem Rheinland wird dem Wolffschen Bureau berichtet: Nach zuverlässiger Meldung entschied das Justiz-

Hierzu drei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

ministerium in Brüssel, daß die deutschen Herren, die wegen politischer Vorkommnisse eine Strafe im Gefängnis in Verviers abbüßen, Sträflingskleidung anlegen müssen. Von Brüssel aus wurde sogar die Gefängnisverwaltung in Verviers schriftlich angewiesen, daß die Deutschen als gemeine Verbrecher zu behandeln seien. Die deutschen Herren werden mit Etikettekleben beschäftigt und dürfen nicht einmal während des täglichen Spazierganges auf dem Gefängnishof miteinander sprechen. (Jedes Wort erübrigt sich!)

Der Münchener Hochverratsprozeß.

TU. München, 8. Juni. Zu Beginn des heutigen Verhandlungstages im Hochverratsprozeß Machhaus verlas der Vorsitzende einen Brief des Zeugen Major Mayr, den dieser an das Gericht gesandt hatte und in dem er sich gegen die gehässigen Anschuldigungen wegen Dokumentenunterschlagung usw. verwahrte. Mayr erklärte auch persönlich diese Anschuldigungen für unwahr. Eine weitere Zuschrift des Bundes Oberland legt dagegen Verwahrung ein, daß der Bund Zusendungen von Fuchs erhalten haben soll. Hierauf wird als Zeuge der Großkaufmann Fluggern vernommen. Er erklärt, daß man Munk gegenüber vorsichtig sein müsse. Der Zeuge war mit Munk nach Prag gefahren und habe dort bemerkt, daß Munk gute Beziehungen zu den tschechischen Ministerien hatte. Was Munk dort besprochen hat, habe er nicht erfahren können, die Beziehungen schienen nur geschäftlicher Natur gewesen zu sein. Bezüglich Kuehles teilte der Zeuge mit, daß Kuehle stets von einer Trennung Bayerns vom Reiche gesprochen habe. Auch sei Kuehles stets dafür gewesen, daß man in Bayern eine neue Währung einführen müsse. Eine Annäherung an Frankreich hätte Kuehles sicher gern gesehen. Von einer Annäherung an die Tschechoslowakei habe er nichts gemerkt. Es wurde sodann der Zeuge Pixis vernommen, der Machhaus nicht ernst genommen hatte, da er ihn als einen Großsprecher kannte. Auf Grund verschiedener Beobachtungen durch Friedmann und andere sei wiederholt bemerkt, daß Machhaus Dienste für die Entente leistete.

In der Nachmittagsverhandlung nahm vor allen die Vernehmung des Studenten Friedrich Friedmann das Interesse in Anspruch. Er war im Sommer 1922 vom Hofrat Pixis beauftragt worden, Machhaus zu überwachen. Der Zeuge war von Machhaus als Verbindungsoffizier zwischen den bayerischen und französischen Truppen auserseben, um Reibungen zu vermeiden. Schon am 28. Dezember habe er Machhaus die Vorbereitungen Richerts mitgeteilt und nach der Ruhrbesetzung sei Machhaus am 15. Januar wieder zu Richert gefahren, und habe später erzählt, daß er in St. Avold Batterien besichtigt habe, die zur Unterstützung der bayerischen Aktion Verwendung finden sollten. Der Zeuge war überzeugt, daß weder antibolschewistische noch monarchistische Tendenzen das Ziel der Aktion waren. Den Aktionsplan selbst schilderte er ähnlich wie der Zeuge Mayr dahin, daß die Minister festgenommen, Dr. Heim in die Donau geworfen, Graf Soden und Hittinger beseitigt, und von Kahr, General Epp und Poehler zur Uebernahme von Aemtern gezwungen werden müßten. Zu diesem Zweck sollten einige beherzte Leute nachts in die Wohnungen dringen und mit der Pistole die Unterzeichnung des bekannten Aufrufes „An das bayerische Volk" zu zwingen, im Weigerungsfalle aber erschießen. Die Verhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Dr. Schweyer über den Prozeß Machhaus.

Im bayrischen Landtag gab gestern der Minister des Innern, Dr. Schweyer eine Erklärung über den Fall Machhaus-Fuchs ab. Er stellte fest, daß auch die Regierung wünsche, daß die Zusammenhänge in aller Oeffentlichkeit völlig aufgeklärt werden, damit die vielen Gerüchte und Vermutungen verschwinden. Die Behauptung, als ob man seinerzeit absichtlich aus innerpolitischen Gründen eine sofortige Verhaftung des Franzosen Richert unterlassen habe, bezeichnete der Minister als unwahr. Im Gegenteil sei man sich darüber klar gewesen, daß scharfes Vorgehen notwendig sei, und daß ohne Ansehen der Person zugegriffen werden müsse. Die Angelegenheit sei aber von so großer politischer Tragweite gewesen, daß die Behörden sicher gehen mußten. Die tatsächlichen Unterlagen seien noch mangelhaft gewesen, und das ganze Belastungsmaterial habe sich noch in den Händen eines Dritten befunden. Trotzdem sei der Versuch gemacht worden, den Aufenthalt Richerts ausfindig zu machen, und allenfalls zu seiner Festnahme zu schreiten. Dies sei aber erfolglos geblieben. Der Minister wies den Vorwurf der Sozialdemokraten, als ob er den Franzosen Vorschub geleistet hätte, mit aller Entschiedenheit und Entrüstung zurück.

Weiterberatung über die Feier- und Gedenktage.

Der Rechtsausschuß setzte gestern die Beratung des Gesetzentwurfs über die Feier- und Gedenktage fort. Zur Diskussion stand § 4, der die Bestimmung politischer Feiertage für Deutschland grundsätzlich nur durch Reichsgesetz für das ganze Reich regeln will. Entgegenstehende Festsetzungen der einzelnen Länder sollen außer Kraft treten. Allerdings macht der Regierungsentwurf die Ausnahme, daß diese Vorschriften nicht für den 1. Mai gelten sollen. Nach kurzer Debatte wurde in der Abstimmung der Absatz des § 4 abgelehnt, der den Ländern bezüglich des 1. Mai freie Hand gab. Es gilt also der 1. Mai nicht mehr als Feiertag und kann auch durch Landesrecht nicht mehr zum Feiertag gemacht werden, sobald das Reichsgesetz verabschiedet ist. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Ländern auch bezüglich des 9. November freie Hand zu lassen, wurde von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt. Also auch der 9. November darf von den Ländern nicht mehr zum Feiertag erhoben werden.

Die öffentliche Brotversorgung.

Aufhebung am 15. September oder am 15. Oktober.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß führte gestern die Beratung über den Teil des Gesetzes, der die allgemeine Brotversorgung betrifft, zu Ende. In der Abstimmung wurde § 1 in der Form angenommen, daß zur Sicherstellung der Versorgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 eine Million Tonnen Brotgetreide zu erben ist. § 2 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. § 3 wird nach einem Antrag Schlack (Z.) in folgender Fassung angenommen: „Die öffentliche Brotversorgung fällt mit dem 15. September 1923 fort. Die Reichsregierung kann sie mit Zustimmung des Reichsrats ganz oder teilweise bis zum 15. Oktober 1923 fortsetzen." Ein Antrag Schiele (DN.), daß die Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle am 15. Oktober aufzulösen sei, wird dahin abgeändert, daß die Auflösung spätestens am 31. Dezember 1923 erfolgen soll, nachdem der Minister sich mit diesem Termin einverstanden erklärt hat. Der Antrag wurde angenommen. Die Beratung über die §§ 5 und 6, welche die Unterstützung des bedürftigen Teiles der Bevölkerung und die Finanzierung dieser Unterstützung behandeln, wurde auf heute vertagt.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Teuerungsaussprache.

Berlin, 8. Juni. Am Regierungstisch Wirtschaftsminister Dr. Becker, Finanzminister Dr. Hermes.

Nachdem am Donnerstag die drei zuständigen Minister ihre Erklärungen abgegeben haben, wird heute in die Besprechung der sozialdemokratischen Teuerungsinterpellation eingetreten.

Abg. Schlack (Zentr.) begrüßt es, daß die Regierung angesichts der allgemeinen Notlage nicht tatenlos sei. Der Versailler Vertrag sei die Ursache aller Not. Clemenceau habe ja auch angekündigt, daß dieser Vertrag nur die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln bedeute. Alle Regierungen in Deutschland haben den Willen gehabt, die Notlage zu meistern. Der Erfolg war aber völlig negativ. Das beweist, daß die Ursachen nicht innerhalb des Deutschen Reiches liegen, sondern außerhalb. Daraus geht hervor, daß die Entente den Zusammenbruch Deutschlands verschuldet hat. Kein Regierungswechsel würde je die Notlage abwenden können. Der Redner fordert ein Kartellgesetz, das aber nicht eine neue Zwangswirtschaft bringen dürfe. Wenn die Sozialdemokraten sich jetzt entschließen können, in die Regierung einzutreten, dann würde auch im Auslande mehr Vertrauen zu Deutschland herrschen.

Abg. Findeisen (D. Vp.) weist darauf hin, daß tatsächlich die Not niemals größer war als gerade jetzt. Der Mittelstand sehe dem Untergang entgegen. Die gestrige Rede des Abg. Aufhäuser sei alles andere gewesen als eine Mitarbeit der Sozialdemokratie. Durch Aufruhr und Putsche schädige sich die Arbeiterschaft selbst. Wir müssen alle Opfer auf uns nehmen zur Hilfe für die Ruhrkämpfer.

Abg. Wienbeck (DN.) erklärt: Teuerungsdebatten nützen gar nichts. Taten brauchen wir. Der Redner tritt für verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein. Vor allem muß der Zwangsvertrag von Versailles beseitigt werden.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) fordert angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit eine Klarstellung des Parlamentes; anstatt ganz parteipolitisch zu denken, müßten wir erwägen, wie wir unseren Widerstand verstärken. Der eigentliche Feind stehe draußen. Die Lohnpolitik der Regierung müßte von allen Arbeitgebern geteilt werden. So lange die Notenpresse nicht still stehe, würden auch die Preise nicht sinken. Einfuhr und Ausfuhr müßten miteinander in Einklang gebracht werden. Vor allem müßte der Staat sein Budget in Ordnung bringen.

Abg. Emminger (B. Vp.) weist auf die Notlage der schwer betroffenen Hausfrauen hin.

Abg. Stöcker (Kom.) beklagt sich darüber, daß man vom Regierungstische wieder dieselben Reden gehört habe wie seit Jahren.

Darauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Kleine politische Nachrichten.

Reichskanzler Cuno spricht heute in Münster. Reichskanzler Dr. Cuno hat gestern abend um 11 Uhr Berlin verlassen und sich nach Münster begeben, wo er am Sonnabend eingehende Besprechungen mit Vertretern des Ruhrgebietes und der Rheinlande über wichtige politische Fragen haben wird. Im Anschluß an diese Besprechungen wird der Reichskanzler abends 9 Uhr an die Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse, dessen Tagung heute in Münster beginnt, eine große politische Rede halten.

Devisenhausse in Berlin. In den gestrigen Abendstunden trat unvermittelt eine allseitig starke Nachfrage nach Devisen ein, so daß sich die Geldkurse für die führenden Plätze förmlich überstürzten. Zu Umsätzen von Bedeutung kam es allerdings nicht. Es handelt sich zumeist um gesprochene Kurse. Man notierte zum Schluß: Newyork 84 300, London 390 000, Holland 33 000, Schweiz 13 200, Prag 2525.

Drohender Generalstreik in Oberschlesien. Die Streiklage im oberschlesischen Industrierevier ist vollkommen verworren. Infolge der fortdauernden Ausdehnung des Streiks und seines Uebergreifens auf die Kraft- und Elektrizitätswerke ist die Gefahr eines Generalstreiks in Oberschlesien in greifbare Nähe gerückt.

„Hände weg vom Rhein!" Die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun gegen die Rheinlosreißung, die gestern im Abgeordnetenhause gehalten wurde, wird auf Antrag der vier preußischen Koalitionsparteien, der im Landtag angenommen wurde, in ganz Preußen im Wortlaut angeschlagen werden.

Neues aus aller Welt.

Fortschreiten der Teuerung in der ersten Juniwoche.

In der ersten Juniwoche hat sich eine abermalige Verteuerung der Haushaltskosten vollzogen. In der abgelaufenen Woche vom 2. bis 8. Juni verteuerten sich nach den Berechnungen der „Industrie- und Handelszeitung" die Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Familie um 90 Prozent gegenüber der Vorwoche, d. h. vom 3992fachen auf das 5694fache des Vorkriegsstandes in der Berichtswoche.

*

Hinaufsetzung von Renten. Der Hauptausschuß des Reichstags stimmte heute den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses bezüglich der Wochenfürsorge zu. Danach wird der Pauschalbetrag bei Erstattung des Wertes der freien ärztlichen Behandlung von 10 000 auf 50 000 Mk. erhöht, der Pauschalbetrag bei Entbindungen und Schwangerschaftsbeschwerden von 10 000 auf 50 000 Mk., das Wochengeld von 100 auf 800 Mk. und bei Selbstversicherten auf mindestens 1000 Mk. Die Einkommengrenze in der Wochenfürsorge wurde auf 300 000 Mk. und für jedes Kind auf 90 000 Mk. erhöht. Ebenso stimmte der Ausschuß den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses bezüglich der weiteren Erhöhung der Unterstützung für Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu. Danach sollen diese Sätze für den Mai verdoppelt und ab 1. Juni verdreifacht und dann für die Kinder und erwerbsunfähigen Frauen verfünffacht werden. Die 9. Ergänzung des Besoldungsgesetzes mit dem neuen Grundgehalt wurde dem schon gewählten Unterausschuß überwiesen, dessen Mitgliederzahl verdoppelt wurde.

Erhöhte Sätze in der Erwerbslosenfürsorge. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung dem Entwurf einer Verordnung über Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge zugestimmt. Die Sätze sollen in der neuen Höhe sofort zur Auszahlung gebracht werden.

Entlassungsgesuch Professor Lenards. Wie aus Heidelberg mitgeteilt wird, hat Professor Lenard, der bekannte Einstein-Gegner, gegen den wegen seines Verhaltens am Tage der Rathenau-Demonstration das Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

Amerikas größtes Luftschiff verbrannt. Das größte Militärluftschiff der Vereinigten Staaten ist vorgestern während einer Rundfahrt verbrannt, nachdem es nach beendetem Probeflug an einem Mast auf dem Flugplatz von Dayton verankert war. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden verletzt.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 9. Juni.

△ **Oldenburger Landestheater.** Heute abend gelangt als 7. Vorstellung im Kammerspielring ein Strindberg-Einakter-Abend zur Aufführung. „Paria". „Die Stärkere." „Debet und Kredit." Spielleitung: Mordo. Die Hauptrollen spielen die Damen: Adami, Grün, Kiesser, Martinsen, die Herren: Carlmayr, Nissen, Orth, Salberg, Wiese. Sonntag findet als 109. Vorstellung im Abonnement die erste Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Oper „Rigoletto" von Verdi statt. Am Montag wird die lustige Posse mit Gesang „Kyritz-Pyritz" wiederholt. (110. Vorstellung im Abonnement.)

* **Der Bund Deutscher Militäranwärter** (E. V.) in Berlin hält am 15. und 16. Juni d. J. seinen 26. Bundestag in Hannover ab.

* **Personalien.** Dem Amtstierarzt Dr. Eucken in Wildeshausen ist die Amtstierarztstelle für das Amt und die Stadt Jever übertragen.

* **Einen interessanten Fund** machte man in Löningen gelegentlich der Abfuhr von Sand zum Bau des Kriegerdenkmals auf einer von Kaufmann Göbling zur Verfügung gestellten Parzelle in unmittelbarer Nähe der Elberger Chaussee. Dort entdeckte man nämlich beim Abfahren eines Hügels ca. ½ Meter unter der Oberfläche einen von Feldsteinen aufgeführten Rundbau, dessen Umfang ein sehr beträchtlicher ist. Die Außenseiten des Baues (schätzungsweise ½ Meter hoch bzw. tief) sind aus mittelmäßig dicken Steinen kunstvoll und mit großer Gleichmäßigkeit hergestellt. In dem äußeren Bau befinden sich aus kleineren Steinen verschiedene kleine Bogen. An der Nordseite ist eine große Einbuchtung, wahrscheinlich Eingang. An einer Stelle wurde ein Häuflein Kohle gefunden. Ueber dem Ganzen lagert eine dicke Sandschicht. Nach den bisherigen Ausgrabungen zu rechnen, befindet sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, dort eine Grabstätte unserer germanischen Vorfahren. Die Ausgrabungen werden mit aller Sorgfalt fortgesetzt, um diesen altertümlichen Fund nicht zu zerstören.

× **Die neuen 500-Markstücke** sind gestern durch die Reichsbank zum ersten Male in Umlauf gebracht worden.

× **Im Stauhafen** herrscht noch immer die große Flaute. Die Zahl der tagsüber dort liegenden Schiffe ging gestern (Freitag) früh auf etwa ein halbes Dutzend zurück. Auch auf den Flüssen und Kanälen ist augenblicklich — abgesehen vom Sportverkehr, der eine starke Belebung erfuhr — wenig los.

NDV. **Bäderzüge im Sommerfahrplan.** Der neue Sommerfahrplan, der mit einigen Einschränkungen am 1. Juni in Kraft getreten ist, sieht auch eine Reihe von Bäder- und Ferienzügen vor, die in den Hauptreisemonaten besonders rasche und bequeme Verbindungen nach Kur- und Badeorten schaffen sollen. An die Nordsee führen einige Sommerzüge; so von Berlin ein Nachtschnellzugspaar nach Norddeich, ein zweites nach Oldenburg; von München fährt wieder D. 89/90 nach Bremen und Hamburg, von Erfurt ein neues Eilzugpaar nach Hamm mit Anschluß nach Norddeich.

* **Weitere Vereinfachung der Erstattungsanträge.** Der Betrag, bis zu dem die größeren Gepäck-, Güter- und Eilgutabfertigungen zur selbständigen Erledigung von Entschädigungsanträgen aus Frachtverträgen über die Beförderung von Gepäck, Expreßgut, Gütern usw. befugt sind, ist für den Reichsbinnenverkehr von 10 000 M auf 50000 M erhöht worden.

* **300 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück!** Der Ankauf von Gold durch die Reichsbank und Post für das Reich erfolgt vom 11. d. M. bis auf weiteres zum Preise von 300 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück und 150 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Münzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 6000fachen Betrage des Nennwertes.

* **Eine Antiquitäten- und Kunstgegenständeauktion** veranstaltet die Firma Schwabe & Heuer am Montag und Dienstag laut Anzeige im „Waldschlößchen". Eine Besichtigung findet schon Sonntag von 11 bis 6 Uhr statt.

* **Für das Blindenheim Osternburg** erhielten wir von Herrn Pastor Lic. Freese (Brake) 1000 M, Ertrag der Kirchenbüchsen. Herzlichen Dank!

gh. **Zentral-Lichtspiele.** „Wenn einer eine Reise tut —" ist ein Silhouettenfilm, sehr fein ausgeführt, mit allen Vorzügen dieser Schwarz-Weiß-Kunst, geschickt ihre Mängel kaschierend. Kaviar. Als erster Großfilm lief der erste Teil der „Hasenlore", die alte, ewigneue und doch immer wieder traurige Geschichte des haltlosen Weibes mit einem gehörigen Schuß Sentimentalität und etlichen gewagten Situationen dazu. Danach „Der ewige Kampf", auch eine der üblichen Filmgeschichten, die sich hier durch reizende, stimmungsvolle Landschaftsaufnahmen auszeichnet. Die Musik wagte sich mit gutem Gelingen an den „Troubadour". Das Programm hält sich diesmal auf beachtenswerter Höhe.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer hat die Deutschnationale Volkspartei Stimmzettel beigelegt. Die Partei bittet die Wähler, den Stimmzettel mit zum Wahllokal zu bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Männer, deutsche Frauen des Oldenburger Landes!

Ein deutscher Mann aus Eurer Mitte ruft Euch zur Wahl in letzter Stunde noch zu:
Die Geschicke unseres geknebelten, entrechteten deutschen Vaterlandes können

nur deutsche Männer mit
deutscher Seele und Liebe zu Volk und Vaterland leiten;

denn Schweres steht dem gesamten deutschen Volke noch bevor.

Wollt Ihr, daß unser Land von wirklich treudeutschen Männern regiert werden soll, von Männern

ohne international - fremdrassige Beeinflussung,

so gebt Eure Stimme

keinem Demokraten –

denn es gibt keine wahre Demokratie.

(Lese: Vereinigte Staaten Nordamerikas).

Wer da von Euch glaubt, gegen seine Ueberzeugung nicht anders wählen zu können als **sozialistisch — könnte** dieses ruhig tun — **nur noch nicht jetzt — nicht eher,** als bis die deutsche Sozialdemokratie die **„Internationale"** fallen läßt und sich frei macht von der

international-fremdrassigen Beeinflussung.

Die **jahrzehntelang** dem deutschen Volke, in erster Linie dem deutschen Arbeiter gepredigte

international - fremdrassige Marxlehre

war das **größte Gift für das gesamte deutsche Volk**

und war die Folge davon, daß uns die Waffen aus der Hand geschlagen, das Volk dadurch wehr- und ehrlos wurde!
Versprechungen kann in der heutigen schweren Zeit, welche vielleicht noch finsterer als Nacht wird,

keine Partei halten,

weil niemand weiß, was morgen ist, wohl aber den Boden vorbereiten für ein **starkes nationales, über alles geliebtes deutsches Vaterland,** und dieses ist die **einzige** und **erste** Grundlage zum deutschen Wiederaufbau, und dafür zu sorgen ist heiligstes, christliches Gebot der Stunde, erste Pflicht jeder aufrechten deutschen Frau und deutschen Mannes!!

Seit 1918 hoffte das ganze Volk auf die **internationale Verständigung, aber ach, wie schmachvoll war dieser internationale Irrglaube!**

Nur die fremdrassige Internationale brachte uns ins Unglück. Mit welchen Mitteln die Demokratie hier den Wahlkampf führt, muß geradezu jeden gesund denkenden deutschen Mann aufklären darüber, auf welch' schwachen Füßen dieser tönernde Koloß ruht. So z. B. wird der **Landbund** doch nur deshalb dauernd durch den Kot gezogen, weil derselbe

weit von der **fremdrassig beeinflußten Demokratie abrückt.**

Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Keine Stimme der dem deutschen Wesen fremden Demokratie!!

Deutschland muß auferstehen aus sich selber!

Landesbibliothek Oldenburg

Vier Jahre demokratischer Regierung unter Theodor Tantzen haben klar gezeigt, daß von einer solchen Regierung kein Verständnis für die wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Bedürfnisse breiter Volksschichten zu erwarten ist. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land, Groß- und Kleinbesitz wurden künstlich verschärft, statt gemildert. **Links war Trumpf, der Feind stand rechts.**

Grober Unfug ist es, wenn die Deutsche demokratische Partei von Haß gegen Tantzen, Katastrophenpolitik, Zersplitterung des Volkes und Reaktion redet und die ganz anders liegenden sächsischen und bayerischen Verhältnisse denjenigen in Oldenburg gleichstellt.

Die **Deutsche Volkspartei** hat bei jeder Gelegenheit klar bewiesen, daß sie die Bedürfnisse des Volkes richtig erkennt und vertritt.

Sie will eine dem Charakter des oldenburgischen Volkes angepaßte, von sachlichen Gründen geleitete Regierung, keine einseitige **Parteiregierung der Linken.**

Sie will die Erhaltung eines schaffensfreudigen Landvolkes, Stützung des Mittelstandes und wirkungsvolle Fürsorge für die Klein- und Sozialrentner.

Sie will die ländlichen Siedelungen fördern, lehnt es aber ab, Eigentümern Oedland ohne Frist zu enteignen, wenn es für die eigenen Kinder gebraucht wird.

Sie will die **Erhaltung** des alten bewährten **Berufsbeamtentums** mit zeitgemäßer Bezahlung und ist scharfer Gegner des Systems einer Auswahl der Beamten nach parteipolitischen Gesichtspunkten.

Sie will Arbeitsgemeinschaft, nicht **Klassengegensätze.**

Sie will die **Stärkung des deutschen, christlichen Empfindens der Jugend** mit allen Mitteln fördern, gegenüber dem demokratischen Gerede von Weltfrieden, Weltgewissen und Völkerbund will sie eine Erziehung zu gesundem Nationalgefühl.

Oldenburger, beweist, daß die von Ausländern und aus Börsenkreisen gegebenen Millionen deutsch-demokratischer Wahlgelder ihren Zweck verfehlt haben!

Deutsche Volkspartei

sei die Parole!

Wählet alle - Frauen u. Männer -

Keiner bleibe zu Hause!

Wählt die Liste

Dannemann – Lohse!

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Sonnabend, dem 9. Juni 1923.

Demokratische Versammlung.

R. Oldenburg, 9. Juni.

An dem Besuch der Versammlungen merkt man nicht, daß die Wähler versammlungsmüde geworden sind. Trotzdem auf gestern abend vier Versammlungen anberaumt waren, eine volksparteiliche Versammlung in Haus Wittekind, eine Zentrumsversammlung in der Harmonie, eine sozialdemokratische im Ziegelhof und eine demokratische in der Union, hatten sich allenthalben eine große Zahl Damen und Herren eingefunden. Der Unionsaal war voll besetzt. Ratsherr Janßen begrüßte die Versammlung und erteilte darauf dem ersten Redner des Abends, Professor Schücking, der mit Händeklatschen begrüßt wurde, das Wort. Dieser ging aus von dem Bismarckschen Wort: „Vergessen Sie nicht, die politische Geschichte des deutschen Volkes ist eine Leidensgeschichte seit mehr als 600 Jahren." Wir meinten, die Leidensgeschichte sei überwunden, aber wir stecken wieder mitten drin. Was sind die tieferen Gründe des Absturzes? Das Bismarcksche Reich ist doch wohl nicht genügend fundamentiert gewesen, sonst hätte es nicht eine solche Katastrophe geben können. Uns fehlte die Demokratie, die Freiheit, daß ein Volk sein Schicksal selbst zu bestimmen hat. Es wurde nicht gefragt, ob der Herrscher auch genügend Regierungstalent besaß. Einer der edelsten Demokraten sprach 1890 das Wort aus, er befürchte, das Bismarcksche Werk würde den Schöpfer nicht lange überleben. Ihm haftete eine Tragik an, die Trennung zwischen Staat und Volk. Der Staat war nicht mehr Sache des Volkes, wie in den Anfängen germanischer Geschichte, er wurde regiert von Fürsten, und einer Oberschicht. Gewiß gab es tüchtige, bedeutende und sympathische Fürsten, z. B. in der Geschichte des Oldenburger Landes; aber sie haben in bedeutungsvollen Stunden der Geschichte versagt. Die Einheit der Nation scheiterte lange an dem Widerstand einiger einflußreicher deutscher Fürsten. Sie wollten ihre klägliche Souveränität aufrechterhalten; sie stellten ihre persönliche Stellung höher als das Wohl der Nation. Warum war unser Volk politisch so unreif? Weil man ihm so lange seine politischen Rechte vorenthalten hatte. Die Dinge haben von 1848 nachgewirkt auf die Zeit des Weltkrieges. Die ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes sollten damit belohnt werden, daß für eine Reihe von Dynastien neue Throne geschaffen werden sollten. Es gibt viele Kreise, die noch heute an die Wiedererrichtung des Monarchentums denken. Ein Monarch müßte sich aber genau dieselben frechen Noten überreichen lassen. Deshalb möchte man den Zeitpunkt, wo die Wünsche verwirklicht werden sollten, um ein paar Jahrzehnte hinausschieben. Aber ich möchte mich nicht mit den anderen Parteien raufen. Dazu ist die Zeit zu ernst.

Ich werde lieber reden von der großen Not. Der Friede von Versailles mußte von uns angenommen werden. 28 Völker haben vier Jahre nötig gehabt, um ein Volk niederzuschlagen. Das erfüllte uns in Versailles mit Stolz; aber die Urkunden hatten uns krank gemacht. Die Politik des passiven Widerstandes von heute hätte schon damals gemacht werden müssen. Aber das Volk war zu zermürbt. Die moralischen Kräfte waren nicht mehr vorhanden, um einen solchen Widerstand zu leisten. Ob es uns besser gegangen wäre, wenn wir die Unterschrift verweigert hätten, kann mit Bestimmtheit niemand sagen.

Dann kam das Londoner Diktat. Sollten wir es annehmen? Eine Partei riet ab; sie wollte Katastrophenpolitik treiben. Die Mehrheit des Reichstags entschied sich für die Unterschrift, weil auch damals noch nicht die moralische Kraft zum Widerstand vorhanden war. Das ganze Ausland hatten wir damals gegen uns. England hätte ruhig zugesehen, wenn Frankreich uns aufgeteilt hätte.

Jetzt ist die Situation in mancher Beziehung eine andere geworden. In einer Beziehung haben diejenigen, die Katastrophenpolitik treiben wollten, recht behalten. Die Ruhr wurde doch besetzt. Aber die Welt steht heute anders zu Frankreich. Man ist in Genf empört. In England ist man mit dem französischen Vorgehen nicht einverstanden, schon deshalb nicht, weil man nicht will, daß Frankreich zu mächtig wird auf dem Kontinent. Freilich bis zu einer diplomatischen Mißbilligung und einer kriegerischen Auseinandersetzung ist noch ein weiter Schritt. England muß sich klar darüber sein, ob es in der Lage und gewillt ist, die äußersten Konsequenzen aus einer scharfen Note zu ziehen. Es kann auch gar nicht einen so völligen Umschwung in der Politik dem eigenen Volk gegenüber verantworten. Aber die Stimmung geht doch mehr und mehr dahin, energischer auf Frankreich einzuwirken. England spürt den fehlenden Absatzmarkt in Deutschland. Deshalb ist es stark an der Sanierung der europäischen Verhältnisse interessiert.

Wenn wir auch kein politisches Verhältnis mit Rußland haben, so ist doch klar, daß uns gewisse Interessen mit Sowjetrußland verbinden. Polen weiß, daß es für den Fall des Einbruchs in Deutschland von Rußland angegriffen werden könnte. In Italien geht man aus eigenem Interesse mehr darauf aus, daß das Ruhrabenteuer bald beendet wird. In Amerika hat die Franzosenfreundlichkeit erheblich nachgelassen. Die Welt hat allmählich unsere gewaltigen Reparationsleistungen kennen gelernt. Die Stimmung in der Welt gegenüber Deutschland ist allmählich viel günstiger geworden. Man bewundert die Leistungen an der Ruhr.

In England und in Italien ist man geneigt, unsere Note als ausreichende Basis für Verhandlungen anzusehen. Und in Belgien besteht eine starke Neigung, sich vom französischem Gängelband zu lockern. Wir sind verpflichtet, den Brüdern an der Ruhr gegenüber, das letzte zu bieten, um den deutschen Boden vom Feinde frei zu machen. Die Not unseres Volkes ist groß, aber wenn wir nur erst wirklich Frieden hätten, könnte Gewaltiges geleistet werden. Man soll uns nur in Ruhe, nur arbeiten lassen. Die wirklich besitzenden Schichten werden freilich erhebliche Opfer bringen müssen. Niemand hat einen Anspruch darauf, seine Substanz ungeschmälert zu erhalten. Wo ist die Substanz der kleinen Rentner? Wo sind die Ersparnisse der Aerzte, Rechtsanwälte usw., die jahrzehntelang gearbeitet und gespart hatten? England hat es fertig gebracht, auf Kosten der Privatwirtschaft den Staat zu sanieren. Der Staat, der das nicht tut, muß damit rechnen, daß seine Valuta immer schlechter wird. Freilich war die Sanierung in England leichter als bei uns. Hoffen wir, daß die in Frage kommenden Kreise bei uns sich jetzt zu entsprechenden Opfern bereit finden werden, wo es darum geht, unsere Schuld zu begrenzen. Das Angebot der Industrie war in der Form dem Staat gegenüber verfehlt. Es kann nicht angehen, daß der Staat unter die Herrschaft einer Gruppe gelangt.

Sobald der Tag gekommen ist, wo die wirtschaftlichen Probleme einigermaßen geordnet sind, wird Deutschland sich wieder mehr für die territorialen Probleme interessieren müssen. Wir dürfen die deutschen Brüder in den abgelösten Gebieten nicht vergessen. Nicht in dem Sinn, daß wir unsere Kinder in einem Geist des Hasses erziehen. Es gibt andere Wege. Wir haben ein stolzes Bewußtsein. Wir haben eine gewaltige Aufgabe, den Kampf ums Recht, und der fällt mit den Interessen der Menschheit zusammen. Daß der Gedanke sich durchsetzt, davon ist nicht nur unser Heil, sondern das Heil der Welt abhängig. Mit den Waffen des Geistes wollen wir daran arbeiten. Tun wir das, dann wird Deutschland sich wieder Achtung in der Welt erwerben. Das ist ein mühsamer, dornenvoller Weg. Aber wir müssen ihn gehen. Wir treten ein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir müssen unsere Politik auf die Basis des Sittlichen, des Rechts stellen. Dann kommt der Tag der Erneuerung, der Wiedergutmachung an Deutschland! (Langanhaltender Beifall.)

Rechtsanwalt Ehlermann, ebenfalls mit Händeklatschen begrüßt, spricht seine Freude darüber aus, daß der Wahlkampf nun bald zu Ende ist. Redner beschäftigt sich eingehend mit den Wahleinsendungen. Es sei ein Märchen, daß die Demokraten in Schaumburg-Lippe für Landtagswahlen eingetreten seien. Dort finden in den nächsten drei Jahren überhaupt keine Landtagswahlen statt. In drei Kreisen werden Amtsratswahlen vorgenommen. (Hört, Hört!) Die demokratische Regierung hat in Oldenburg alle Ursache, stolz zu sein auf das, was sie in Oldenburg geleistet hat. Mit den weltbewegenden Fragen Conneforde, Lohse, Bortfeldt, Hempel wolle man auf die Beamten wirken. Aber das verfange nicht. Man werfe der Demokratie vor, sie sei Gegner der Landwirtschaft. Wenn das wahr sei, würde er, Redner, sich längst von ihr abgewandt haben. Denn es müsse jeder einsehen, daß die Landwirtschaft gerade jetzt der wichtigste Stand sei. Die Demokratie aber trete ein für einen Ausgleich zwischen arm und reich. Sie will, daß die Besitzenden

Jeder,

der deutsch denkt, deutsch fühlt und deutsch handelt, darf am Sonntag nur folgende Liste wählen:

1. Wilhelm Bortfeldt, Studiendirektor, Oldenburg.
2. Fritz Janßen, Landwirt, Ussenhausen bei Tettens.
3. Heinrich Schröder, Landwirt, Schlutter bei Ganderkesee.
4. Georg Schultze-Bahlke, Landesgeschäftsführer, Oldenburg.
5. Rudolf Döring, Geschäftsführer des D. H. V., Rüstringen.
6. Eberhard Dietert, Kaufmann, Oldenburg.
7. Bertha Kleine, Gewerbeamtsgehilfin, Oldenburg.
8. Hermann Lemme, Postbelfer, Wildeshausen.
9. Gustav Kaiser, Schneidermeister, Rüstringen.
10. Hans Luertzen, Landwirt, Schlüte bei Berne.
11. Carl Kohlmeyer, Prokurist, Delmenhorst.
12. Friedrich Sandkuhl, Landwirt, Luerte bei Wildeshausen.
13. Adolf Drantmann, Kaufmann, Varel.
14. Anton Müller, Rentier, Pakens bei Hooksiel.

Wer nicht will, daß Tantzen wieder kommt, muß deutschnational wählen.

(Es wird gebeten, den einliegenden Stimmzettel in das Wahllokal mitzunehmen und in den Wahlumschlag zu stecken.)

Landesbibliothek Oldenburg

entsprechende Opfer bringen. Ist es denn der Landwirtschaft nicht immer gut gegangen unter der vierjährigen demokratischen Regierung? Wo ist der Landwirt, der sagen kann, es sei ihm schlecht gegangen? Es geht nicht, daß die Wirtschaftsgruppen herrschen. Wohin führt es denn, wenn der Vorsitzende des Mieterschutzvereins für die U. S. P. eintritt und der Vorsitzende des Hausbesitzervereins für die D.N. V. wirbt? Der Staat muß stärker sein als die Wirtschaft.

Es geht im Wahlkampf in Wirklichkeit um Tanzen, weil er eine starke Persönlichkeit ist. Und dabei bekämpfen ihn die Kreise, die immer nach dem starken Mann rufen. Tanzen ist ein Mann, der nicht für die Interessen einer Wirtschaftsgruppe eintritt, sondern den Ausgleich sucht. Er muß doch wohl auf dem besten Wege sein, wenn er von beiden Seiten angegriffen wird. Der Ministerpräsident muß ein Mann der Mitte, der Stärke sein.

Wie werden denn die Verhältnisse werden, wenn eine Rechtsregierung aufgerichtet werde? Wer die Dinge sieht, die sich unter der Oberfläche abspielen, kann nicht wünschen, daß eine Rechtsregierung kommt, aber auch keine Linksregierung! Wer in der Patzerversammlung gewesen ist, hat geschaudert vor der unerhörten Demagogie. Nur eine Regierung der Mitte kann uns helfen. An der Verständigungspolitik kommt kein vernünftiger Mensch vorbei. Das bedeutet auch Erfüllungspolitik. Und dazu gehören Steuern. Die Lasten müssen in der Hauptsache getragen werden von den Schultern, die sie tragen können! Wenn man einen Kampf des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie fördert, und auf der anderen Seite den Klassenkampf predigen hört, muß mit Sorge um das Vaterland erfüllt werden. Wir wollen nicht, daß die Stacheldrähte aufgerichtet werden zwischen der Arbeiterschaft und dem Bürgertum! Es muß eine Politik des Ausgleichs, der Mitte, getrieben werden. Jeder, der sich mit Verantwortlichkeitsgefühl prüft, muß die demokratische Liste wählen. Man darf die Hoffnung haben, daß es noch wieder aufwärts geht in unserem Lande. (Rauschender Beifall.)

Herr Eduard Fimmen meint, es sei ein Traum, daß das Volk regiert. Wie sei es denn in Frankreich? Ein einzelner Mann bereite uns die Qual im Ruhrgebiet. Als ein Ausspruch des Redners von Lachen begleitet wird, sagt er, er denke an das Wort der Bibel, man solle seine Perlen nicht vor die Säue werfen. Es sei gesagt worden, der Staat müsse stärker sein als die Wirtschaft. Woher nehme er denn die Mittel? Aus der Wirtschaft. Sie müsse frei sein. Wenn der Staat das Vermögen angreift, wird es bald verschwinden. Redner sagt, er habe für keine bestimmte Partei gearbeitet, aber es sei seine Aufgabe, die Rechte der Hausbesitzer zu sichern. Es sei falsch, wenn man sage, daß es dem Hausbesitzer gut gehe. Auch er sei das Opfer einer unglücklichen wirtschaftlichen Lage. Das Höchste sei die Wirtschaft. Redner wünscht, daß bei den Wahlen mehr die Wirtschaftsgruppen die Träger würden. An der Wohnungsnot sei die Zwangswirtschaft schuld. „Nehmen Sie Deutschland das Eigentum, und Deutschland wird untergehen." (Vereinzelter Beifall.)

Professor Schücking kommt auf die Herrschaft der Fürsten zurück. Wilhelm II. hat noch am letzten Tage seiner Herrschaft um seine Hausmacht gekämpft, wenn er auch das Deutsche Reich preisgeben mußte. Er wollte König von Preußen bleiben, wollte auf das Kaisertum verzichten. (Hört, Hört!) — Es sei Tatsache, daß die Hausbesitzer Opfer gebracht hätten, aber die Opfer der anderen Kreise seien noch größer. Wie sei es mit den Leuten, die ihre Ersparnisse in Gold für die Kriegsanleihe gezeichnet haben? Wenn die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen von heute auf morgen aufgehoben würde, würden die Mieten ins Riesenhafte steigen. Zunächst müßten wir stabile Verhältnisse haben. Der Hausbesitz müsse angesichts der Not ein weiteres Opfer bringen. Das lasse sich nicht vermeiden. Wenn wir auch zur Stabilisierung kommen, wird die Not noch kein Ende haben. Dann kommt die Zeit der Konkurse, der Arbeitslosigkeit. Es muß mit großen Schwierigkeiten gerechnet werden. Dann kommt es darauf an, daß das Steuer in den Händen von Staatsmännern liegt, die einen gesunden Ausgleich suchen. Wahre Vaterlandsliebe offenbart sich im Opfersinn. Ueber die Schranken der Partei hinaus müssen wir darin einig sein. Wollen wir emporkommen, dann müssen wir einig sein. Wir müssen die Notgemeinschaft empfinden. Die deutsche Republik lebe hoch! (Langanhaltender Beifall.)

Wahlversammlung im Haus Wittekind.

Im vollbesetzten Wittekindsaale sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Otto Thiel, Vorsitzender des Angestellten-Ausschusses der D. V. P. und Führer einer großen Kriegsopferorganisation. Nach einleitenden Worten des den Vorsitz führenden Landtagsabgeordneten Nieberg entwickelte der Referent Thiel etwa folgende Gedankengänge:

Für die Kriegsopfer, die Blut und Leben für das Vaterland eingesetzt haben, muß das Reich in allererster Linie sorgen, so daß diesen ihr schweres Los erleichtert wird. Auch selbstverständliche Pflicht ist es, für die Sozial- und Kleinrentner weitgehend zu sorgen, doch erste und heiligste Pflicht sei es, den Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten reichlicher wie bisher zu helfen. Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz wird aber den Opfern die berechtigten Forderungen nur zum Teil erfüllen. Um den aufgestellten Wünschen der Kriegsopferorganisationen zu entsprechen, wäre nach dem Marktstande vom April eine Summe von 3,5 Billionen erforderlich. Infolge der Finanzlage des Reiches sind jedoch dem Reichstage vorläufig nur 1,4 Billionen zur Verfügung gestellt. Durch das überflüssige Reden sei der Novelle, nicht wie man gehofft hatte, noch vor Pfingsten Gesetzeskraft verliehen, hofft sie nun aber in den allernächsten Wochen zu verabschieden. — Von den 2 Millionen Privatangestellten, die mit deren Angehörigen etwa 3 Millionen Wähler ausmachen, sei es Pflicht, nicht nur durch die Abgabe der Stimmzettel sich im politischen Leben zu betätigen, sondern in den Parteien tatkräftig mitzuarbeiten, um so den unerläßlichen Forderungen auf sozialpolitischem Gebiete Geltung zu verschaffen. Die Angestelltenschaft insbesondere ist diejenige Gruppe, welche berufen ist, den Ausgleich zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum herzustellen. Dadurch kann dem deutschen Volke zu der so bitter notwendigen Volks- und Schicksalsgemeinschaft verholfen werden. Für das auf dem Nürnberger Parteitag 1920 aufgestellte sozialpolitische Programm, das von Thiel aufgestellt worden ist, ist seitens der Reichstagsfraktion der D. V. P. wie auch der Landtagsfraktion des Oldenburger Landes (Arbeitnehmerkammergesetz) voll und ganz eingetreten worden, während die Demokratische Partei ohne jede Mitwirkung eines Angestelltenvertreters in den meisten Fällen sich von der Sozialdemokratie ins Schlepptau nehmen ließ. Von letzterer ist für die Angestellten nichts zu erhoffen, da sich die bei der Revolution herausgegebenen Parolen als Irrlichter und Fehlschläge erwiesen haben. Unverständlich ist es, wie auch jetzt in diesen Lagern das Angebot der deutschen Industrie als zu gering bezeichnet wird, denn man scheint nicht zu bedenken, daß die Summe von 500 Millionen Goldmark aus dem Schweiß der deutschen Arbeitnehmerschaft herausgewirtschaftet werden muß. Uebergehend zur auswärtigen Politik und auf die uns bevorstehenden schweren Entscheidungen bei zu erhoffenden Verhandlungen mit der Entente, schloß der Redner unter reichem Beifall seine Ausführungen, nochmals ermahnend, an die tätige Mitarbeit in den Parteien.

Als erster Redner in der freien Aussprache meldete sich Herr Schaack von der D. d. P., sich als Pazifist vorstellend, und der D. V. P. die Steuerpolitik im Landtag vorwerfend, fand jedoch keinerlei Anhang unter den Versammlungsteilnehmern.

Herr Krellmann-Berlin von der Deutschnationalen Volkspartei unterstrich die Ausführungen des Abg. Thiel und rechnete seinerseits mit dem Diskussionsredner, Herrn Schaack, unter lebhafter Zustimmung ab.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten, Herr Röben, sprach Herrn Thiel für sein Wirken zum Wohle der Kriegsopfer wärmsten Dank aus und hofft, daß es ihm gelingen möge, für dieselben weitere Vorteile zu erringen.

Nachdem der Versammlungsleiter, Herr Nieberg, die Ausführung der Steuerpolitik im Landtage richtig gestellt hatte, widerlegte Herr Thiel in seinem Schlußwort die Ausführungen des demokratischen Redners. Auf die Steuerfragen zurückkommend, beweist er, daß die Demokratische Partei im Reiche die Hauptschuld an den jetzt geltenden Bewertungsrichtlinien für die Reichseinkommensteuer habe, und endete mit dem Appell, am Sonntag zu wählen, nur nicht die Liste Tantzen. (Anhaltender Beifall.) —e—

Die öffentliche Wählerversammlung im Ziegelhof,

die von der V. S. P. D. für gestern einberufen war, hatte starken Besuch aufzuweisen; sie gestaltete sich zu einer langen Sitzung. Referent war Abg. Kuttner. Er ging davon aus, daß die Volkspartei ihren Grundsatz: Das Vaterland über die Partei! nicht wahr gemacht habe, sonst wären die Wahlen nicht. Eingehend behandelte er dann die Ruhrfrage; er hält das Angebot der Industrie für kein Opfer, die Voraussetzungen dazu wögen alles doppelt auf. Die Stellungnahme der Kommunistischen Partei in der Ruhrfrage sei unklar; letzten Endes richte man sich nach den Ansichten in Moskau. Scharf polemisierte er gegen die „nationalen Herrschaften" in Bayern, berührte die Verhältnisse in Sachsen und Thüringen und sprach dann über die Forderungen der Arbeiterschaft. Zum Schluß fand er ernste Worte über die Zersplitterung der Arbeiterschaft und rief zu reger Wahlbeteiligung auf. Herr Gräger sprach darauf über die Landtagswahlen, streifte den Kapp-Putsch, die Rathenaufeier und wehrte sich gegen die ihm von der abgezweigten Gruppe Patzer gemachten Vorwürfe in entschiedener Weise. Der Kommunist Kübel brachte durch sein Auftreten große Unruhe in die Versammlung. Er bekämpfte in nicht gerade glücklicher Weise die Politik der Sozialdemokratie und schloß unter Unruhe. Herr Bruhns, ebenfalls Kommunist, sprach in ähnlicher Weise wie sein Vorredner. Im Schlußwort rechnete der Referent besonders mit dem ersten Diskussionsredner ab und legte die wahren Zustände in Rußland dar. —t.

Zentrumsversammlung.

In der Harmonie zu Osternburg sprachen gestern der Reichstagsabg. Korthaus und der Landtagsabg. Rektor Denis. Ersterer gab in ergreifender Weise ein Bild über die innere und äußere Lage Deutschlands und von der Tätigkeit des Zentrums im Reichstage als Partei der Mitte, des Ausgleichs und der christlichen Weltanschauung. Letzterer sprach über oldenburgische Landespolitik und die Stellungnahme des Zentrums zu den wirtschaftlichen und kulturellen Fragen. Beide Redner verstanden es in ausgezeichneter Weise, ein klares Bild von der politischen Lage und der Zentrumstätigkeit zu geben. — In der Debatte forderte Frau Vatteroth die Anwesenden und besonders die Frauen auf, am Wahltage ihre Pflicht zu tun und dem Zentrum die Stimme zu geben.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 9. Juni.

Wie steht es mit dem Schloßtheater?

Die Vorteile des Kammerspielhauses im Schloß.

Aus den Kreisen der Theaterbesucher kommen Klagen über das Anwachsen der geschlossenen Vorstellungen, und in den Kreisen der Beamten und Arbeiter sowie der Theatergemeinden wünscht man noch eine Vermehrung ihrer Zahl. Daß das Theater einmal so stark in Anspruch genommen werden würde, hätte in der Hofbühnenzeit kein Mensch für möglich gehalten, ebensowenig die glückliche Einfügung der Oper, die uns jetzt so hochstehende Leistungen bietet.

Wie können die Ansprüche der genannten Kreise befriedigt werden, ohne den berechtigten Wünschen der freien Besucher zu nahe zu treten? Wie kann man überhaupt die Zahl der Vorstellungen vermehren zur Erhöhung der Einnahmen des Landestheaters? Einzig mit der Durchführung des Mordoschen Planes, im großen Schloßsaal ein Kammerspieltheater einzurichten. Damit würde man das Abonnementssystem auf ganz andere Füße stellen und erheblich erweitern können, indem man an Opernagen und bei anderen paßlichen Gelegenheiten das spielfreie Schauspielerpersonal zu Vorstellungen auf dieser Bühne verwendet und so mit dem Ausbau des Kammerspielringes zugleich eine Erweiterung der Vorstellungen für Theatergemeinden und Verbände erreicht. Auch die erwünschte Bereicherung des Konzert- und Opernspielplans ginge damit Hand in Hand und die Befreiung der allgemein zugänglichen Vorstellungen von Rücksichten auf die geschlossenen. Das Schloßtheater würde erst den rechten zusagenden Rahmen für die Kammerspiele abgeben und seine Einrichtung die wirtschaftliche Ausnutzung unserer künstlerischen Kräfte fördern.

Liegen nun irgendwelche Bedenken gegen diese Verwendung des Schloßsaals vor? Nein! Von fach- und sachverständiger Seite ist alles geprüft: Die feuerpolizeiliche Genehmigung liegt vor. Die völlige Trennung vom Museum ist leicht durchzuführen. Akustisch und optisch erfüllt der Raum alle Ansprüche, und er ist nach der Vorstellung leicht und schnell wieder in den alten Gebrauchszustand (für Vorträge usw.) zurückzuversetzen.

Und die Kosten? Sie erwachsen einmalig aus den bei der Lage geringen Ausgaben für den Bau der Bühne, also für jederzeit anderweitig zu verwendende Materialwerte, und an laufenden Kosten für Heizung und Beleuchtung. Das Per-

Wir kaufen jeden Posten
j. Gänse, Hühner, Hähnchen, Kaninchen, Eier u. Schinken
zu hohen Preisen.
Gänsebörse, G. m. b. H.,
Oldenburg, Stau 32. Fernruf 866.

Kirchengemeinde Eversten.
Der **Voranschlag für 1923/24** liegt vom **10.—24. Juni** in der **Pastorei** zur Einsicht aus. Einwendungen dagegen innerhalb dieser Frist beim Kirchenrat.
Der Kirchenrat: C. Töllner, Pfarrer.

Zum Oldenburger Pferdemarkt!
Stallung
für 30 Pferde mit Gras und Weide bei Gastwirt Herm. Ley, Osternburg, Bremer Straße 21.

Zu kaufen gesucht ein Paar Burschenschuhe, Größe 42. — Näheres in der Filiale Lange Str. 45.

Zu verkaufen ein schwarz ein Jahr alt. Terrierhund.
Joh. Gorath, Eversten, A.

Browning-Pistole
mit Ladestreifen von 10 Schuß, 9 Millimeter, gegen Tausch von Waren oder geg. Kasse zu verkaufen. Angebote mit Preis unter M U 280 an die Geschäftsst. d. B.

Wähler der Deutschen Volkspartei!
Nach allen Erfahrungen müssen wir damit rechnen, dass in letzter Stunde noch herabsetzende Behauptungen der Gegner auftauchen, die vor der Wahl nicht widerlegt werden können.
Lasst Euch durch solche Mittel des Stimmenfangs nicht verwirren!

Landeserzeugnis- u. Torfgroßhandlung
sucht zur Erweiterung des Geschäftsbetriebes
Teilhaber
zwecks Gründung einer G. m. b. H.
Angebote erbeten unter M. O. 275 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gemeinde Ohmstede.
Säuglingsfürsorge.
Unentgeltliche Sprechstunde am jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat, nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Ohmstede (bei der Kirche). Nächste Sprechstunde also am Dienstag, dem 12. Juni.
Der Pflegeausschuß.

Achtung! Ofen! Achtung!
Sonntagmorgen bei Gastwirtschaft Meyer von 9—10 Uhr:
Verkauf von frischen u. geräucherten Fischen
G. Schrader.

Landesbibliothek Oldenburg

sonal des Theaters bedarf keiner Vermehrung. Ueber die Baufragen liegt ein günstiges Gutachten des Direktors Hasait vom Dresdener Opernhaus vor, eines ersten Fachmannes. Das nach ihm anzuwendende System für den Bühnenbau ist in einer Reihe von deutschen Städten (Darmstadt, Braunschweig, Stettin usw.) erfolgreich erprobt.

Und was wird dadurch erreicht? Das Geld liegt auf der Straße; es braucht nur aufgenommen zu werden. Die für diesen Doppelbetrieb in Aussicht genommene Organisation gewährleistet den Besuch beider Theater, also eine erhebliche Vermehrung der Einnahmen. Und die Ausnutzung der doppelten Einnahmequelle gibt zugleich die Möglichkeit einer Verbilligung der Eintrittspreise.

Das sind so viele Vorteile des Plans, den die Intendanz schon vor längerer Zeit vorgelegt und in die Oeffentlichkeit gebracht hat, daß wir fragen:

Weshalb zögert man noch?

.. B.

*

* **Verbot des Borkumliedes.** Aus Borkum wird berichtet: Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Landrats Regierungsassessors Dr. Wüllenweber fand eine Sitzung der Badedirektion und abends eine Sitzung des Gemeindeausschusses statt. Zur Beratung stand der einzige Punkt: Verbot des Borkumliedes. In längeren Ausführungen führte der Vorsitzende aus, daß die Staatsregierung für Ruhe und Ordnung zu sorgen und dort wo Ruhestörungen zu erwarten seien, vorzubeugen habe, fernerhin jeder deutsche Staatsbürger innerhalb der deutschen Grenzen sich aufhalten darf ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, belästigt, beschimpft oder gar körperlichen Maßnahmen ausgesetzt zu sein. Die Staatsregierung sei nicht länger gewillt, diese antisemitische Hetze zu dulden. Fernerhin appellierte der Vorsitzende an das Gerechtigkeitsgefühl der doch den gebildeten Ständen angehörenden Kurgäste und bat, etwa Beschwerdeführende an seine Adresse zu verweisen. Von seiten der Gemeindevertreter sowie des Herrn Bürgermeisters wurde angeführt, daß die Insulaner sich nicht im geringsten um diese Bewegung gekümmert hätten, der Kurkapelle im Jahre 1920 das Spielen des Borkumliedes verboten sei, jedoch auf Wunsch einer Deputation aus dem Kreise der Kurgäste dieses Verbot habe aufheben müssen. Weiterhin wurde ausgeführt, daß ein großer Teil der Kurgäste deshalb nach Borkum käme, weil Borkum judenfrei sei, Borkum von einem Teil der Judenpresse stark bekämpft würde und zu befürchten sei, daß viele Gäste wegbleiben und somit ein großer wirtschaftlicher Schaden für die Insel entstehen könne. Der Vorsitzende führte daraufhin aus, daß er einen großen wirtschaftlichen Ausfall für die Gemeinde nicht befürchte, sondern glaube, daß ein großer Teil des Badepublikums diese Bewegung verabscheue, auch würde man der Judenpresse den Wind aus den Segeln nehmen. Sollte die Gemeindevertretung nicht gewillt sein, ein Verbot zu erlassen und der Kurkapelle das Spielen des Borkumliedes verbieten, so würde die Staatsregierung für entsprechende Zwangsmitteln nicht zurückschrecken. Auf Antrag wurde dann beschlossen, eine endgültige Abstimmung auf Sonntagvormittag, 9 Uhr, zu vertagen.

* **Die Kleingarten-Vereine:** Oldenburg E. V., Wachse, blühe und gedeihe E. V. und Osternburg E. V. geben, laut Anzeige, an ihre Mitglieder Speisekartoffeln aus.

* **Neue Reichsbanknoten zu 500 000 Mark!** Infolge der neuen Entwertung der Mark erweisen sich die zurzeit im Umlaufe befindlichen Noten von 50 000 und 100 000 Mk. für hohe Barzahlungen als durchaus unzureichend. Deshalb hat die Reichsbank neue Noten im Nennbetrage von 500 000 Mk. in Auftrag gegeben. Die neuen Noten werden im Gegensatz zu vielen bisher im Buchdruck hergestellten und wie die 20 000 Mark-Noten daher leichter verfälschbaren Geldscheine von der Reichsdruckerei im Kupfertiefdruckverfahren hergestellt werden, das die Nachahmungen bedeutend erschwert. Die Noten werden voraussichtlich Mitte oder Ende Juni zur Ausgabe gelangen, da die Technik des Kupferdrucks eine sehr sorgfältige und deshalb etwas langsamere Herstellung als das Buchdruckverfahren erfordert.

* **Polizei-Tagesbericht** vom 9. Juni. Gestohlen wurden: 1. in der Nacht vom 25. zum 26. v. M. vor dem Hause Blumenstraße Nr. 26 ein eisernes Gartentor; 2. am 7. Juni vom Hofe des Gewerkschaftshauses, Kurwickstraße, ein Herrenfahrrad, Marke „Estrome"; 3. in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. vor dem Hause Hochhauserstraße 34 eine rot angestrichene Holzpforte.

Festgenommen wurde am 7. Juni die Arbeiterin Frau B. v. d. L., geb. B., wegen Betruges, begangen in Nordenham.

* **Wahlbewegung.** Welche Bedeutung der Wahl zum Landtag in den politischen Kreisen in Berlin beigemessen wird, ist wohl am deutlichsten daraus zu ersehen, daß seit einigen Tagen etwa 30 Reichs- und preußische Landtagsabgeordnete im Oldenburger Lande Wahlreden halten. Dazu kommt noch das Heer der einheimischen Redner. Es ist ein Wahlkampf entbrannt, wie ihn Oldenburg noch nicht gesehen hat.

***Verein „Eisenbahner-Einigkeit".** Am Sonntag, dem 10. Juni, feiert der Verein „Eisenbahner-Einigkeit", gegr. 1898, sein diesjähriges Sommervergnügen durch einen großen Ball, Anfang 4 Uhr, im herrlichen, am Everstenholz gelegenen Balllokal „Odeon". Da die Feste des Vereins sehr beliebt sind, hoffen die Eisenbahner auch diesmal auf ein volles Haus.

Ein Fußballspiel der Schröderbank Bremen gegen die Oldenburger Banken findet laut Anzeige heute abend statt.

* **Ausstellung von Kriegsgefangenenarbeiten.** Eine Ausstellung, ganz neuartig in ihrer Aufmachung, findet anfang August 1923 in der Stadt Oldenburg („Union") statt. Anläßlich des Vertretertages der Landesgruppe Nordwestdeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener — Sitz Bremen —, der die in diesem Gebietsteil sich befindlichen Ortsgruppen angeschlossen sind, soll am 4. und 5. August d. J. diese Ausstellung eröffnet werden. Sie soll den Zweck haben, wohl zum allerersten Male der Oeffentlichkeit zu zeigen, mit welch' oft primitivsten Mitteln die in englischer, französischer oder russischer Kriegsgefangenschaft festgehalten gewesenen Deutschen die schönsten und kunstgerechtesten Arbeiten jeglicher Art geschaffen haben. Ein Besuch dieser einzigartigen Ausstellung ist lohnenswert.

*

* **Tungeln, 8. Juni.** Der Radf.-Verein „Tungeln und Umgegend" feiert Sonntag, den 17. Juni, sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Straßenrennen und nachfolgendem Ball bei Gastwirt John in Oberlethe. Der Verein hat keine Mühe und Kosten gescheut. Sehr wertvolle Preise sind bereits angeschafft und im Vereinslokal ausgestellt. Jeder Teilnehmer wird auf seine Kosten kommen. Für flotte Musik während des Rennens und des Balles ist gesorgt.

* **Edewecht, 9. Juni.** Einen hervorragenden Erfolg hatte die hiesige Bullenhaltungsgenossenschaft mit ihrem Stier „Eisenbart". Derselbe bekam 100 000 Mark Angeldsprämie, 25 000 Mark Leistungsprämie und 15 000 Mark Abstammungsprämie.

* **Apen, 7. Juni.** Dem Schweinemarkte waren nur 80 Tiere zugeführt. Für gute Sechswochenferkel wurden bis zu 300 000 M gezahlt, jüngere Tiere kamen auf 260 000 M. Trotzdem sich viele Käufer eingefunden hatten, verblieb ein kleiner Ueberstand, da für viele die Preise doch unerschwinglich sind.

* **Rüstringen, 9. Juni.** Um je 20 000 Mark betrogen wurden hier der Schlachter Voß und der Kaufmann Rexroth, indem sie von zwei jungen Leuten Schecks in Zahlung nahmen, für die keine Deckung vorhanden war. — In Horum hat man dem Landwirt Müller für 350 000 Mark Schafwolle gestohlen.

* **Delmenhorst, 9. Juni.** Dem heutigen Schweinemarkt waren 723 Tiere zugeführt. 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 150—200 000 M., 7—8 Wochen alte kosteten bis 250 000 M., 9 Wochen alte 260—270 000 M., Futterschweine pro Pfund 8000 M. Der Handel war langsam, so daß der Markt nicht ganz geräumt wurde.

* **Vegesack, 8. Juni.** Fortdauer des Streiks. **Bei der Abstimmung der Werftarbeiter der Vulkanwerft stimmten 2000 für Fortführung des Streiks, 300 dagegen, so daß der Streik in unverminderter Stärke andauert. Auch bei den anderen Werken hat sich die Lage eher verschärft als gemildert.**

Turnen, Spiel und Sport.

Das Kinder- und Jugendsportfest findet Sonntag auf dem Rennplatz in Ohmstede statt. Beteiligt sind die sämtlichen Schulen der Gemeinde sowie eine große Anzahl Jugendlicher bis zu 18 Jahren. Vormittags ist der Dreikampf, nachmittags sind die Massenvorführungen. Ein Besuch ist empfehlenswert.

Kreismeisterschaften. Der Beginn der Entscheidungsspiele für die Kreismeisterschaft in Schlagball, Schleuderball und Trommelball ist Sonntagnachmittag bereits um 3.15 Uhr auf dem Haarenesch.

Kreismeisterschaften. Die morgigen drei Wettspiele auf dem Haarenesch versprechen hohen sportlichen Genuß. Die Spiele in Schlagball und Schleuderball werden denjenigen um die Deutsche Meisterschaft, die beim Deutschen Turnfest in München ausgetragen werden, an technischen Feinheiten und spannenden Kampfhandlungen kaum nachstehen. Das Schleuderballspiel dürfte in dieser Beziehung sogar den Vorrang genießen, da zurzeit in Deutschland keine besseren Mannschaften auf dem Rasen stehen, als morgen nachmittag auf dem Haarenesch. Die Entscheidung über die „Deutsche Meisterschaft" fällt daher nicht in München, sondern hier, in diesem Spiel. Auf dem heimischen Mutterboden erwachsen, und dem Volkscharakter angepaßt, ist Schleuderball das Volks- und Heimatspiel der Friesen, das in jedem Dorfe gepflegt wird. Welche Feinheiten es bietet in seinem männlich-kräftigen und doch ritterlich-vornehmen Kampfcharakter, wird das morgige Spiel zeigen. Jeder Freund guten Sports, aber auch jeder Freund unserer friesischen Heimat sollte es sich ansehen. Es ist ein Stück Heimatkultur. Das Schlagballspiel wird jeden Freund weiblicher Körperkultur entzücken. Das Trommelballspiel hat für den Zuschauer durch eine Regeländerung leichtere Verständlichkeit gewonnen. Jeder Verein besetzt eins der beiden nebeneinander liegenden Spielfelder, dessen beide Hälften er mit je der halben Mannschaft besetzt. Die gegenüber stehenden Spielerinnen spielen daher nicht gegen, sondern miteinander und müssen den Ball möglichst oft über die Schnur schlagen. Anzeigevorrichtungen zeigen dabei fortlaufend den Stand des Spiels an. Auf diese Weise holten die flinken Oslebshäuserinnen bei den Bremer Gaumeisterschaftskämpfen die beinahe fabelhaft anmutende Punktzahl von 506 heraus gegen 120 der folgenden Mannschaft. Die Turnerbündlerinnen werden sich daher sehr dazu halten müssen, um auch nur ehrenvoll zu unterliegen. Spielbeginn laut Anzeige nicht, wie Freitag mitgeteilt, um 4 Uhr, sondern um 3.15 Uhr. Alle Spiele finden hintereinander statt.

Drittes internationales Sportfest des VfB. von 1897 (E. V.). Der am Montag abgelaufene Meldeschluß hat ein nie erwartetes Ergebnis gezeitigt: über 32 Vereine mit weit über 200 Startenden haben ca. 500 Meldungen abgegeben, ein Resultat, welches einer Großstadt zur Ehre gereichen würde. Frauenkämpfe, Herren- und Jugendkämpfe haben eine Besetzung gefunden, die Vor- und Zwischenläufe erforderlich macht. Die Qualität der Felder ist so, daß es schwer ist, einen Sieger zu benennen. Z. B. der 100-Meter-Mallauf: wer wird es da machen? Der uns allenbekannte frühere Polizeimeister Thumm vom DSC. (Berlin) oder der süddeutsche Meister Wondratscheck vom selben Verein? Oder sollte der alte Kämpe Dr. Reinhardt vom HSV. (Hamburg) das Heft an sich reißen? Gerke vom MTV. (Braunschweig) sollte sich damit wohl nicht so ohne weiteres einverstanden erklären. Der SC. (Frankfurt) mit seinen hier völlig Unbekannten darf auf keinen Fall außer acht gelassen werden. Ebenso ist es mit den Bremern vom ABTS. Und Holland hat mit Kemkes den holländischen Meister am Start. Und so ist es mit allen Wettbewerben. Eine besondere Note erhält die diesjährige Veranstaltung dadurch, daß sich nicht nur Sport- und Turnvereine daran beteiligen, sondern auch Schwimm- und Hockeyvereine, ein Beweis, daß die Leichtathletik marschiert. Daß die Veranstaltung sich wieder durch eine mustergültige Abwickelung auszeichnen wird, ist selbstverständlich, dafür bürgen schon die Namen des Kampfgerichtes, alles Leute, die mit den Organisationsfragen einer solchen Veranstaltung durchaus vertraut sind. Womit der Veranstaltung von vornherein der moralische Erfolg gesichert ist. Wie in den vorhergehenden Jahren, findet am Sonnabend im Hotel „Zum neuen Hause" ein Begrüßungsabend statt und am Sonntag nach den Kämpfen im Klubhause des VfB. ein Ball, zu dem alle Freunde des Vereins eingeladen sind.

Zur Wahlbewegung.

(Stimmen aller Parteien).

Wardenburg, 9. Juni. In Lüschens Gasthaus sollte gestern abend eine Volksversammlung der Demokratischen Partei stattfinden. Der Redner wartete von 8 Uhr, zu welcher Zeit die Versammlung beginnen sollte, bis 9 Uhr auf Zuhörer. Da niemand erschien, zog er es vor, wieder heimwärts zu wandern.

Handelsteil.

Ein Fahrrad eine Million. Die Gummi-Industrie hat die Preise wiederum erhöhen müssen, so daß die Aufschläge auf die Listenpreise vom 1. Mai für Fahrraddecken sowie Fahrrad- und Motorradschläuche seit dem 1. Juni 120 Prozent, für Motorraddecken 130 Prozent, für Schlauchreifen 150 Prozent und für Zubehör 100 Prozent betragen. Die Fahrradfabriken haben eine Erhöhung der bisherigen Preise um rund 66⅔ Prozent vorgenommen, so daß ein vollständiges Fahrrad heute eine Million Mark kostet. Die Nähmaschinenpreise sind um 30 Prozent erhöht worden.

Der Stand der Mark.

Der Dollar stand gestern auf 78 303 gegen 79 301 am Vortage. Vorbörsliche Notierung von heute vormittag 85 000; später 83 500.

Der Gulden stand gestern auf 30 747 gegen 31 047 am Vortage. Vorbörsliche Notierung von heute vormittag 33 300; später 32 700. Tendenz schwankend.

Gewerbe- und Handelsbank. In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende auf 15 Prozent für den ersten Anteil plus 30 Prozent für die weiteren Anteile festgesetzt. Ferner wurde der Anteil von 3000 M. auf 50 000 M. erhöht, so daß das Grundkapital der Bank nach Durchführung der Kapitalerhöhung rund 100 Millionen Mark und das gesamte Garantiekapital der Bank einschließlich 100 Millionen Mark Haftsumme der Mitglieder 200 Millionen Mark betragen wird. Ferner wurden in der Generalversammlung umfangreiche Satzungsänderungen beschlossen, die der Bank größere Bewegungsfreiheit in ihrem Geschäftskreis ermöglichen sollen. Der Geschäftsbericht stellt eine beträchtliche Entwickelung der Bank fest. Unter Führung der Bank wurden 1922 die Nordwestdeutsche Glasmanufaktur, A.-G., und die Oldenburger Mühlenwerke, A.-G., gegründet, über die günstig berichtet wird. Der Umsatz 1922 betrug 6872 Mill. Mk. (461), der Reingewinn 5 186 533 Mk. (115 000 Mk.). Hieraus wurde dem gesetzlichen Reservefonds 1 Mill. Mk., dem Hilfsreservefonds 1,5 Mill. Mk. und dem Pensions- und Unterstützungsfonds 1 Mill. Mk. überwiesen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1923 1181, wovon 588 Handwerker und 311 Kaufleute, Fabrikanten und Händler. In der Bilanz sind u. a. folgende Zahlen angegeben: Kasse 15,986 Mill. Mk., Guthaben bei Banken 57,475 Mill. Mk., Diskontwechsel 18,69 Mill. Mk., Debitoren in laufender Rechnung 47,04 Mill. Mk., andererseits Spareinlagen 12,24 Mill. Mk., Einlagen auf Scheckkonto 13,84 Mill. Mk., Kreditoren in laufender Rechnung 90,3 Mill. Mk., desgleichen im Giro- und Inkassoverkehr 2,24 Mill. Mk., sonstige Kreditoren 11,69 Mill. Mk.

Bremen, 8. Juni. Getreidenotierungen: Amerikanischer Manitoba-Weizen aus Mai-Juni-Abladung 215 000 Mark, Königsberger Roggen prompt 135 000 M., La Plata clipped Hafer prompt 140 000 M., amerikanischer white clipped Hafer 140 000 M., Donau- oder Schwarzmeer-Gerste 66—67 Kg. Abg.-Gew. prompt 135 000 M., desgl. 60—61 Kg. prompt 130 000 M., amerik. Malzgerste prompt 125 000 M., soweit nicht anders angegeben, per Zentner per Kasse, ab Bremen oder Unterweserhafen bei Bezug von Waggonladungen.

*

Amtliche Kurse der Berliner Fondsbörse

vom 8. Juni 1923.

Adlerwerke	21250	Nordd. Steingut	—
Allg. Elektr.-Gesellschaft	87500	Oberschl. Eisenb.-Bdf.	225000
Bergmann Elektr.	152000	Orenstein & Koppel	160000
Berlin-Anhalt. Masch.	75500	Osnabrücker Kupfer	—
Bingwerke	38000	Polyphonwerke	50500
Bismarckhütte	—	Riebeck-Montan	815000
Breitenbg. Portl.Cem.	26000	Rombacher	210000
Buderus-Eisenwerke	242000	Rütgerswerke	250000
Chem. Fabr. Griesheim	77000	Siemens & Halske	540000
Daimler-Motoren	34600	Thale-Eisenhütte	—
Dtsch.-Luxembg. Bergw.	640000	Tuchfabrik Aachen	52000
Donnersmarckhütte	280000	Vogtländ. Maschinen	—
Dynamit Nobel	69000	Wanderer-Werke	128000
Elberfelder Farben	85000	Wessel-Porzellan	90000
Elektr. Licht und Kraft	71000	Westeregeln-Alkali	215000
Fahlberg, List & Co.	110000	Hambg.-Amerika-Linie	245000
Georg-Marien-Bergw.	—	Berliner Handelsges.	250000
Ges. f. elektr. Untern.	128000	Commerz- und Privatb.	37500
Harbg.-Wiener Gummi	45000	Darmst. und Nat.-Bank	41300
Harpener Bergbau	1000000	Deutsche Bank	63000
Hirschkupfer	310000	Disconto-Commandit	56000
Ilse Bergbau	345000	Dresdner Bank	40500
Kaliw. Aschersleben	166000	Oldenburg. Landesbank	10000
Köln-Rottweil A.-G.	81000	Old. Spar- u. Leihbank	—
Gebr. Körting	63000	Osnabrücker Bank	8500
5% Kriegsanleihe	91	4% Preuß. Konsols	280
Sparprämienanleihe	405	3½% Preuß. Konsols	195
4% Reichsanleihe	1900	3% Preuß. Konsols	400
3½% Reichsanleihe	800	Ohle's Erben	38300
3% Reichsanleihe	10000	Dollarschatzanweisg.	—
Lindström	120000		

Bremer Freiverkehrskurse

vom 8. Juni 1923.

	Mittelkurse		Mittelkurse
Braker Werft	7660	Eisenwerk Varel	10700
Elsflether Werft	14950	Grashorn-Maschinen	3850
Oldenb.-Portug. D.-Ges.	135300	Hansa-Autowerke Varel	8755
Braker Heringsfisch.-Gs.	138000	Holthaus-Maschinen	29100
Elsflether Her.fisch.-Ges.	52370	Nordd. Waggonfabrik	35000
Leerer Heringsfisch.-Ges.	—	Wagenbauanstalt Oldb.	47750
Ch. Fabr. Ahlhorn alte	4660	Dampfsägewerk Eilers	6950
do. junge	—	Delm. Lin. (Ank.m.) j.	—
Oldenburg. Glashütte	190550	Delmenh. Mühlenwerke	8252
Rethorner Ziegelei	33900	Francke-Werke	11460
Ndd. Wolle, Genußsch.	48500	Kaffee-Handels-Ges.	3300
do. jg. Genußsch.	104760	Kimme Herm.	14900
do. jüngste Genußsch.	110550	Bremerhavener Reederei	9700
Dtsch. Kromhout-Motor.	9215	Staatsmoorgesellsch.	—

Amtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 8. Juni 1923.

	Mittelkurse		Mittelkurse
Aktien-Gesellsch. Weser	100000	Bremer Linoleum	61000
Bremer Vulkan	—	Delmenh. Linol.-Fabrik	70000
Tecklenborg Akt.-Ges.	71500	Dtsch. Linol.W. Hansa	50100
Dampfsch.-Ges. Neptun	—	Bremer Rolandmühle	145000
Bremer Schleppschiff	560000	Goldina	26700
Schl.-Ges. Unterweser	220000	Lloyd-Dynamowerke	9940
Brem. Ch. Fabrik Hude	51500	Atlaswerke	37750
Chem. Fabr. Oldenbrok	80000	Hansa-Dampfsch.-Ges.	129500
Hansawerke	24000	Norddeutscher Lloyd	92500
Oelfabrik Gr. Gerau	—	Roland	111500
Bremer Wollkämmerei	430000	Nordd. Wollk. u. K.-Sp.	231000
Hammersen	—	Reis- u. Hand.-Akt.-Ges.	36000
Hanseatische Jute	41900	Bremer Tauwerk-Fabr.	11500
Warpsspinnerei	65000	Miltenberg & Kriete, A.-G., Bremen	7900
Bremer Zigarren	19000		
Oldbg. Roggenanweisg.	248000		

*

Viehmärkte.

Lilienthal, 8. Juni. Dem letzten Viehmarkt in dieser Woche waren über etwas 100 Schweine zugeführt. Die Kauflust war rege, doch schreckten die hohen Forderungen manchen Käufer ab vom Kauf. Es kosteten 6 Wochen alte Ferkel 300 000 M., 7 Wochen alte 325 000 M., 10 Wochen alte 425 000 M., etwas ältere 460—500 000 M.; es wurde einzeln für das Pfund Lebendgewicht 16 000 M. gefordert.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinderatswahl in Eversten

am 10. Juni 1923, von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wähler! Wählt die ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit aufgestellte bürgerliche Liste: **Wählerinnen!**

Kottenbrink - Wieting!

Wer zahlt höchsten Preis?

Die Edelmetallschmelze Nadorster Strasse 96

ist langjährig bekannt für reelle Bedienung und zahlt nach wie vor unüberbietbare Preise.

Ankauf von Platin, Gold und Silberbruch. – Diskretion zugesichert.

Wähler und Wählerinnen!

Nach dem neuen Wahlgesetz zum Landtag entfällt auf 4000 Stimmen 1 Abgeordneter. Es müssen also möglichst viele Wähler ihr Wahlrecht ausüben, wenn die Demokrat. Partei gestärkt in den Landtag einziehen und

Ministerpräsident Tantzen

wiederkehren soll. Diejenige Partei schneidet am besten ab, die die meisten Wähler zur Urne bringt.

Daher muß am 10. Juni der letzte Mann und die letzte Frau ihr Wahlrecht ausüben. Demokraten, tut Eure Schuldigkeit! Ihr entscheidet damit über Euer und Eurer Kinder nächstes Schicksal.

Deutsche demokratische Partei.

Brikets

erwarte Montag Stau

Aufträgen ab Zeche (Wagenladungen) ist gleich Bezugsch. beizufügen. Auftrg. ab Stau (Sammladungen) Karten desgl.

Joh. Wiemken, Kommissionen.

Brake-Oldenburg

Sonntag Treffpunkt Reckemeyer.

Zahnpraxis

Oldenburg i. Old., Bahnhofstr. 15, 2. Et. A. Loewenstein, Dentist ausgeb. a. deutsch. Univ. u. früh. langj. tätig a. d. zahnärztl. Inst. d. Prof. Dr. Albrecht-Berlin u. Dr. Bruck-Breslau. Langj. Prax. Spr.st. tgl. 8-1, 2-7. Ausw. f. Zähne, Gebss., Goldkr., Brücken u. Plomben usw. in k. Zeit.

Sind's Manufakturwaren?

Geht zur Amalienstrasse 34!

Trotz Steigerung! Billigste Preise.

Paß- und Ausweisbilder

schnellstens. Photo-Spindler, Kurwickstr. 10.

Brandorff & v. Seggern

Bankgeschäft

Oldenburg i. O., Langestr. 59

Telephon Nr. 1586, 1587.

Oldenbg. Landestheater.

Datum	Ab.	Kass.-Preise	Vorstellung
Sonnabend, 9. Juni, 7½	Kamm.-Spiel 7.	I.	„Paria". „Die Stärkere". „Debet u. Credit".
Sonntag, 10. Juni, 7½	109.	I.	„Rigoletto".
Montag 11. Juni, 7½	110.	I.	„Kyritz-Pyritz".
Donnerstag, 14. Juni, 7½	111.	I.	„Die Hochzeit des Figaro".
Sonnabend, 16. Juni, 7½	113.	I.	„Die Geschwister" „Bastien und Bastienne". „Schneider Fips"
Sonntag, 17. Juni, 7½	112.	I.	„Rigoletto".

Am 12. (7½ Uhr), 13. (7½ Uhr), 15. Juni (7½ Uhr): Geschlossene Vorstellungen.

Fürsorgestelle f. Lungenkranke.

Wilhelmstraße 5. Jeden Freitag von 8.30 bis 9.30 Uhr morgens unentgeltliche ärztliche Sprechstunde.

Vereinigte städtisch. Theater in Bremen.

Stadttheater am Wall

Sonntag, 10. Juni, abds. 6.30 Uhr: „Lohengrin."

Montag, 11. Juni, abends 7 Uhr: „Don Juan."

Dienstag, 12. Juni, abends 7 Uhr: „Genovena."

Mittwoch, 13. Juni, abends 7 Uhr: „Peer Gynt."

Stadt-Theater an der Weide (Tivoli).

Ab Freitag, den 1. Juni, Gastspiel des Carl-Schulze-Theaters in Hamburg: „Die tolle Lola."

In Oldenburg oder Umgegend, auch **Rastede - Zwischenahn,**

modernes Wohnhaus

von zahlungsfähigem Käufer gesucht. Angebote unter M A 262 an die Geschst. d. Bl.

Damenstiefel, 40—41, fast neu, billig abzugeben. Ulken, Rosenstr. 46.

Asthma kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Oldenburg, Hotel zum n. Hause, am Pferdemarkt, jed. Dienstag von 8 bis 12 U. Dr. med. Ziegelroth, Spez.arzt f. Asthmald. (früher Dr. Alberts).

Leere Flaschen

gegen Höchstgebot zu verkaufen. Näh. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Dame, 7 J. Ausland, erteilt **spanisch. Unterricht** und übernimmt **span. Korrespondenz.** Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ersatzschneiderin

empfiehlt sich, auch nach dem Lande. Angebote unt. M K 271 an die Gesch. d. Bl.

Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei

treffen sich am Sonntagabend 8 Uhr

in der Union

zur Entgegennahme der Wahlresultate.

Heiratsgesuche

Zwei fidele junge Mädchen von 20 und 23 Jahren suchen zw. Briefwechs. und gemeins. Ausflg. zwei liebe Freunde bis zu 30 Jahren kennen zu lernen. Angeb., möglichst mit Bild, unter M F 267 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Achtung!

Eine Möblierte f. einen Unmöblierten. Liebevolle Behandlg. zugesichert, ab. auch erwünscht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. unter B 4803 an die F. Lange Straße 45.

Ehrensache!

Junger Mann, 30 Jahre, Handwerker, sucht, des Alleinseins müde, mit e. Wwe. oder einem Mädchen in Verkehr zu treten zwecks Heirat. Angebote unter M T 279 an die Gesch. d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Vermess.-Kand. Landmesser **Theodor Francksen** beehren sich anzuzeigen

Georg Bartels und Frau
Elsa geb. Luks.

Rüstringen, im Juni 1923.
Peterstraße 98.

—

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Bartels,** Tochter des Herrn Georg Bartels und seiner Frau Gemahlin Elsa geb. Luks, beehre ich mich anzuzeigen.

Theodor Francksen.

Oldenburg, im Juni 1923.
Adlerstraße 26.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Anni Grube
August Tebben

Paradies **Nordermoor**

Juni 1923.

Kein Empfang.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Otto Rathert** geben wir hiermit bekannt.

Herm. Knostmann und Frau geb. Bockstiegel.

Osnabrück, im Juni 1923.
Wilhelmstraße 15.

—

Meine Verlobung mit Fräulein **Lina Knostmann** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Otto Rathert.

Oldenburg, im Juni 1923.

Kein Empfang.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit Herrn **Johann Siems** geben wir hiermit bekannt.

August Meiners und Frau.

Apen, den 10. Juni 1923.

—

Meine Verlobung mit Fräulein **Minna Meiners** zeige ich hierdurch an.

Johann Siems.

Bad Zwischenahn.

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Herbert Peters und Frau
Frieda geb. Maaß.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken wir herzlichst.**

Loy, den 8. Juni 1923.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Ohlenbusch und Frau
Martha verw. Lösel geb. Pekol.

Brake, den 7. Juni 1923.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

-:- Jungen -:-

zeigen hocherfreut an

Emil Speckmann und Frau
Frieda geb. Poppe.

Nadorst, Scheideweg 163.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Mitteilung.

Am 7. d. M., abends 9¾ Uhr, entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der **Bote** und **Lohndiener**

Gerhard Indorf

in seinem 71. Lebensjahre.

Dieses bringen auch im Namen der übrigen Angehörigen in tiefer Trauer zur Anzeige

Wilhelmine Indorf
geb. Heusmann.
Heinrich Indorf und Frau,
Martha geb. Rieniets.
Witwe **Anne Indorf** geb. Harbort
Franz Indorf und Frau,
Mimi geb. Meyer,
und Enkelkinder.

Oldenburg, Bremen, Delmenhorst, den 8. Juni 1923.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, dem 12. d. M., vormittags 9 Uhr, vom Evangelischen Krankenhaus aus zum Gertrudenkirchhof. — Vorher Trauerandacht in der Kapelle des Krankenhauses.

Am Donnerstag, dem 7. Juni, entschlief sanft nach kurzer Krankheit in Bremen unser Bruder und Onkel, der frühere Ingenieur des Norddeutschen Lloyd

Reinhard Rose.

Im Namen der Angehörigen

D. Rose.

Die Beerdigung findet am Montag in Bremen statt.

Osternburg, 7. Juni.

Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit unser lieber Sohn

Magnus

im 17. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Magnus Heinz und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 11. Juni, nachm. 5 Uhr, vom Sterbehause Kampstr. 44, aus statt.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir

innigsten Dank.

Eversten, den 7. Juni 1923.

Heini Posner und Kinder.

Stresemann spricht heute abend 7½ Uhr im Lindenhof.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Sonnabend, dem 9. Juni 1923.

Unzeitgemäßes.

Vom Männlein, das überall hat mitgenommen sein wollen.
(Frei nach Rückert.)

Denk an, das Männlein ist einmal spazieren gegangen von Saal zu Saal. Da ist der Demokrat gekommen und hat's Männlein mitgenommen. Das Männlein hat sich zu Herrn Tantzen gesetzt und hat gesagt: „So gefällt's mir jetzt!" Aber denk an, sie sagten zu laut, sie hätten allein den Kanal gebaut. Das hat das Männlein geärgert gar sehr. Es sagt: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da ist die Volkspartei gekommen und hat's Männlein mitgenommen. Das Männlein hat sich zu Herrn Lohse gesetzt und hat gesagt: „So gefällt mir's jetzt!" Aber weißt du, es wußte doch nie, ob man für, ob gegen die Monarchie. Das hat dem Männlein mißfallen gar sehr. Es spricht: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da sind die Deutschnationalen gekommen und haben's Männlein mitgenommen. Das Männlein hat sich zu Herrn Bortfeldt gesetzt und hat gesagt: „So gefällt's mir jetzt!" Aber o Wunder! Sie sagten, der Parlamentarismus wär' Plunder. Das Männlein hat sich entsetzet gar sehr und spricht: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da sind die Zentrumsleute gekommen und haben's Männlein mitgenommen. Das Männlein hat sich zu Herrn Driver gesetzt und hat gesagt: „So gefällt's mir jetzt!" Aber das Männlein war klug. Es merkte, es war doch nicht fromm genug. Es hat sich geschämt gar sehr und spricht: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da sind die Sozialisten gekommen und haben's Männlein mitgenommen. Das Männlein hat sich zu Herrn Hug gesetzt und hat gesagt: „So gefällt's mir jetzt!" Aber ringsum war große Not: Sie hatten nicht Frieden, nicht Freiheit, nicht Brot. Da hat das Männlein gebrummt gar sehr. Es sagt: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da sind die Kommunisten gekommen und haben's Männlein mitgenommen. Das Mämlein hat sich zu Herrn Müller gesetzt und hat gesagt: „So gefällt's mir jetzt!" Doch Loebe redete. Es gab Verdruß. Sie machten gewaltsam der Rede den Schluß. Das Männlein erschrak gar sehr. Es sagt: „Ich mag nicht mehr. Wenn nur was käme und mich mitnähme!"

Da faßte man es beim Kragen — o Graus! — und warf es mit Hulter — di — pulter hinaus.

— — — — — — — — — — — — —

„Wird's Männlein denn nun wählen?" — Gewiß! — „Und wen?" — Ich werd's dir erzählen. Denn wählen, weißt du, können heute die aller-, allerdümmsten Leute.

*

Die Wahl.
(Ein Aufsatz von Fritz.)

Wenn der Mensch zwanzig Jahre alt ist, so hat er eine Stimme. Auch die Frauen haben eine Stimme. Dieses ist eine Errungenschaft. Bei der Wahl gibt jeder seine Stimme ab. Er ist dann stumm, bis er weiß, wie es geworden ist. Einige Leute sind auch nachher stumm. Bei der Wahl gibt der Wähler einen Stimmzettel ab. Darauf stehen viele Namen, die er aber meistens nicht kennt. Dieses ist auch eine Errungenschaft. Wer gewählt wird, kann Minister werden. Das braucht er aber nicht lange zu sein. Dann wird er Minister a. D. und kann herumreisen und Reden halten. Ich will auch ein Minister a. D. werden.

*

Was uns fehlt.

Es fehlt uns in diesen Tagen
Nicht an Männern, die etwas sagen,
Doch an Männern, die etwas zu sagen wissen,
Und an Männern, die etwas zu sagen haben.
Darum wird kein Ende den Kümmernissen.

Jocus.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 9. Juni.

w. **Das Denkmal der Mindener Pioniere.** Die Denkmalsweihe für die Gefallenen des hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 hatte am 2. und 3. Juni Tausende ehemaliger Kameraden aus der Provinz Hannover, aus Oldenburg, Braunschweig, Westfalen und darüber hinaus nach Minden geführt. Zahlreiche frühere Offiziere, u. a. die Generale Schickert und Töpfer, Oberstleutnant a. D. Lindemann, waren anwesend. Während des Begrüßungsabends fand die Weihe der Fahne des Pionier-Vereins statt. Am Sonntag leitete ein Feldgottesdienst auf dem Simeonsplatz die Feier ein, zu der auch viele Vereine des Kreiskriegerverbandes mit ihren Fahnen eintrafen. Nach dem Gottesdienste wurde im Festzug durch die Stadt marschiert zum Denkmal (Entwurf von Prof. Engelhard-Hannover) im Weserpark. Ueber den angrenzenden Schwanenteich war eine Pontonbrücke geschlagen, über die die Tausende an den Denkmalsplatz herangeführt wurden. Der Weiherede des Generals Schickert folgte unter Salut einer Ehrenkompagnie und Gesäute aller Glocken die feierliche Enthüllung. Dann übergab Oberstleutnant Lindemann das Denkmal in den Schutz der Stadt, den Bürgermeister Dieckmann versprach. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt.

*

n. **Brake**, 3. Juni. Bekanntlich wurde von reichlich 50 Petenten aus Brake beim Landtage beantragt, daß aus dem Lehrplane der hiesigen Hauswirtschaftsschule die Bürgerkunde und die Säuglingspflege gestrichen würde. Es sollen in der Behandlung verschiedener Stoffe unliebsame Erörterungen vorgekommen sein. Vom Landtage wurde die Sache der Regierung zur Prüfung überwiesen. Letztere hat nun am letzten Donnerstag und Freitag gemeinsam mit dem Schulvorstande die Angelegenheit untersucht und nichts, auch gar nichts, zu beanstanden gefunden. Hoffentlich erhalten deshalb die Petenten die ihnen gebührende Antwort.

z. **Brake**, 4. Juni. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurde der Beschluß vom 16. Mai betr. Neubau eines Vierfamilienhauses, Ankauf und Umbau des Wohnhauses Fröhlich, Aufnahme einer Anleihe von 150 Millionen und die Erwerbung eines Baugrundstückes in 2. Lesung beschlossen, ebenso der Verkauf des jetzt von dem Finanzamt benutzten Hauses an der Schulstraße an das Reich für 120 Mill. Der Umbau des Packhauses an der Schulstraße zu 4 Familienwohnungen erfordert jetzt schon statt 10 Mill. 15 Mill. Mark, die auch durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. Für die Reparatur der für die neuen Kräne erforderlichen Batterie, und für die Verlegung der Akkumulatorenelemente, wurde eine weitere Anleihe von 75 Millionen beschlossen. Am 3. Mai beschloß der Stadtrat die Erhebung einer Begräbnissteuer. In der heutigen Sitzung wurde § 1 Absatz 2 folgenderweise geändert: Die Erstattung der Kosten geschieht auf Antrag, der innerhalb 14 Tage nach dem Todestage gestellt werden muß. Nach dieser Frist erlischt jeder Anspruch. Als Mitglieder des Begräbnisausschusses wurden gewählt die Stadtratsmitglieder Hengst und Barklage, ferner Tischlermeister Bruns und Kontrolleur Eichler. Da von der Anschaffung einer Motorspritze wegen der hohen Kosten abgesehen werden mußte, sind für die Feuerwehr verschiedene Anschaffungen zu machen, Kosten 12½ Millionen, die teils von der Brandkasse ersetzt werden. Für die Kriegergedächtnisglocke, die 10 Mill. Mark kosten wird, und zu der bereits 6 Millionen freiwillig gezahlt sind, bewilligte der Stadtrat auf Antrag des Kirchenrates eine Million, erhöhte den Beitrag für den Verkehrsverband Niedersachsen auf 15 000 Mk., für den Weserbund auf 30 000 Mk., bewilligte den Mitgliedern für die Wahlvorstände zur Landtagswahl je 3000 Mk., bestimmte zum zweiten Stellvertreter des Bürgermeisters den Ratsherrn Wieting, ermächtigte den Stadtmagistrat, für die Dieselmotore des Elektrizitätswerkes einen Fachmaschinisten auf Privatvertrag anzustellen, als Gemeindeabschätzer den Sielmeister P. zu Klampen und als dessen Stellvertreter den Zimmermeister Bergmann vorzuschlagen, und endlich an die aktiven planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten Notstandsbeihilfen nach den für staatliche Beamte geltenden Grundsätzen zu gewähren. Der Vorstand der städtischen Sparkasse hatte beantragt, für Einlagen folgende Zinsen zu zahlen: a) in provisionsfreier Rechnung (Scheckkonto) 9 Prozent, b) in provisionspflichtiger Rechnung 11 Prozent, c) für Einlagen mit dreimonatiger Kündigung 16 Prozent, und d) für Einlagen mit sechsmonatiger Kündigung 17 Prozent. Sofern das Guthaben zu c). und d) nicht mindestens 200 000 Mk. beträgt, ist der Zinssatz 2 Prozent niedriger und gelten vorstehende Sätze so lange, wie der Bankdiskont 18 Prozent beträgt. Betreffend die Fäkalienabfuhr wurde der Vertrag der Stadt mit dem Sohne des verstorbenen Landwirts Gräper-Hammelwarden auf weitere 10 Jahre verlängert, bis zum 1. Juni 1936, jedoch mit der Abänderung, daß der Abnehmer für 1 Kubikmeter Fäkalien 25 Prozent des jeweiligen Fuhrlohnes zur Fäkaliengrube in Sandfeld zu zahlen hat. Ohne Genehmigung des Herrn Gräper darf die Stadt an dritte Personen keine Fäkalien abgeben. Wird die Genehmigung erteilt, so erhält Gräper als Gegenleistung für je 1 Kubikmeter abgegebene Fäkalien 10 Prozent des jeweiligen Fuhrlohnes zur Fäkaliengrube in Sandfeld.

Kirchliche Nachrichten.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni 1923.

Lambertikirche. 1. Gottesdienst (8.30 Uhr): Pastor Hoyer. 2. Gottesdienst (10 Uhr): Geheimer Oberkirchenrat Ihden. Kirchenchor: 1. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' (Seb. Bach). 2. Nun bitten wir den heiligen Geist (Grell).

Garnisonkirche. Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Hoyer.

Diakonissenhaus Elisabethstift. Oeffentlicher Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Thien.

Katholische Kirche. Sonntag, den 10. Juni. 7 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Kindergottesdienst mit gemeinschaftlicher Kommunion der Kommunionkinder. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 3 Uhr: Andacht nach dem Gesangbuche. An den Werktagen hl. Messe um 6½ und 7½ Uhr. Pfarrer Krone.

Friedenskirche. Vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Gottesdienst, 8.15 Uhr Jugendbund. Mittwochabend 8.15 Uhr Bibelstunde. Pred. Brand.

Baptistenkirche, Steinweg 21. Vorm. 9½ Uhr: Predigt, 11 Uhr: S.-Schule, nachm. 4 Uhr: Predigt, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Mittwochabend 8½ Uhr: Betstunde. Prediger Wupper.

Osternburger Kirche. Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Schütte, danach Kinderlehre. — Mittwoch, den 13. Juni, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Evangelischen Gemeindehause, Cloppenburger Straße 77: Pastor Trentepohl.

Ohmstedter Kirche. Gottesdienst (9.30 Uhr), danach Kinderlehre: Hilfsprediger Berke.

Eversten er Kirche. Gottesdienst (10 Uhr), danach Kinderlehre: Pastor Tölner. — Freitag Unterhaltungsabend für junge Mädchen in der Pastorei.

Ofener Kirche. Kinderlehre (8.30 Uhr), Gottesdienst (9.30 Uhr): Pastor Ramsauer.

Jeder Reisende

sollte Heitmann's Renovator bei sich führen, um mit diesem ausgezeichneten Mittel Schuhe und alle sonstigen Ledersachen auf die bequemste und billigste Weise stets in einem eleganten Zustande zu erhalten.

Renoviere Leder nur mit Heitmann's Renovator.

Die sechs Matties.

Roman von Igna Maria.

1) (Nachdruck verboten.)

Als Anneken Matties zur Welt kam, stand der grüne Wagen, worin Jos Matties und Hild Enveres die weite Welt durchstreiften, gerade bei einem hannoverschen Harzdorfe. Die flachsblonden Dorfkinder starrten mit großen, verwunderten Augen den grünen Wagen an, dessen sauber geputzte Fensterchen mit weißen, steifen Gardinen geheimnisvoll verhängt waren. — Frauen, die von den Feldern kamen, streiften ihn neugierig und gingen mit einem „Gittegitt, Seiltänzers!" daran vorüber.

Ihre Gedanken, während sie fleißig Grumt wendeten, beschäftigten sich jedoch recht stark mit den „Seiltänzers", und mancher hätte gar zu gern einmal in den grünen Wagen hineingesehen. Die meisten von diesen Leuten lebten ja wie die Heiden! J nee —! Dabei hätten sie nur wissen sollen, daß Jos Matties der Sohn eines ehrsamen Rechnungsrates aus Sachsen war, und Hild Enveres aus Liebe zu ihm Heimat und Elternhaus verlassen hatte, daß sie ihren Trauschein und den Taufschein ihrer Kinder ebenso vorweisen konnten, wie jene Bauersfrauen, die in hochmütiger Verachtung über sie hinwegsahen.

Hild Enveres lag und dachte nach; Jos würde ja die Erlaubnis zum Spielen erhalten, denn Sonntag war Jahrmarkt im Dorfe. Sie würde zwar noch nicht an der Kasse sitzen können, das sollte Theres, die Zwölfjährige, übernehmen. Vielleicht brachte Jos den Pastor gleich mit, sonst mußte Theres das neugeborene Anneken in die Kirche tragen. — Hild Enveres' Gedanken verloren sich, und als Theres an Mutters Bett schlich, schlief sie schon tief und fest.

„Hans, bleib' du so lange bei Mutterken, ich füttere derweil die Pferde," flüsterte sie, öffnete die grüne Wagentür einen Spalt und hüpfte die steile Treppe hinab. Sie trug unverkennbar den ausländischen Typus ihrer Mutter. Ihr schmales, zartes Gesicht mit den mandelförmigen, schwarzen Augen, den hochgeschwungenen Augenbrauen und den seidigen, geschweiften Wimpern wurde von lockigem, rotbraunem Haar umrahmt, und in ihren Bewegungen lag solch unbewußte Grazie, daß sie unwillkürlich auffiel.

Sie liebkoste die Pferde, und „Wotan", der Braune, rieb seinen Kopf an des Kindes Schulter. Theres hing ihnen die Hafersäcke um und trug zwei Eimer zum nahen Bach. Die Dorfkinder, die noch immer in respektvoller Entfernung auf der Wiese umherlagen, beobachteten mit brennendem Interesse das Tun des fremden Mädchens.

„Du, Hannes, dat is eins von den Seiltänzers!" flüsterte August Lindemann seinem Freunde Hannes Brennecke aufgeregt zu. „Paß auf, gleich läuft sie auf'm Kopke!"

„Ho, Seiltänzers!" rief Anton Rümcke, darauf fiel der Chorus spottend ein: „Ho, Seiltänzers!"

Hannes sah, wie das Mädchen zusammenzuckte und glühende Röte sein Gesicht bedeckte. Mit hochgereckten Kopf, ohne sich um das Geschrei zu bekümmern, schritt sie an den Spöttern vorüber zum Bach.

Hans Brennecke imponierte das Verhalten des Mädchens gewaltig.

„Hoalt Mul!" schrie er die Jungen an. „Schämt Euch wat, en Mäken auszuspotten!"

„Was will Hannes?" rief herausfordernd der Rotkopf. „Wenn ich ruf', geht es dich en Dreck wat an!"

„Du kannst es ja probieren!" gab Hannes zurück. „Komm nur her!"

Der Rotkopf verstummte. Er hatte von der letzten Prügelei mit Hannes Brennecke reichlich genug; so erinnerte er sich denn, daß er für Mutter noch allerhand zu besorgen hatte.

„Geht mit!" rief er den anderen zu, „denn wir spielen nachher Räuber und Gendarm!"

„Ich komme später nach!" rief Hannes Brennecke August Lindemann zu. „Ich muß hier auf Mutter warten!"

Hannes log greulich; er wollte natürlich nur dem fremden Mädchen zusehen, aber das brauchten die Jungen nicht zu wissen. Die zogen also ohne ihren Kameraden los. Der Rotkopf, in gehöriger Entfernung, schrie das Spottlied herüber: „Hannesmann vom Dohle kam . . .!"

Hannes ließ ihn singen. Das Mädchen hatte endlich die Eimer am Bache gefüllt; augenscheinlich waren sie ihm zu schwer, sie plantschten.

„Gib man her!" Hannes stand bei ihr und nahm ihr die beiden Eimer ab. „Bis ja doch nur en Hand voll!" sagte er gutmütig, hing den Pferden den Hafersack ab und ließ sie saufen.

Mit erstaunten Augen schaute Theres dem Treiben zu. Das war ihr noch niemals widerfahren! Als Hannes die leeren Eimer hinstellte und sich ein bißchen verlegen nach ihr umschaute, reichte sie ihm impulsiv die Hand.

„Ich danke auch schön!"

Das klang Hannes wie Musik. Er ergriff ihre Hand und schüttelte sie kräftig.

„Wenn du noch was hast, sage es nur, ich nehm dir's gerne ab." Aufmunternd nickte er ihr zu. „Ich bin Hannes Brennecke und komme zu Ostern aus der Schule!"

„Ich heiße Theres Matties; an Eurem Jahrmarkt geben wir eine Vorstellung, Vaterken ist gerade beim Bürgermeister, um die Erlaubnis zu holen."

„Das ist ja mein Vater. O, der hilft Euch gewiß! Kannst du denn auch schon seiltanzen?"

„O ja! Sonntag, da sollst du sehen, da spaziere ich mit aufgespanntem Sonnenschirm über das Seil. — Wir haben nämlich gestern abend ein Schwesterchen bekommen, deshalb haben wir hier ausgespannt, damit Mutterken sich erholt."

„Ein Schwesterchen?" Hannes blickte neugierig nach dem grünen Wagen. „Liegt's denn dadrin? In einem richtigen Bett?"

Nun mußte Theres lachen.

„Natürlich liegt es im Bett! Wir haben doch eine richtige Stube mit vielen Betten in dem Wagen. Wenn Mutter wieder besser ist, sollst du alles sehen. — Da kommt auch schon Vaterken mit dem Pastor den Wiesenpfad herauf. Das muß ich Mutterken sagen. Nun muß ich hinein. Wiedersehen, Hannes, und danke auch schön, daß du mir so geholfen hast!"

„Auf Wiedersehen, Thereschen!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Wahlberechtigten

sind in die Wählerlisten mit der Wohnung eingetragen, die sie am 26. April 1923 innehatten. Wer nach dem 26. April 1923 umgezogen ist, muß also seinen Stimmzettel in dem Bezirk abgeben, zu dem die frühere Wohnung gehörte.

Oldenburg, den 7. Juni 1923.

Gemeinde Eversten.

Zwecks Feststellung des Abstimmungsergebnisses

der Gemeinderatswahl tritt der Wahlausschuß am Sonntag, dem 10. Juni, nachmittags 8 Uhr, in Holzes Wirtshaus in öffentlicher Sitzung zusammen.

Eversten, den 7. Juni 1923.

Bruns.

Landstelle-Verkauf.

Seefeld. Oekonomierat **P. Cornelius** beabsichtigt, seine in der Nähe des Bahnhofs **Ruhwarden** belegene

Landstelle „Banteree"

groß **9,4836 ha**, jetzt pachtweise von Nic. Tietjen bewohnt, mit Antritt zu Mai k. J. zu verkaufen. Dieselbe wird dann **pachtfrei** und **beziehbar**. Die Ländereien liegen in einer Fläche unmittelbar beim Hause, sie sind ertragreich und in vorzügl. Kulturzustand. Auf Wunsch werden auch die Gebäude mit weniger Land allein verkauft u. auch einzelne Weiden allein.

Letzter öffentlicher Verkaufstermin

Donnerstag, den 14. Juni d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in Harms Hotel (Riese) in **Stollhamm. Es wird alsdann der Zuschlag sofort erteilt werden.**

H. von Nethen,

amtl. Auktionator.

Verpachtung zweier Hofstellen.

Edewecht. Der Gutsbesitzer **G. Deye** hierselbst beabsichtigt die zzt. von Thyen und Drebing bewohnten beiden

Hofstellen,

bestehend aus kompl. Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden und je reichlich 25 ha Ländereien öffentlich gegen Roggenwerte auf mehrere Jahre verpachten zu lassen.

Der Antritt des Ackerlandes kann nach diesjähr. Aberntung, der Wiesen- u. Weiden Martini d. J. und der Gebäude am 1. Mai 1924 erfolgen.

Die Ländereien sind bester Bonität und sind unmittelbar bei den Gebäuden belegen. Die Stellen sind daher äußerst bequem zu bewirtschaften.

Termin zur Verpachtung ist anberaumt auf

Sonnabend, den 16. Juni,

nachmittags 5 Uhr,

in **G. Frerichs Gasthof zur Mühle.**

Pachtliebhaber ladet ein

Meinrenken, amtl. Aukt.

Schmiedemeister **Herm. Degen** zu **Neuenbrok** will wegen beabsichtigter Auswanderung seine daselbst mitten im Dorfe belegene

Besitzung

bestehend aus gutem geräumigen Wohnhause, Stall, Schmiedewerkstatt und 20 ar Gartengründen zum alsbaldigen Antritt verkaufen lassen. Auf dem Grundstück ist seit langen Jahren ein gutgehendes Schmiedegeschäft mit Fahrradhandlung usw. betrieben worden. Maschinen usw. komplett vorhanden, ebenso 3 PS Elektromotor. Objekt eignet sich außerdem für jedes andere Unternehmen, insbesondere auch für Landwirtschaft. Elektrisch Licht vorhanden.

Haake & Schmidt, Aukt., **Großenmeer.**

Grundstücks-Verkauf.

Nadorst. Die Erben des weil. **H. G. Dieks** hierselbst haben mich beauftragt, das zum Nachlaß des Erblassers gehörige, hier an der **Flötenstraße**, nahe der Stadt günstig belegene, **in gutem Zustande** sich befindende

Wohnhaus

mit dem **schönen, ertragreichen Obst- u. Gemüsegarten**, groß 40 ar 78 qm (4⅘ Sch.-S.), öffentlich meistbietend mit baldigem Antritt zu verkaufen.

2. Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 12. Juni,

nachmittags 5 Uhr,

in **Schultes Wirtshaus** zu **Nadorst.**

Im Hause ist elektr. Lichtanlage vorhanden. **Eine Wohnung kann sofort bezogen werden.** Bei genügendem Gebot kann Beurkundung und Zuschlag erfolgen.

D. G. Dierks, amtl. Aukt.

Große Möbel-Auktion.

Wegen Auflösung bzw. Verkleinerung verschiedener besserer Haushaltungen werden wir am

Mittwoch, dem 13. Juni d. J.,

ab 10 Uhr vormittags,

in der Ersten Oldenburger Auktionshalle,

Donnerschweerstraße Nr. 68 hier,

folgende Sachen öffentlich meistbietend verkaufen:

1 komplette Stubeneinrichtung, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, 6 Polsterstühlen (roter Plüsch), Tisch, Vertiko und Spiegel mit Konsole, 1 do., bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, 4 Polsterstühlen, Tisch, Vertiko und Spiegel, 1 do., bestehend aus Sofa und 4 Stühlen mit Flachpolster, 1 do., bestehend aus Sofa, 6 Rohrstühlen, Tisch und Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 3 Sofas, 1 Chaiselongue, 2 Spiegel mit Konsole bzw. Spiegelschrank, 1 Kokosteppich, 2 Vertikos, Spiegelschränke, 5 2türige Kleiderschränke, Kommoden, Stuben- und Küchentische, Wirtschaftstische, 15 Stubenstühle, 18 Bureaustühle, 1 Posten Wiener Stühle, 6 2-, 1½- und 1schläfige Bettstellen mit Matratze und Keil, 3 eiserne Bettstellen, Bettstücke, 2 Waschtische mit Marmorplatte, 2 Nachtschränke mit do., verschiedene Waschtische, Kaffeetisch, 2 Kücheneinrichtungen, bestehend aus Schrank, Tisch und 2 Stühlen, Topfschränke, Küchenanrichten, 3 Küchenschränke mit Aufsatz, 1 Marmorplatte, Blumentische, Kinderpult, Kochkisten, Wringmaschinen, Waschmaschinen, Wäschemangel, 1 eiserne do., Eisschrank, Fliegenschränke, 1 Glasschaukasten mit Gestell, elektrischen Kronleuchter, Gas- und Petroleumhängelampen, kleinen Tresen, Babykorb, 4teiligen Kaffeebehälter für Laden, 1 eichene Schreibkiste, 1 fast neuen Wagenplan (4 mal 2½ Meter), div. Rasiermesser, do. Rasierapparate, Füllfederhalter, 1 Posten Seife, div. Flaschen Kognak, 40 Flaschen Portwein, div. Kleidungsstücke, als 2 Kostüme, Kindermäntel, 1 Zylinder mit Karton, 1 Posten Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Blusen, Mäntel, Deckchen, Anzugstoffe, Zinkwannen, Kohlenschütter, Brotmaschine, Bohnenschneidemaschine, Borten, Einmachtöpfe, Glas-, Porzellan- und Nippsachen und viele hier nicht genannte Sachen.

Schwabe & Heuer, Aukt.,

Lappan 5, Fernruf 1529.

---

9. Antiquitäten- u. Kunstgegenstände-Auktion

am Montag, dem 11. und Dienstag, dem 12. Juni d. J.,

vormittags von 10—1

und nachmittags von 3—6 Uhr,

im Restaurant „Waldschlösschen",

Meinardusstrasse 62 hier.

Besichtigung am Sonntag, dem 10. Juni von 11-6 Uhr.

Es gelangen zum Verkauf:

Möbel in Mahagoni, Eiche u. Esche (Schränke, Glasschränke, Sofas, Tische, Spieltische, Nähtische, Stühle, Sekretäre, Rollpult, Truhen, Notenschrank, Schreibtische, Borten usw.),

Kristalle, Porzellane, Miniaturen, Zinn-, Messing- und Schmucksachen, Silbersachen, Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen, Bronzen, dito Krone a. fürstlichem Besitz, Uhren, Pendülen, Spiegel, Fächer, Waffen, Gobelins, Kehlim, Albums, Photo-Apparat, Stahltische, Oelgemälde, Bilder, 1 eich. Harmonium (Mannborg 11 Auszüge) usw.

Schwabe & Heuer,

Auktionatoren,

Lappan 5. —:— Fernruf 1529.

Pumpenanlagen,

Hauswasserversorgung

Tränkeanlagen

für Hand- u. Kraftbetrieb liefert billigst

Betriebeversorgung

Oldenburg,

Schloßplatz 19. — Fernruf 1291.

Zur Abhaltung von Auktionen

jeglicher Art,

auch außerhalb unserer Auktionshalle, zum Taxieren von Gegenständen, Einziehen von Außenständen, Nachlaßregulierung, Prozeßvertretung usw. halten wir uns bestens empfohlen. — Die Anlieferung von Sachen für die Sammelauktionen kann jederzeit in unserem Bureau oder Donnerschweer Str. 68 erfolgen. — Lagerung und Auskunft kostenfrei.

Schwabe & Heuer, Aukt.,

Lappan 5, Fernruf 1529.

Wohnhaus.

Sandkrug. Landwirt Diedr. Jürgens, das., läßt sein zu Sandkrug — (beliebter Ausflugsort) —, nur eine Station von Oldenburg angenehm, direkt an Station und Chaussee belegenes, 1921 erbautes und gut eingerichtetes und mit elektrischer Lichtanlage versehenes

Zweifamilien-Wohnhaus

nebst Stall und reichlich 2 Sch.-S. sehr ertragreichem Garten, öffentlich verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 14. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,

in H. Willers Gasthaus, Sandkrug.

Das Haus wird im Falle des Verkaufs bezugsfrei. Auskunft wird vorher unentgeltlich erteilt.

Georg Schwarting, amtl. Aukt.,

i. Fa. Schwarting & Gent, Oldbg.-Eversten.

Wir kaufen jede Menge

grüne Stachelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren

zu höchsten Tagespreisen.

Anlieferung in unserer Fabrik werktags 8—12 und 2—5 Uhr.

Nahrungsmittelwerke

Treder, Dresel & Co.

Bad Zwischenahn.

Fernsprecher Nr. 2.

Edelmetallschmelze

Telefon 1576 **Haarenstraße 30** Telefon 1576:

kauft

Platin, Gold und Silber zum höchsten Tagespreis, Gebisse, Zähne etc.

Eckfleth.

Gebe bekannt, daß ich von jetzt an auch

Auktionen u. Verpachtungen sowie Grundstücksverkäufe

übernehme. Ich bitte um Zuwendung von Aufträgen, die prompt erledigt werden.

H. Büsing jr.

Antiquitäten!

Altertümliche Gegenstände in Holz, Metall, Porzellan, ältere Gemälde, farb. Kupferstiche. **Alte Briefmarken, Bücher** und ganze **Bibliotheken** kauft zu den höchsten Preisen.

S. L. Landsberg, Schüttingstrasse.

Zur **Auffrischung** u. **Reinigung** d. **Blutes**

Wekena-Blutreinigungskur

Wekena-Tropfen, Pillen und Tee. Patentamtlich geschützt.

Allein. Hersteller: **Hirschapotheke** (Oldenbg). W. Kelp Nachf.

Salon-Einrichtung,

mahagoni, hochfein, mit 4 Sesseln, zu verkaufen oder gegen Klavier zu vertauschen. Zu besehen Sonntagvormittag.

Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Motorrad,

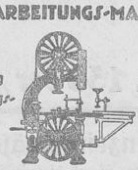
N. S. U. oder Wanderer, zu kaufen gesucht.

Angeb. u. L. M. 252 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkf. 1 neuer schw. **Gehrock**, 2 gut erh. **Zylinderhüte.** Lindenstraße 36.

Zu verkaufen eine junge milchgebende **Ziege** Bermannstraße 30.

HOLZBEARBEITUNGS-MASCHINEN



Beste Ausführung

Hochleistungsfähig

Schnell lieferbar

Äusserst preiswert

Holzbearbeitungs-Maschinen

und deren Werkzeuge

Bandsägeblätter Kreissägen

Elektro-Motoren

Transmissionen Treibriemen

Holzriemenscheiben

Umtausch von Maschinen und Motoren.

Fr. Töpel, Maschinenhandlung

Oldenburg, Bahnhofsplatz 7.

— Fernruf 1739. —

Central-Auktionshalle Oldenburg,

Fernspr. 1686. Nadorster Straße 60. Fernspr. 1686.

Anmeldungen

zu der am Mittwoch, dem 13. Juni 1923 (Medardusmarkt) stattfindenden

Pferde- und Wagen-Auktion

nehme ich bis zum Montag, dem 11. Juni 1923, entgegen.

Verkaufsbedingungen liegen im Büro aus.

Bayen, Auktionator u. Taxator.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann

Degode

Kaffee

den reinen Bohnenkaffee, kräftig und feinschmeckend.

Mäßiger Preis!

Wilh. Degode, Kaffee-Großrösterei.

Ankauf von Möbeln

aller Art. Zahle höchste Preise.

Ofener Straße 29.

Gebe umsonst gegen **Sommersprossen** einf. Mittel bekannt. Frl. Irene Müller, Stuttgart A 33, Sängerstraße 5.

Frische Eier

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Grünberg & Berlowitz,

Kurwickstraße 5, Telephon 346.

Frauen erh. Rat u. Hilfe diskr. Jaenicke, Hambg., Frankenstr. 401.

Holzriemscheiben,

ca. 1000 Stück in verschiedenen Größen.

Leder-, Kamelhaar-, Baumwoll- **Treibriemen.**

Georg Baumeister, Oldenburg,

Lager techn. Bedarfsartikel,

Bahnhofstraße 19. Fernspr. 757.

Boitwarden b. Brake. Verkaufe mitteljährige dicke

Fuchsstute,

ein- und zweispännig. **Alb. Addicks.**

„Olmak"

hinsichtlich Reinheit und Wohlgeschmack

bester **Malz**kaffee.

Sparsam im Gebrauch, nur 1 Lot ohne weitere Zusätze auf 1 Liter kochendes Wasser gegen sonst 2—3 Lot u. Essenzen

Oldenburger Malzkaffeefabrik

Aktiengesellschaft

— Oldenburg, Stau 27. —

Geige, kompl., Pr. 150 000 ℳ zu verkf. **Staustraße 8.**

Zu vk. **Zieg.lamm**, 3 Wochen alt. Hundsm. Chauss. **44.**

Zu verkaufen eine deutsche

Schäferhündin,

sowie vier junge

Schäferhunde,

sechs Wochen alt.

Carl Bertram, **Rastede.**

Trauringe

Juwel. - Meyer, Haarenstrasse.

Habe ein Quant.

Eßkartoffeln

(Silesia) zu verkauf.

Hinr. Wiechmann, Friedrichsfehn.

Sämtliche

Tierarzneimittel

mit Gebrauchsanwsg. **Hirschapoth., W. Kelp Nachf., Oldenburg.**

Geflügel und Eier

kauft **H. Feldhus**, Harenstraße 39.

Zu verkaufen

Gehrock, Kleid,

1 Paar Arbeitsschuhe, Bretterjalousie. **Jakobistraße 16.**

Landesbibliothek Oldenburg

Stachel-, Johannis- u. Himbeeren
zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
E. Friedrichs, Holle.

Zu verkaufen ein
1½jähr. Rind.
H. Bahlenkamp, Achternholt.

Zum Auftrage suche ich ein modernes
Einfamilien-Wohnhaus
oder kleine Villa mit Garten in Oldenbg. oder Umgebung anzukaufen.
Karl Ahrens, Aukt., Lange Straße, Telephon 1321.

Zu kaufen oder gegen Lebensmittel zu tauschen gesucht ein
Herrenüberzieher.
Angebote unt. K. K. postlagd Edewecht.

Zu verkauf. Glucke mit elf Küken.
Sandweg 73.

Zu verkaufen gute
starke Wäscherolle
und gutsitzender
Kochherd.
Näheres in B. Wörmanns Annoncen-Exp., Berastraße 5.

Telefon-Schnurhalter „Sieger".
Generalvertr. für Damen, Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland.
H. Presuhn,
Oldenburg i. Old.
Vertreter überall ges.

Osternburg. Zu vkf. w. m. Ziege.
Bahnhofsallee 4.

Kaufleute, Handwerker, Verbraucher!

Jeder leidet heute unter der wirtschaftlichen Macht der Kartelle, die jedes Risiko der Markentwertung auf Großhandel, Kleinhandel und Handwerk abwälzen, sodaß

die Vorwürfe der Verbraucher

stets an **die falsche Adresse** gerichtet werden. Der Reichstag ist gegen diese große Not des Mittelstandes nicht blind, und in der Kartellkommission hat der Zentrumsabgeordnete Schlack

ein Kartellgesetz gefordert,

durch das die Auswüchse der Kartelle beseitigt werden sollen.

Für diesen Antrag stimmten sämtliche Parteien

außer der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen.

Ein Blick auf die Liste der Verbände zeigt, daß die Syndikate und Kartelle von fast ausnahmslos **rechtsstehenden Wirtschaftlern** geleitet werden.

Wer die Macht der Kartelle zum Schaden der gesamten Bevölkerung und vor allem des Mittelstandes stärken will, muß für die Rechtsparteien stimmen. Wer die Interessen der werktätigen Bevölkerung und des Mittelstandes auch gegenüber den Kartellen geschützt wissen will, wählt

die demokratische Liste.

Gustav Krückeberg **„Zur Linde"** Ofener Chaussee.

Am Sonnabend, dem 9. Juni, auf vielseitigen Wunsch:

Tanzkränzchen.

Musik von der Astoria-Kapelle u. der bekannten Hauskapelle (10 Herren). Leitung: Kapellmeister K. Grundmann.
Anfang 8 Uhr.
Angenehmer Aufenthalt. — Erstklassige Speisen u. Getränke.
Mässige Preise.
Zu diesem genußreichen Abend ladet ergebenst ein
Gustav Krückeberg.

Morgen (Sonntag) Großkampftag Haarenesch.
Kreismeisterschaften der D. T.
Schleuderball O. T. B. — Rodenkirchen
Schlagball (Frauen) O. T. B. — M. T. V. Bremen
Trommelball O. T. B. — Osiebshausen
Beginn 3.15 Uhr.

Deutsche demokratische Partei.
Am Sonntagabend von 6 Uhr ab
versammeln sich die Mitglieder u. Freunde der Partei zur
Entgegennahme der Wahlergebnisse
im Saale des
Hotels „Haus Niedersachsen".

Reckemeyer Donnerschwee
Sonntag: **Tanzkränzchen**

Wechloy
Zum Dösen Hasen.
Jeden Sonntag:
Ball.
H. Küpker.

Vom 9. bis 11. Juni bin ich in **Bremen, Schäfers Hotel, Bahnhofplatz 10,** um
künstliche Augen
nach der Natur für Patienten herzustellen und einzusetzen.
L. Müller-Uri, Augenkünstler,
Leipzig und Berlin, Karlstr. 15.

Nadorst 2. Zu vkf. 1 P. gut erhalt. hohe D.schnürstief., Gr. 40.
Scheidewg 65.

Gaskocher, seidener Lampenschirm, Gasleitung mit Brenner zu verkaufen.
Lindenstraße 32.

Wünsche 2 Queuen
a. gute Marschweide
in Grasung zu geben,
event. gegen Lieferg. von Kartoffeln oder sonstigem. Bitte um Preisangabe.
J. H. Klockgether, Wahnbek.

Preiswert zu verk.
mehrere Fahrräder
1 Zentrifuge,
Marke „Miele" (150 Liter Stundenleistg.) und eine gebrauchte
Nähmaschine.
H. Heeren, Metjendorf, Telephon 293.

Zu kaufen gesucht ein wachsamer
Haushund.
Angebote mit Preisangabe erbittet
W. Diers, Nuttel bei Rastede.

Zu verkaufen
3 Pfauen.
H. Rüdebusch, Hatten 1.

Zu verkaufen arb. Schließkorb, Zinkw., Ziehharmonika und 1 Paar Dam.schnürstiefel, 38/39, Maßarbeit, fast neu.
Scheidewg 13.

Zu verkaufen best. erhaltener
Dreschsatz,
bestehend aus gutem Göpel mit dazu pass. Leitdrescher.
Th. Lübben, Sarve bei Nordenham.

Kanarienhähne u. Weibchen zu verkauf. Don.schw. Str. 48 II.

Damenfahrrad,
fast neu, ein neuer Herrenüberzieher, e. neuer grauer Arb.anzug, Kaserne 2 b, Wohnung 96.

Suche gute Weide für 1 Stutenter
gegen Lieferung von schw. Torf.
Fritz Hasselhorn, Südmoslesfehn.

Osternburg. Zu vkf. guter Gehrockanzug, Schützenhofstraße 21.

Kaffeehaus zum Bürgerbusch.
Jeden Sonntag:
Kaffee-Konzert.
Freier Eintritt.
Anfang 4 Uhr. Karl Paetz.
NB. Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen Parkettsaal.

Zur Sommerlust Loy
(Eritzdiele)
Telefon Amt Rastede 266.
Jeden Sonntag
!! TANZ !!

„Waldhaus Bloh".
William Roessler.
Morgen, Sonntag:
Ball.
Zugverbindung: Oldenburg ab 3.16 Uhr. Bloh ab 9.27 Uhr.
Sonntagsrückfahrkarten lösen!

Etzhorner Krug.
Sonntag:
Tanzkränzchen
F. Stührenberg.
Zugverbindung: Oldenburg ab 3.16 Uhr. Etzhorn ab 9.29 Uhr.

Haus Gartentor
Heute (Sonnabend):
Tanzkränzchen

Heimatverein Westfalia.
Monats-Versammlung
findet am **Sonnabend, 9. Juni,** 8.30 Uhr abends, im **Vereinslokal „Hindenburgkoog"**, Ziegelhofstraße, statt. Da wichtige Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Osternburg. Zu vkf. schöne große Puppe mit Sportwagen, fast neu, oder gegen gebrauchtes Damenfahrrad zu vertauschen.
Schützenhofstraße 46.

Zu verkauf. wegen Aufgabe des Haushalts:
Speisezimmer,
Wohnzimmer,
Herrenzimmer,
Schlafzimmer,
Küche,
Einz.möbel u. Haushaltungsgeräte, alles gut erhalten.
Augustastraße 84 oben.

Osternburg. Sehr billig: Kart.reinmaschine, 1 P. Damenschuhe, 2 P. getrag. Herr.lackschuhe, 41.
Rollstraße 3 I.

Tresen,
3,50 Meter lang, und Reole zu verkaufen.
Hermannstraße 5.

Zu kauf. ges. 1 B. aut. Hochbl. Str. 43.

Für Rotwein- und Kognak-Flaschen
zahlt d. Stück 450 M
Willy Mönning, Alexanderstraße 39.
Telephon 1232.

Scheibenblüchse
unter voller Garantie verkäuflich.
Burgstraße 30.

Ein kleiner Posten
Hühnerfutter,
auch als Schweinefutter zu gebrauchen, steht unter meiner Nachweis. zum Verkauf.
E. Heimsath, Aukt., Berastraße 17a.
— Fernruf 536. —

Kaufe laufd. jedes Quantum
Stachelbeeren
Hans Multhaupt, Eversten, Schillerstraße 4, und Alexanderstraße 25.
Telephon 1548.

Mauser-Pistole,
10schüssig,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter K K 228 an die Geschäftsst. d. Bl.

Klavier od. Flügel
zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. Angebote unt. K B 220 an die Geschst. d. Bl.

Eversten.
Zum grünen Jäger
Jeden Sonntag:
BALL.
Gust. Schmalriede.

Sonntag — Mittwoch
Fischers **Parkhaus** Bürgerfelde
Tanz — Tanz

„Zur Linde"
Gustav Krückeberg.
Ofener Chaussee.
Sonntag, den 10. Juni:
Grosser Ball
Verein Eisenbahn Betriebsschlosser.
Dezente Musik!
Der Vorstand.
Gustav Krückeberg.

Kleingartenverein
Wachse, blühe und gedeihe!
Mitglieder-Versammlung
am Montag, dem 11. Juni, abends 8 Uhr, Seminaraula. Tagesordnung wird vorselbst bekanntgegeben.
Der Vorstand.

18. Bundesfest
des
Ammerländischen Radfahrerbundes
am 16. u. 17. Juni 1923
in **Aschhausen**
(G. Eilers Gasthof).

Festfolge:
Sonnabend, den 16. Juni, 8 Uhr abends, **Zapfenstreich,** anschließend **Kommers.**
Sonntag, den 17. Juni, 10 Uhr vormittags, **Bundessitzung,** 12 Uhr mittags
Gemeinschaftliches Festessen.
2 bis 3 Uhr nachm.: Empfang der auswärtigen Vereine,
3 bis 4 Uhr: Preis-Korso,
4 Uhr: Beginn der Rennen,
5 Uhr: **Kinderball,**
6 Uhr:
Festball im Festzelt.
10 Uhr: **Preisverteilung.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Festausschuß.

Bekanntmachung!

Im Hinblick auf die äusserst schwierigen Verhältnisse auf dem Kohlenmarkte sind wir gezwungen, Brennmaterialien fortan bis auf weiteres nur noch zu den nachstehenden Zahlungs- und Lieferungsbedingungen an unsere Kundschaft abzugeben:

1. Alle Lieferungen erfolgen nur gegen sofortige Barzahlung. Ablieferung der Ware ohne Barzahlung findet nicht mehr statt.
2. Massgebend sind die Preise am Tage der Anlieferung, gleichviel, wann die Bestellung erfolgt ist.
3. Bestimmte Lieferzeiten können unter den heutigen Verhältnissen nicht zugesagt werden; alle hierüber geführten Besprechungen sind unverbindlich.
4. Die Besteller müssen dafür sorgen, dass die Ablieferung auch in ihrer Abwesenheit erfolgen kann. Vergebliche Anfuhr muss berechnet werden.

Diese Bedingungen gelten bis auf weiteres.

Oldenburg i. O., 8. Juni 1923.

Verein der Brennmaterialien-Händler von Oldenburg u. Umgegend, e. V.

Landtagsabg. Fuchs-Schwerin und Paßer-Oldenburg
sprechen am
Sonnabend, dem 9. Juni, abds. 8 Uhr
in der
„Wunderburg" in Osternburg
über
Die politische Lage und die Landtagswahl.
Eintritt 200 M. — Freie Aussprache.
Landeszentrale der U. S. P.

Landesbibliothek Oldenburg

Esstehtfest

daß es unter den vielen Schuhcremen **nichts besseres** gibt als

Nigrin.

Fußballwettspiel

Bankhaus G. F. Schröder-Bremen

gegen Oldenburger Banken

Sonnabendabend 7 Uhr

V. f. B. Sportplatz.

Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen

Oele — Gummi — Ersatzteile

Emaillieren — Vernickeln

Reparaturen

unter **fachmännischer Leitung** schnell und billig.

Andreas Buttjes,
Ofener Chaussee 8.
Telefon 1848.

Spörgelsamen

kauft zu erhöhtem Preise

Gustav Wiemken,
Lange Straße 71.

Pflanzbohnen

weichschalige und hartschalige, vorrätig

Arthur Helm, Samenhandlung,
Wichelnstraße 32.

Dicker hiesiger Speck
Pfd. 13500 ℳ,

Flomenschmalz 12000 ℳ

frische Molkereibutter

Sturm, Staulinie 8.

Zu kaufen gesucht zwei gebrauchte, gut erhaltene

Wirbeltrommel.

Schriftliche Angebote sind zu richten an August Wilms, Grünenkamp (Post Altfürden).

Grundstücks-Verkauf.

Gutgehd. Bäckerei mit 3 Wohnungen, i. Rüstringen geleg., ist durch mit zu verkauf. Aukt. E. Tietjen, Wilhelmshaven, Gökestr. 71. Fernsprecher 136.

Zu verkaufen

1 Nußb.-Büfett,
1 Nußb.-Tisch,
1 Plüschsofa,
2 Plüschsessel,

alles fast neu, in Sandkrug bei Gastwirt Willers am Bahnhof.

2-Familienhaus

i. Innern der Stadt preiswert zu verkauf. Angeb. unter V 3808 an die Filiale Lange Straße 45.

Motorrad,

neues Mod., m. Kickstarter, Leerlauf und Gängen, zu kauf. ges. Angebote mit Preis und Beschreibg. unter N R 283 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bürgerfelde. Zu vk. 2 sch. Ziegenaulämmer, 8 Tage alt. Sackweg 33.

Tadellos. Herr.rad. Gertrudenstraße 3 II.

Petersfehn.
Turn-Verein „Freiweg".
Sonntag, 24. Juni,
Ball,
wozu freundl. einladet
Der Turnrat.

NB. Am Mittwoch, 13. Juni, abds. 9 Uhr: **Versammlung** betr. Gauturnfest. Erscheinen sämtl. Teilnehmer dringend erforderlich. D. O.

Gesucht auf sofort

Wohnungstausch

Varel - Oldenburg - Bremen

für herrschaftliche Wohnung. Etage in Oldenburg vorhanden.

Rechtsanwalt Both, Varel.

Wohnungstausch!

Ich suche meine 5- event. 6-räumige Wohnung mit Stall und Garten an bester Lage im oldenb. Unterwesergebiet gegen gleiche in Oldenburg od. nächster Umgebung zu tauschen. Interessenten wollen sich unter B. K. 32 an den Verlag wenden.

Zu mieten gesucht in oder in Nähe der inneren Stadt

1 bis 2 leere Zimmer

zur Ausstellung von Warenmustern. Angebote unter F R 91 an B. Wörmanns A.-G., Berastraße 5.

Krahnberg

Morgen, Sonntag:

Groß. Ball.

Wachtendorf.

Schützen-Verein Tweelbäke.

Zur Teilnahme am Schützenfest in Moordaisen versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, d. 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslok.
Der Vorstand.

Verloren

Entlaufen **schw. Teckel** mit weißer Brust. Wiederbrg. Belohng. Rosenstraße 19.

Zu verleihen

Geld, auch auf Möbel, Rat.-Rückz., a. größere Kapitalien bes. **Heitmann, Mottenstr. 6.**

Gelder sof. Pfandleih-Instit. F. Wolff, Oldenbrg., Kirchhofstr. 5, Pferdm., Tel. 1442

Zu vermieten

Zu vermieten **Stube und Kammer** mit 2 Betten, Sonnenstraße 10.

Miet-Gesuche

1 oder 2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht.
Hotel Niedersachsen, Grüne Straße 5.

Jg. Angest. d. Finanzbehörde s. a. sof.

1 Zimmer

in Oldenburg bezw. Vorort. Angeb. unter M Q 272 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kl. fr. Oberw. (2 St., 2 K., Kch. u. 3.) m. kl. Gart., paßd. f. 2 od. 3 Pers. (Rentner), Nähe Gertrud.-kirchhof, geg. größere zu tauschen ges. Kl. Garten erw. Angeb. unter M M 273 an die Geschäftsst. d. B.

Akademiker (Ausländer) sucht **Wohn- und Schlafzimmer.** Angeb. unt. M S 270 an die Gesch. d. Bl.

---

200 000 ℳ Belohng. Jg. Ehepaar sucht auf sofort 1 oder 2 Zimmer, wenn auch möbl., mit Küche od. Küchenbenutz. Wenn mbl., werden Herd u. Betten gestellt. Außerdem Instandsetz. des Hauses. Angeb. unter M G 268 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bankbeamter sucht zum 1. Juli

möbl. Zimmer.

Angebote unter M S 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Gesuche

Stundenhilfe sucht Beschäftig. für halbe od. dreiviertel Tage. Angb. unt. M P 276 an die Gesch. d. Bl.

Suche baldmögl. e.

Lehrstelle

in einem kaufmännischen Betriebe. Ang. unter N 10 an die F. Nadorst. Str. 128.

Wähler und Wählerinnen!

Kennt Ihr unser neues Wahlgesetz, nach dem am 10. Juni gewählt wird?

1. Die Zahl der Abgeordneten steht nur nach oben hin fest: 48 Abgeordnete. Wenn Ihr nicht alle, Männer und Frauen, zur Wahl geht, kann die Zahl auf 30 Abgeordnete sinken.
2. Auf 4000 abgegebene Stimmen kommt 1 Abgeordneter. Jede Partei erhält so oft 1 Abgeordneten, als sie 4000 Stimmen aufbringt.
3. Den Nutzen von diesem Wahlgesetz haben die Parteien, deren Männer und Frauen restlos zur Wahl gehen.
4. Den Schaden von diesem Wahlgesetz haben die Parteien, deren Mitglieder aus Gleichgültigkeit der Wahl fern bleiben.
5. Es geht um Euer eigenes Wohl und Wehe. Wollt Ihr aus Gleichgültigkeit der Wahl fernbleiben, dann kommt das Klagen nachher zu spät.
6. Daher muß **am 10. Juni** der letzte Mann und die letzte Frau zur Wahl gehen. Denkt daran, daß andere für Euch tagaus und tagein im Kampfe stehen. Nun macht auch Ihr den einen Weg zur Wahl und zeigt ihnen, daß Ihr auf dem Posten seid.

Deutsche Volkspartei.

Betriebsingenieur

33 Jahre, sehr vielseitig, sucht angenehme Dauerstell., möglichst sofort. Angeb. unter M R 277 an die Geschäftsst. d. B.

Jung. Mädchen

sucht Stellung in Oldenburg, am liebsten in Haush. u. Läden. Angebote erbeten an Oeltjendiers, Moorsumerfeld (Post Stillenstede).

Wer vermitt. zwei **jungen Mädchen** Holland in bester. Haushalt, wo Gelegenheit gebot. wird, das Kochen zu erl.? Kenntnisse im Weißnähen, Putzmach. u. Schneidern sind vorhanden. Angeb. unt. M H 269 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche.

Wir suchen

2 tüchtige solide

Handformer

einen für kleinen, einen für mittleren Maschinenguß. Guter Verdienst.

B. Holthaus A.-G.
Dinklage i. O.

Gesucht

selbständ. Facharbeiter

(Stellmacher) auf Kutschwagenkasten in Dauerstellung (nicht selbständige werden angelernt), desgl. ein tüchtiger **Feuerschmied.** Für Unterkunft wird nach Möglichkeit Sorge getragen.

E. Zimmermann,
Hofwagenfabrik u. Karosseriewerk,
Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Potsdam, Friedrichstraße 6.

Krankheitshalb. a. sofort ein

Knecht

bei Pferden gesucht.
Hinr. Claußen, Wenkendorf.

Aquisiteur

aus dem elektrotechn. Fach für sofort ges.
Weyhausen & Morahen, Elektr. ges. m. b. H., Oldenburg, Kleine Bahnhofstr. 1.

Fixer Laufjunge

gesucht.
Kleine Straße 5.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt

1 tüchtigen Beamten.

Schriftl. Bewerb. mit Lebenslauf erb.
Spar- u. Darlehnskasse Berne i. O.

Suche zuverlässigen

unverheiratet. Kutscher.

Hoher Lohn. **Otto Kreye.**

Buchhalter,

firm in Abschluß-, Lohn- und Steuerwesen von einer Lebensmittelfabrik gesucht. Antritt 1. August evtl. früher od. später. Desgleichen

Kontoristin

für Schreibmaschine und Stenographie (keine Anfängerin). — Angebote unter M. W. 282 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für unsere Expedition suchen wir zum baldigen Antritt einen

Gehilfen,

nicht über 20 Jahre. Bewerbungen nur schriftlich.

Oldenburgische Landesbank.

Buchhalter für amerik. Buchführung

für Fabrik in Oldenbueg gesucht. Angebote unt. M. B. 263 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht ein

Knecht

von 14 bis 16 Jahren.
Joh. Ahlers, Moordorf.

Junger Mann

zum Kassieren ges.
G. Hotes, Achternstraße 12.

Gesucht zum 1. Juli erfahrener, **ordentlicher Knecht.**
C. Himme, Linswege.

Weibliche.

Beim Bürgerbusch (Alexanderchaussee) 3 **Frauen** zum Wurzelgäten ges. Zu meld. Johannisstraße 19.

Stütze

mit Kenntn. im Kochen u. Nähen, zuverlässig u. fleißig, sofort gesucht. Mädch. vorh. Vollst. Fam.-anschl. Angebote m. Bild u. Ansprüch. an **Frau Hammann, Bremen,** Hamburger Str. 285.

Zu m. 3 Mäd. im Alter von 9, 7½ u. 4 J. frdl. Kinderfrl., a. lt. **Kindergärtnerin,** nicht zu jung, mit guter Schulbild., bei Fam.anschluß a. bald ges. Gute Behandlg. u. Verpfleg. Zuges. Angeb. mit Bild an **Frau Hm. Auerbach, Telgte** bei Münster i. W.

Für kleinen landwirtschaftlich. Haushalt in der Nähe der Stadt suche ich auf sofort eine erfahrene

Haushälterin

bei gutem Lohn.
Rechnungsteller Büppelmann, Varel.

Gesucht auf sofort zuverlässige

Stundenhilfe

vormittags von 8 b. 9 Uhr zum Reinigen der Geschäftsräume gegen hohen Lohn.
Gustav Wiemken, Samenhandlung, Lange Straße 71.

Sauberes, ordentl. Mädchen

gesucht zum 1. Juli, event. zum 15. Aug.
Schnell, Schlachterei, Kurwickstraße 29.

Gesucht auf sofort oder später ein **zuverl. Mädchen** oder einfaches junges Mädchen f. Privatb. in Bremen. Guter Lohn. Waschfrau w. gehalt. Vorzustell. bei **Frau Käthe Aach, Oldenburg i. Old.,** Nadorster Str. 22 I.

Gesucht für landwirtschaftlich. Haushalt zum baldigen Antritt ein zuverläss.

Kinderfräulein

bei Familienanschluß und Gehalt. Zu erfragen bei **Meinen,** Achternstraße 54. 2. Etage.

Gesucht für den ganzen Tag ein gebildetes

jung. Mädchen

zur Beaufsichtigung eines 3jähr. Kindes. Angebote unter N B 284 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht wegen Erkrankung des jetzigen auf sof. o. 1. Juli e.

Mädchen

von 15 bis 18 Jahr. gegen gutes Gehalt.
Aug. Wöbken, Großhornhorst.

Suche fürs Land auf einige Wochen e.

Schneiderin.

Angebote unter M V 281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein **Mädchen,** wch. melken kann, bei hohem Lohn auf sofort gesucht.
H. Dewers, Blumenthal-Rönnebeck i. H.

Stundenhilfe gesucht Uferstraße 22.

Ordentl. Mädchen in kinderlosem Haushalt (Etagenwohng.) zum 1. Juli gesucht. Augustastraße 44 I.

Gesucht zum 1. Juli

1 Mädchen

für Küche und Haus od. e. Stundenhilfe. Präsident Niebour, Haarenufer 12.

Gesucht zum 1. Juli

jung. Mädchen

oder Stütze für älteres Ehep. nach Bremen. Näheres Meinardusstraße 89.

Wegen Verheirat. meines jetzigen suche ich zum 1. Juli ein nicht mehr unerfahrenes, freundliches

jung. Mädchen

für unseren landwirtschaftlichen Haushalt geg. Gehalt und Familienanschluß.
Frau Luise Herzog, Haddien (Post Hooksiel), Jeverland.

Freundliches, kinderliebes

jung. Mädchen

od. Mädchen gesucht, am liebsten v. Lande. Freundliche Behandlg., hohes, steigend. Gehalt, Familanschluß werden zugesichert. Bei Vorstellung wird Reisegeld ersetzt. Angebt. unter K V 239 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche auf sofort ein fleißiges, kinderliebes

Hausmädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Meyer, Haus Gartenior.

Suche für kleinen bürgerlich. Haushalt

tüchtig. Mädchen

gegen guten Lohn.
Oterstraße 16.

Gesucht auf sofort ein sauberes

jung. Mädchen

für kleinen Kantinenbetrieb (Familienanschluß).
Frau Luise Baadt, Jeddeloh 2 bei Edewecht.

Wir suchen für leichte Kontorarbeiten eine

jüngere Schreibkraft,

sowie einige

Lehrmädchen u. Plätterinnen

für unsern Betrieb.

Vereinigte Oldenburger Dampfwäschereien
Edelweiss & Reingold.

Jüng. Arbeiterinnen

stellt sofort ein
Oldenburger Käsefabrik,
Donnerschweer Chaussee 18.

Wir suchen für unser Lohnbureau

1 perfekten Kontorist
oder 1 perfekte Kontoristin.

Off. unt. M. N. 274 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche per 1. Juli oder später eine durchaus gewissenhafte und tüchtige

Kontoristin.

Es kommen nur solche Damen in Frage, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt u. perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sind. Bewerbungen nach Bahnhofsplatz 5 erbeten.

Oldenburger Dampftalgschmelze und Speisefett-Fabrik Kurt Strelow.
Telefon 1830 und 1831.

Für unser kaufmänn. Bureau

Korrespondentin

zu bald oder 1. Juli gesucht. Stenographie Bedingung. Damen, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, erhalten den Vorzug.

Grashorn Maschinenwerke A.-G.
Bad Zwischenahn.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Sonnabend, dem 9. Juni 1923.

Zur Wahlbewegung.

(Stimmen aller Parteien.)

Letzte Mahnung.

Mit einem ungeheuren Aufwand von Personen, Geld und Druckerschwärze hat die Demokratische Partei den Wahlkampf geführt. Noch nie sah Oldenburg eine derartige Vorbereitung einer Landtagswahl. Wähler, laßt Euch nicht verdrüssen! Die Demokraten wissen, daß sie die letzten Posten behaupten müssen, um nicht ganz in Oldenburg zu verschwinden. Wollt Ihr wiederum die Führung unseres Landes durch eine einseitig eingestellte Persönlichkeit, die täglich politische Gespenster sah und Unruhe unter unsere Bevölkerung brachte? Wollt Ihr weiterhin, daß die einzelnen Kreise unserer Bevölkerung gegeneinander aufgehetzt werden, Stadt gegen Land, die Großen gegen die Kleinen, Konsumenten gegen Produzenten, und einer den andern als Feind des Volksganzen beargwöhnt? Eltern, wollt Ihr weiterhin, daß man in Eure Elternrechte eingreife und Eure Kinder zu politischen Demonstrationen zwingt? Beamte, wollt Ihr weiterhin, daß Ihr trotz Eurer ruhigen, pflichtgetreuen Arbeit unter Druck gestellt werdet und man von einer „Demokratisierung und Säuberung des Beamtenkörpers von ungeeigneten Elementen" spricht? Wollt Ihr, daß Eure Arbeiter weiter mit der „Futterkrippe" verglichen wird? Landwirte, Kaufleute, Handwerker, wollt Ihr fernerhin Euch der Gefahr aussetzen, daß man durch erdrückende Sondersteuern an die Substanz Eurer Wirtschaft greift und Euch in dieser Zeit der völligen wirtschaftlichen Unsicherheit durch das Trugwort von den „starken Schultern", die dem Vaterlande keine Opfer bringen, in Verruf bringt? Wollt Ihr aber eine ruhige Entwickelung unserer oldenburgischen Heimat und eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Volkskreise, dann keine Stimme den Demokraten, sondern schließt Euch an die starke Partei des Volkes an und gebt Eure Stimmen geschlossen der Liste Dannemann-Lohse.

Ein oldenburgischer Bürger.

*

Positives.

Unter dieser Ueberschrift schreibt „ein Beamter" in Nr. 150: „Der Versuch, die demokratische und sozialdemokratische Partei nach einer einzelnen Aeußerung gleichzustellen, ist verfehlt." Positives: Der sozialdemokratische Landtagskandidat Schulze (Nordenham) sagte in einer Wählerversammlung am 29. Mai: „89 Kilometer gehen Demokraten und Sozialdemokraten zusammen, und nur 2 Kilometer trennen sie voneinander." Es gibt also noch mehr solcher Stimmen. „Ein Beamter" schreibt: „So viel steht fest, daß die Deutsche Volkspartei nicht so ohne Einschränkung die Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei genannt werden darf." Positives: In zahllosen Wählerversammlungen haben demokratische und sozialdemokratische Redner die Volkspartei schlankweg als die Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei hingestellt, um ihr nämlich die ehemaligen Sünden dieser Partei aufzuhalsen und sie damit auch für heute zu belasten. Die Ansicht ist also verschieden, je wie es paßt. „Ein Beamter" schreibt: „Nie haben die Demokraten den Irrglauben gehabt, Staatsformen durch Zwangsgesetze aufrechterhalten zu können." Positives: Das Gesetz zum Schutze der Republik? „Ein Beamter" schreibt: „Ich kann der Volkspartei den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich . . . oft schuldig gemacht hat, die Republik anzuklagen, statt Versailles, eben weil es so leicht ist, damit politische Geschäfte zu machen." Positives: Die Republik war das Ergebnis der Revolution. Die Revolution aber ist die Ursache von Versailles. Wer hat die Revolution gemacht und wer sie gebilligt? „Ein Beamter" schreibt: „Aber gegen oft gemachte Anwürfe der Pflichtverletzung sollten auch Sie ihm (Tantzen) das Recht zugestehen, auch einmal die Tatsache der Pflichterfüllung zu unterstreichen." Positives: Der Vorwurf der Pflichtverletzung ist nie erhoben worden, wohl aber der Vorwurf einseitiger Einstellung in der Führung der Geschäfte. Pflichterfüllung fordern wir von jedem Beamten, sie zu unterstreichen, klingt aber nach Eigenlob, und Eigenlob . . . . . ? W.

*

Die Deutsche Volkspartei und der Landbund.

Der Landbund hat ebenso wie die freiwillige Organisation des Handels und des Handwerkes den Parteien Vorschläge für die Aufstellung der Kandidatenliste unterbreitet. Dabei hat er natürlich sein Augenmerk in erster Linie auf solche ländlichen Abgeordneten, die sicher vorher in der Partei an hervorragender Stelle gearbeitet hatten. Unter den Vorschlagenen sind dann vor allem solche Kandidaten ausgewählt worden. Irgendeine Abhängigkeit der Partei vom Landbunde liegt darin ebensowenig wie bei den anderen Parteien, die Vorschläge von wirtschaftlichen Organisationen entgegengenommen haben. Man braucht die Liste der Deutschen Volkspartei nur anzusehen, um sich zu überzeugen, daß die große Mehrzahl der vom Lande stammenden Abgeordneten schon lange, bevor der Landbund größere Bedeutung gewann, Kandidaten der Deutschen Volkspartei gewesen sind, und daß sie auch dann wieder aufgestellt worden wären, wenn sie nicht auf der Vorschlagsliste des Landbundes gestanden hätten. Die Deutsche Volkspartei ist auch dem Landbunde gegenüber völlig frei, sie wird sich auch in der Kritik über Fehlgriffe keine Fesseln anlegen lassen. Die in großen Reklameanzeigen der Demokraten wiedergegebenen Sätze werden von uns nicht gebilligt, weil wir jeden wirtschaftlichen Zwang zum Beitritt zu einer Vereinigung ablehnen. Das hindert uns andererseits nicht, darauf hinzuweisen, daß auch diese Sätze im Zusammenhange der Satzungen in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als jene Anzeigen glauben machen wollen. Lohse.

*

An die Deutsche demokratische Partei in Oldenburg.

Ich stelle hiermit zunächst fest, daß Herr Schaack auf meine drei genau formulierte Fragen nur eine ganz allgemeine unzureichende Antwort gegeben hat. Die Angelegenheit muß also doch wohl für die Deutsche demokratische Partei recht peinlich sein. Jedenfalls ist es eine Tatsache, daß von einem gewissen Herrn Sternberg aus Rotterdam bei der Spar- und Leihbank, hier, für die Deutsche demokratische Partei 20 000 000 Mark eingezahlt sind. **Ein deutscher Mann.**

*

Noch eine Aufklärung für alle Wähler!

Jetzt kurz vor der Wahl werden von allen Parteien Vorschläge gemacht, um ihre Kandidaten anzugreifen, ganz besonders große Reklame wird von den Demokraten gemacht; da sieht man, daß sie es ganz besonders nötig haben. Eigentlich müßte das Geschrei gar nicht nötig sein. Sie sind ja lange genug am Ruder gewesen. Wenn nur ein kleiner Teil von dem gehalten wäre, was versprochen wird, so hätte es uns allen sehr gut gehen müssen. Leider ist das Gegenteil eingetroffen. Jeder, der Land- und Reichstagsverhandlungen gelesen hat, weiß, wie er sich zu verhalten hat, der braucht sich von den Anpreisungen vor der Wahl nicht betören lassen. Fragen wir erstens: Wem geht es gut? Antwort: Allen Schiebern und Wucherern. Dann auch vielen Großbesitzern durch die ungeheuren Wertsteigerungen, vor allem den großen Besitzern der Marsch, da sie den teuren Kunstdünger nicht kaufen brauchen. Daraus erklärt sich auch die Rede Tantzens, daß die Landwirtschaft so viel verdient. Daran sieht man, daß Herr Tantzen die Landwirtschaft nur kennt in Vorhemd und weißen Hemdsärmeln. Es wird nötig sein, daß Herr Tantzen erst ein Jahr auf der Geest, dann ein Jahr auf dem Moore bei einem mittleren Besitzer mitarbeitet, wo auch Frauen und Kinder im Betriebe mitarbeiten von morgens früh bis abends spät, um nur das zum Leben Nötige zu erwerben. Dann erst kann er die Landwirtschaft richtig vertreten. Demokratie klingt sehr schön, das soll Gleichberechtigung sein. Doch von den Führern der Demokraten wird immer nur von Zwang geredet. Wer von den Beamten nicht so will wie ich, muß von der Futterkrippe fort. Dann wird den Arbeitern alles versprochen. Wann ging es aber den meisten besser, früher bei der Rechtsregierung oder jetzt? Früher konnte jeder allenthalben Wohnung kriegen, zum Frühstück oder Vesper sich Wurst und Brötchen kaufen, allerorts gutes Mittagessen bekommen. Und wie ist es jetzt? Essen, Zeug, Schuhe sind bald nicht mehr zu bezahlen. Kinder und alte Leute können keine Milch mehr bekommen durch die Verteuerungen der Molkereien. Man sollte es den Landleuten frei stellen, die Milch und Butter in der Stadt zu verkaufen. Durch Ueberangebot würde der Preis von selbst heruntergehen, die Aktionäre der großen Molkereien heben doch wohl schon genug verdient. Heute ist es niemand möglich, wegen der Millionensteigerung sich ein Besitztum anzuschaffen, nur der Schieber oder Händler kann es noch. Von den Demokraten wird der Volkspartei der Vorwurf gemacht, daß sie die Wahl verlangt hat. Das ist auch recht so; wenn die Jahre um sind, muß gewählt werden, ganz einerlei, ob der Führer ein Demokrat ist oder nicht, das deutsche Volk ist doch mündig und verlangt auch sein Recht zu wählen. Darum Ihr Wähler, laßt Euch alle durch die demokratischen Reden nicht betören, alle die ihr die gute Zeit wieder herbeisehnt, wählt die Deutsche Volkspartei als eure Vertretung. Damit wir doch noch wieder ein freies deutsches Land unser nennen können, wo es keinen Feind mehr im Lande, am Rhein und an der Ruhr mehr gibt. Einigkeit und Recht und Freiheit muß uns Deutsche alle zusammenschließen.

Viele, die die alte Zeit ohne Schieber und Wucher wiederhaben möchten!

Volksparteiliche Logik.

Tantzen hat durch seine Tatkraft in Oldenburg Ruhe und Ordnung aufrechterhalten, mehr als das anderswo möglich war. Dennoch: Fort mit Tantzen! Tantzen hat, was jahrzehntelangen Bemühungen nicht gelang, den Bau des Küstenkanals erreicht, Industrie, Handel, Verkehr und nicht zuletzt der Landwirtschaft damit großen Dienst geleistet. Darum: Nie wieder Tantzen. Tantzen hat eine soziale Ausgestaltung unseres Schulwesens (Aufbauschule, Anschlußklassen) in die Wege geleitet und damit auch den tüchtigen Kindern armer Eltern den Weg zum Aufstieg freigemacht. Aufstieg der unteren Schichten? Gefährdung unserer Stellung? Niemals! Also: Fort mit Tantzen! Tantzen hat durch großzügige Siedlung die landwirtschaftliche Erzeugung gehoben, Deutschlands Ernährungsschwierigkeiten gemildert. Darum: Nie wieder Tantzen! Tantzen wollte die Wohnungsnot soweit wie möglich beseitigen, die Mittel hierzu von leistungsfähigen Kreisen nehmen. Darum: Fort mit Tantzen! Tantzen wollte im Rahmen der den Ländern gegebenen Möglichkeiten Gerechtigkeit bei den Steuern, d. h. die Starken belasten, Schwache entlasten. Steuern auf den Besitz? Niemals! Also: Nie wieder Tantzen! Tantzen wollte in seiner Wirtschaftspolitik Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Großen und Kleinen, Armen und Reichen, Konsumenten und Produzenten. Darum: Fort mit Tantzen! Tantzen wollte einen sozialen Staat, Wehrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Freiheit — für alle. Darum: Nie wieder Tantzen! Tantzen wollte nicht einer kleinen Gruppe des Landbundes die Herrschaft über die Gesamtbelange in Staat, Wirtschaft und Kultur überlassen. Darum: Fort mit Tantzen! XXX.

*

Unerhörte Beleidigungen.

Von unerhörten Beleidigungen strotzen die Ausführungen des „Türmer" in Nr. 149 der „Nachrichten". Ist das noch sachliche Kampfesweise, die „ein Volksparteiler" im folgenden Artikel fordert? Wieviel Ursache hat er, seinem Parteigenossen einmal gründliche Belehrungen über Einhaltung eines angemessenen Tones zu geben. Muß es die demokratisch denkenden und fühlenden Beamten nicht aufs schwerste beleidigen, wenn sie im 2. Absatz vom „Türmer" als „demokr. Hampelmänner" bezeichnet werden? Ist das sachliche Kampfesweise, nein, Herr Volksparteiler? Sie können versichert sein, daß bis weit in ihre eigenen Reihen hinein eine solche Tonart verurteilt wird. Noch keine Partei hat sich derartige Uebergriffe erlaubt. Und ist es „Wahlschwindel", wenn die Demokraten behaupten, daß durch die Wahl die Einheitsfront zerstört wird? Sind nicht weite Kreise in Stadt und Land dieser Meinung? Ist da nicht Mäßigung in Kraftausdrücken natürliche Anstandspflicht? Ich denke doch. Und welcher Demokrat beleidigt denn das Landvolk? Gehören nicht tausend und abertausend Demokraten dem Landvolk an? Und die sollten sich also selbst beleidigen? Glauben Sie, Herr „Türmer", allen Ernstes so etwas? Nein, etwas mehr Logik ist wirklich vonnöten. Und haben nicht auch zahlreiche Landlehrer und Landbeamte ein Ruhrkind aufgenommen, gerade weil sie Demokraten sind und ein Herz haben für die Not bedrängter Volksgenossen? Aber etwas anderes bekämpfen die Demokraten, und das mit Recht, nämlich den Terror des Landbundes, weil er in seiner Herzlosigkeit jeder christlichen Gesinnung der Nächstenliebe Hohn spricht. Herr „Türmer", verwechseln Sie also, bitte, fortan nicht wieder Landvolk mit dem Terror des Landbundes, das wäre eine unverzeihliche Leichtfertigkeit. — Daß Ihnen und Ihrem Herrn Parteigenossen die rege Wahltätigkeit der Demokraten auf die Nerven fällt, läßt sich verstehen, besonders auch deshalb, weil die Versammlungen auch auf dem Lande (lesen Sie nur einmal die Berichte), Zeugnis davon ablegen, daß in der Demokratie Kräfte liegen, die in weiten Kreisen überzeugend wirken.

Ein Demokrat vom Lande.

*

Handwerker!

Veranlaßt durch ein Eingesandt des Landesverbandes Oldenburg der Deutschnationalen Volkspartei in Nr. 139 der „Oldenburger Nachrichten", worin behauptet wird, Herr Barbier W. Boldt sei vom Handwerkerbund vorgeschlagen, sowie durch das Eingesandt eines Mitgliedes des Handwerkerbundes in Nr. 128 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" in Eutin, sieht sich der Kreisausschuß des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes in Eutin gezwungen, öffentlich zu erklären, daß der Barbier W. Boldt nicht als Kandidat für die 2. Stelle des Wahlvorschlags der Deutschnationalen Volkspartei vom Handwerkerbund vorgeschlagen worden ist. Herr W. Boldt hat vielmehr lediglich als Privatmann gehandelt, gegen den Willen des Handwerkerbundes.

Der Kreisausschuß des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes.

*

Aus Ovelgönne.

Am 27. Mai wurden hier die Gedenktafeln an unsere Gefallenen eingeweiht. Während der Feierlichkeiten durchfuhr das Automobil des Herrn Tantzen-Heering die Kirchenstraße, in der die Einwohner unseres Ortes zur Einweihung versammelt waren. Hiermit sind jetzt Angriffe gegen den früheren Ministerpräsidenten verknüpft worden, der die feierliche Stimmung bei der Einweihung der Gedenktafeln gestört haben soll. Es wird ihm vorgeworfen, durch eine Nichtachtung ihrer Gefühle die Ovelgönner Bürger verletzt und beleidigt zu haben. Die Tatsachen sind anders: Wie jedes Gefährt, wurde auch das Automobil des Ministerpräsidenten vor der Kirchenstraße angehalten. Herr Tantzen hat sich nach der Art der Feier erkundigt, und gebeten, leise vorbeifahren zu dürfen, da er dringende Angelegenheiten zu erledigen hätte. Da nicht bekannt war, wann die Einweihung beendet sei, ist ihm das gestattet worden. Das Automobil ist dann derart leise vorbeigefahren, daß die Feier dadurch nicht gestört worden, und daß von den Anwesenden eine Gefühlslosigkeit darin nicht erblickt worden ist. Eine Taktlosigkeit ist vielmehr nachher erst von wenigen daraus konstruiert worden, als bekannt wurde, daß der frühere Ministerpräsident Tantzen vorbeigefahren sei. Ein Beweis für den sachlichen Wahlkampf. n.

*

Dr. Kohnen.

Er ging zur Deutschen Volkspartei. Der famose Katholikenausschuß will die rein evangelisch eingestellte Deutsche Volkspartei bekehren, katholikenfreundlich machen! Dr. Kohnen ging vom Zentrum weg. Dabei war er Vorsitzender des Gemeindeausschusses der Zentrumspartei in Vechta! Er ging weg, weil ihm angeblich die „Linksrichtung" im Zentrum nicht paßte. Dabei redet Dr. Kohnen in der Versammlung der Zusammenfassung aller Volkskreise das Wort. Das ist derselbe Herr, der die vermeintliche Linksrichtung im Zentrum nicht leiden kann. Er geht zu einer Partei, die in Preußen mit der Sozialdemokratie in einer gemeinsamen Regierung sitzt. Katholikenausschuß! Wir haben noch nie gehört, daß sich auch Ausschüsse der Evangelischen gebildet haben, um die Zentrumspartei zu stärken. So beschränkt ist man in den anderen Parteilagern nicht. Nur die Katholiken belieben solche Seiten- oder Locksprünge zu machen. Deshalb wünschen wir Herrn Dr. Kohnen mit seinem Katholikenausschuß einen gründlichen Durchfall! Laßt „ihn" durchrasseln! Alles wähle jetzt erst recht Zentrum!

*

Zur Erwiderung des Landbundes.

Zu Nr. 150 d. Ztg. veröffentlicht der Gemeindebundvorsitzende Köster-Süderfeld eine Erwiderung, die klar beweist, daß er kein reines Gewissen hat und sich den Folgen seiner Handlungsweise zu entziehen sucht. Keine unserer Fragen ist beantwortet und keine der von uns angeführten Tatsachen ist widerlegt worden. Nur der Verdacht wird geäußert: „Ein tüchtiger Parteimann und Landbundgegner habe den Artikel geschrieben und nicht wir". Dazu bemerken wir: „Wenn wir auch nur Volksschulbildung genossen haben, so werden wir uns doch jederzeit allein gegen die hinterrücks erfolgenden Angriffe des Landbundes und seines tapferen Vorsitzenden, des Landw. Köster-Süderfeld, zu verteidigen wissen, ohne dazu die Hilfe tüchtiger Parteimänner in Anspruch zu nehmen". Köster beweist dagegen durch seine Erwiderung, daß er nicht imstande ist, seine Handlungsweise vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen. Gerade Fernstehende, die aus dem Landtagsbericht und unserem Artikel die Tätigkeit des Hammelwarder Landbundvorsitzenden Köster kennen gelernt hatten, erwarteten eine wahrheitsgemäße Rechtfertigung desselben. Um aber der Blamage zu entgehen und sich und den Landbund nicht bloßzustellen, geht Köster auf die näheren Einzelheiten und Fragen unseres Artikels gar nicht ein. In hiesiger Gegend, wo der Kösterfsche Betrieb und die Tätigkeit seines Besitzers zur Genüge bekannt sind, erwartete auch wohl niemand eine Rechtfertigung, denn hier weiß ja jeder, daß ihm dieselbe unmöglich ist. **Gebr. Ohmstede, Norderfeld.**

*

Der Oldenburger Landtag.

Ueberall in unserem sonst so ruhigen Lande sind die Gemüter in Erregung geraten. — Wen soll ich wählen, so sagt sich jeder Wähler, welcher Mann auf der Liste der Parteien tritt für das allgemeine Wohl ein? Ein Landtag, zusammengesetzt aus allen Parteien, kann nur in Ruhe alle Fragen prüfen, die an ihn herantreten. — In unserer bitterernsten Zeit handelt es sich einzig und allein darum, wie können wir ohne Störung des ganzen Wirtschaftsbetriebes die Einigkeit im Volke erhalten? Lieber Entbehrungen ertragen, als Sklave der Feinde werden. Wir Deutschen können uns ernähren, wenn wir alle Kraft dran setzen, die Produktion zu fördern, und wenn auch mehr Stunden nötig sind, das Ziel zu erreichen. Bevor aber jeder zur Urne tritt, soll er sich vergewissern, ob die Kandidaten auf den Listen der Parteien frei sind von Schwächen dem feindlichen Ausland gegenüber, und nur das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben. Ob Rechts- oder Linkspartei, oder die Partei der Mitte, stellt nur Männer zum Landtag, vor denen alle Respekt haben, die auf ihre Fahnen schreiben: Erhaltung des ganzen Vaterlandes, der Einigkeit und Ruhe, Förderung der Produktion auf allen Gebieten, sparsames Haushalten, Nieder mit dem Wucher- und Schiebertum, Verteilung aller Bedarfsartikel und Lebensmittel zuerst an Deutsche, Förderung von Kultur, Wissenschaft und Fortschritt. Wählt einen Mann, der ein unparteiisch Zepter führt, einen eisernen Willen hat, wo es gilt, das Wohl aller zu fördern, der Rechte und Gesetze des Volkes achtet, Treue, Disziplin und Glauben liebt, Herz, das Herz auf dem rechten Fleck hat. — In Ruhe

Landesbibliothek Oldenburg

können die Männer dann von Rechts und Links und von der Mitte zusammentreten zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit. Wir wünschen doch wohl alle, daß im übrigen Reiche die Einigkeit des Oldenburger Volkes, ein gutes Echo finden möge zur Stärkung des Widerstandes an Ruhr und Rhein und zum Wohl des ganzen Vaterlandes.

Schnau.

*

Stimmungsumschwung.

Der Deutschen Volkspartei scheint die Tätigkeit der übrigen Parteien doch auf die Nerven gefallen zu sein. Sie hatte, als sie die Wahlen forderte, jedenfalls vorausgesetzt, daß sie es ebenso leicht haben würde, wie sie in Oldenburg bei den letzten Stadtratswahlen, wo sie meistens hinter verschlossenen Türen und in geschlossenen Berufsorganisationen still und sicher arbeiten konnte. Nachdem aber bei den Landtagswahlen die übrigen Parteien, und namentlich die demokratische, an allen Ecken und Kanten der oldenburgischen Länder auf den Plan getreten sind, und nachdem nunmehr ein völliger Stimmungsumschwung eingetreten ist, ist die Volkspartei völlig überrascht und darüber empört, daß die Demokratische Partei es wagen kann, so zu agitieren, und daß diese es fertig gebracht hat, so viel Wahlgelder aufzutreiben, um die nötige Aufklärung in das Volk hineinzutragen. Es ist ja auch gerade nicht angenehm, wenn man sieht, wie sogar Getreue abschwimmen nach allen Seiten, nach rechts sowohl als auch nach links; es ist bitter, wenn man — auch in den eigenen Reihen — immer wieder hören muß, daß keine dringende Veranlassung vorlag, die Wahlen in der jetzigen Zeit zu fordern, um das Ministerium Tantzen, das unzweifelhaft viel Gutes geleistet hat, stürzen zu können. Es ist unangenehm, wenn man sieht, daß Beamte und überhaupt Arbeitnehmer, daß Gewerbetreibende, kleine Landwirte usw. immer mehr zur der Erkenntnis kommen, daß ihr Platz nicht da sein kann, wo Großindustrielle und Angehörige des Landbundes, auf dem Stimmzettel stehen. Auch das Beispiel, das die Deutsche Volkspartei im Stadtrat gegeben hat, gibt vielen zu denken. Man erinnert sich, daß früher die Mitglieder aller Parteien friedlich neben einander arbeiteten und die einzelnen Arbeitsposten ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit inne hatten; man sieht, daß die Rechte alles beherrschen will, sogar den Theaterausschuß, in dem Politik doch wirklich nicht am Platz ist und in dem doch Persönlichkeiten sein müssen, die von der Kunst etwas verstehen. Ein solches radikales Vorgehen liebt unser Volk nun einmal nicht, und es ist wohl zu verstehen, wenn weite Kreise, die bislang der Volkspartei nahe standen oder die einen entsprechenden Wahlzettel abgeben, es jetzt offen ablehnen, eine solche Politik mitzumachen oder zu unterstützen. Und so nimmt man denn überall einen großen Stimmungsumschwung wahr. Der Ausfall der Wahl am Sonntag wird meine Behauptung bestätigen.

Ein Bürger.

*

Professor Schücking bewundert.

Der bekannte Rechtsgelehrte Prof. Schücking, der kürzlich in Kopenhagen weilte, hat bei seiner Ankunft in der dänischen Hauptstadt einem Vertreter von „Politiken" ein Interview gewährt und sich bei dieser Gelegenheit auch darüber ausgelassen, wie die Stimmung in Deutschland gegenüber Dänemark sei. Professor Schücking sagte:

„Alle verständigen Menschen erkennen Dänemarks rechtliche und loyale Haltung in der Grenzfrage an. Ich habe während meines ganzen Lebens die törichte und wahnsinnige Preußenpolitik in Nordschleswig bekämpft. Als Mitglied des Instituts für internationales Recht traf ich einmal in Kristiania vor dem Kriege Herrn Vedel von Ihrem Außenministerium. Er dankte mir für meine Reden gegen das Auftreten meiner Regierung in Schleswig. Er zeigte mir, ein wie großer Bruchteil der dänischen Nordschleswiger von dem dänischen Volk sind, ein wie kleiner von dem deutschen. Mit Freuden und Bewunderung habe ich die dänische Mäßigung in der Grenzfrage und die kluge Politik in dem wiedererworbenen Landesteil gesehen. Nicht zum mindesten hat das Schulgesetz mir gefallen. Ich kann nicht einsehen, was ein ruhiges, vertrauenswürdiges und gutes Verhältnis zwischen unseren Ländern hindern könnte, und in fast allen deutschen Kreisen denkt man wie ich." Das sind die Leute, denen Deutschland den größten Teil seines Elends zu danken hat. Und je mehr Schläge und Enttäuschungen sie vom Ausland erleidet, um so fanatischer werden sie in ihrem internationalen Irrglauben. Man müßte über sie lachen, wenn es nicht so unsagbar traurig wäre, zu sehen, wie das ganze Volk für solche politischen Kindereien die Nackenschläge erhält. Die Dänen können sich wahrlich keinen besseren Propagandachef wünschen.

?!

*

Sachlicher Wahlkampf.

Unter diesem Stichwort meldet sich ein „ehemaliger Demokrat" zum Wort, um den bösen Demokraten einen Spiegel vorzuhalten. Was über Tantzen gesagt wird, ist nichts als Neid, daß die D. V. P. mit einem Mann nicht auswarten kann. Daß diejenigen, die heute für Monarchie und die gute, alte Zeit schwärmen, in den Tagen des Umsturzes niemals zu finden waren, vielmehr Thron und Altar schmählich im Stich gelassen haben, wird auch von dem ehemaligen Demokraten nicht bestritten. Die Demokraten im sozialdemokratischen Fahrwasser! Diese volksparteiliche Walze ist alt und abgeleert. Auf der anderen Seite splittern sich von der D. V. P. Kreise ab, weil sie in der bisherigen Koalition keine sozialistische Politik getrieben habe. Wer hat nun recht? Beweisen nicht die Vorwürfe von beiden Seiten, daß die Demokraten allen Anfeindungen zum Trotz unbeirrt ihren Weg, den goldenen Mittelweg gegangen sind, der allein einen Ausgleich verbürgt? Ich habe in den letzten Wochen noch keinen volksparteilichen Artikel gefunden, in dem nicht den Demokraten Verdächtigungen und Verdrehungen vorgeworfen würden. Beweise werden meist gar nicht erst versucht, wo es geschieht, sind sie sehr anfechtbar. Die Selbsterkenntnis ist bei dem „Ehemaligen" jedoch soweit vorhanden, daß er selbst die Punkte aufzählt, in denen die D. V. P. ein schlechtes Gewissen hat, nämlich:

1. Machtgelüste der D. V. P. Sie wird wohlweislich nicht bestritten, damit man's aber nicht merkt, wird der Spieß umgedreht, und den Demokraten allerhand Unterstellungen gemacht. Da lob' ich mir die Volksparteiler, die ehrlich zugeben, daß ihre ganze Politik auf dem Sturz Tantzens eingestellt gewesen ist, um selbst die Zügel in die Hand zu bekommen, — und mit volksparteilichen Rezepten (Ues Ideenlosigkeit) zu regieren. —
2. Die Frage der Wahlverschiebung, der Hauptinhalt der volksparteilichen Wahlreden, bleibt eine lange Verteidigung der Wahl, weil auch viel Volksparteiler nicht verstehen, daß jetzt gewählt werden mußte, Qui s'excuse, s'accuse.

Die Volkspartei als Hüterin der Volksreiche !?! Das steht einer Partei sehr gut an, die Wahlrechtsverschlechterer in ihren Reihen hat, und für kurze Legislaturperioden niemals gestohlen hat. Die Volksmehrheit wollte keine Wahl. Der Nachweis für die Behauptung, man hätte sich um die Volksmehrheit nicht gekümmert, ist also vorbeigelungen.

3. Der Landbund. Ich verweise nur auf die volksparteiliche Liste. Von den 14 ersten Stellen sind 8 durch vom Landbund vorgeschlagene Kandidaten besetzt, die übrigen 6 werden selbstverständlich stets gegen den Stachel des Landbundes löken! Der Landbund hat sich, das weiß ein jeder, der seine Bescheidenheit kennt, damit begnügt, diese Kandidaten vorzuschlagen. Ob sie auch auf die Liste kamen, darum hat er sich gewiß nicht gekümmert.

Auf die Gefahren, die Staat und Wirtschaft durch den Landbund drohen, hinweisen, und für einen Ausgleich der städtischen und ländlichen Interessen eintreten, heißt in der Sprache der Volkspartei „Verdächtigung des Landbundes", „Vergrößerung des Zwiespaltes zwischen Stadt und Land" und „Stimmenfang". Stimmenfang betreibt man doch nicht dadurch, daß man den über das Ziel hinausschießenden Wünschen einer Wirtschaftsgruppe entgegentritt, statt, wie es die D. V. P. nach dem Urteil des Landbundes macht, den Wünschen nachzukommen.

4. Der Vorwurf der Steuerdrückerei bringt den ehemaligen Demokraten vollends aus dem Häuschen. Wer zahlt wohl Steuern gerne? In diesem Punkt unterscheiden sich nun einmal die Demokraten von der Deutschen Volkspartei, sie machen niemand etwas vor, als ob er, wenn er demokratisch wählt, weniger Steuern zu zahlen hätte. Im Gegenteil. Wer vom Staat Leistungen verlangt, muß ihm auch die Mittel zu seiner Existenz zubewilligen und aufbringen. Und wem kommen die Leistungen wohl mehr zugute als dem wirtschaftlich Starken?
5. Siedlungsfeindschaft der Deutschen Volkspartei. Selbst die Widerlegung des Führers der D. V. P. hat mich von dem Gegenteil nicht überzeugen können. Daran sind die bösen Zeitungen schuld, die sachliche Landtagsberichte veröffentlichen, und jedem zeigten, daß die Siedlungsfreunde jedenfalls nicht in der D. V. P. sitzen. Wer glücklicher Bezieher des „Wochenblattes" ist, dem wird in der letzten Nummer zum Ueberfluß nochmals klargemacht, daß aus keinem anderen Grunde, als der Siedlungsfeindschaft und der kassen Besitzinteressenvertretung manche münsterländer Bauern der D. V. P. zulaufen.

Diesen Leuten auf drei Jahre die Leitung der Geschicke des Volkes anvertrauen, nein! Für mich gibt es nur: „Und dennoch wieder Tantzen."

Doch halt, ich tat dem ehemaligen Demokraten unrecht. Auch er ist davon überzeugt, daß augenblicklich „keine Regierung (also auch keine volksparteiliche) plötzlich Besserung der Verhältnisse herbeiführen" kann. „Denn was die demokratischen und sozialdemokratischen Aerzte 4½ Jahre lang am deutschen Volkskörper mit ihren Mixturen verdorben haben — — — kann nicht in ein paar Wochen auskuriert werden". Wenn Worte einen Sinn haben, dann heißt das erstens: zu den sozialdemokratischen und demokratischen Aerzten mit den volksschädlichen Mixturen rechnet der ehemalige Demokrat auch die Regierung Cuno. (Wie kommen sonst 4½ Jahre heraus?) Zweitens: Die Volkspartei will sich mit einer Regierung von ein paar Wochen begnügen. Etwa deshalb, weil sie dann schon festgefahren wäre? Ein Grund für diese Bescheidenheit wird leider nicht angeführt, so daß es mir im Augenblick nicht möglich ist, sie gebührend zu würdigen. Weshalb dann aber um dieser „paar Wochen" willen diesen Aufwand?

Wäre es da nicht besser gewesen, wir schickten das Geld, das der Wahlkampf verschlingt, an die Ruhr? Da lassen wir es schon lieber beim alten, und jorgen dafür, daß Tantzen wieder kommt.

Einer, der heute noch Demokrat ist.

*

Bodenreformer.

Die Deutsche demokratische Partei ist stets für ein Bodenrecht eingetreten, das den Wünschen der Bodenreformer, deren Bestrebungen durch den Krieg und seine Folgen eine gewaltig erhöhte Bedeutung erlangt haben, in den Grenzen des Möglichen entgegenkommt. Tantzen wird deshalb vom Landbund und der D. V. P. so sehr bekämpft, weil sie von diesen Dingen nichts wissen wollen. Auf der Liste der D. V. P. sind unter den 14 ersten Stellen 8 vom Landbund vorgeschlagene Kandidaten. Denkt daran am 10. Juni! Euer Stimmzettel beginnt mit dem Namen Tantzen-Heering!

National denkt, wer die Fehler früherer Regierungen, sowie die Folgen für Staat und Volk erkennt, sie zu wiederholen für die Zukunft ablehnt und bekämpft. National handelt, wer auf seinem Baugrund neue Ziele zeigt, welche die geistige, sittliche und physische Kraft des Volkes zur höchsten Entwickelung bringen können.

Ministerpräsident a. D. Tantzen.

(Aus Wahlzeitung Nr. 3 15. 5. 1920.)

Sie verstehen unter Freiheit — „Herrschaft" — Kenin will die Freiheit für alle, sondern nur für sich.

Bismarck gegen die Nationalliberalen.

Bismark kannte seine Pappenheimer!

Die Demokratie — die Partei der Ausgleiche.

Die Deutsche demokratische Partei erstrebt das Wohl des ganzen Volkes, nicht Sondervorteile für bestimmte Kreise. Durch harmonische Zusammenarbeit von Vertretern aller Volkskreise sucht sie die Interessengegensätze der verschiedenen Berufsstände zu mildern, und dadurch dem Wohl der Gesamtheit zu dienen.

Wählt demokratisch!

*

Warum ich als Frau die Deutsch-demokratische Liste wähle.

Je näher der Tag der Wahl rückt, desto brennender wird für jeden Wahlberechtigten, der mit diesem Recht eine hohe Verantwortung trägt, die Frage: welcher Partei gibst du deine Stimme und warum?

Mein Versuch, mir klar zu machen, ob ich der Deutsch-demokratischen Partei treu bleiben solle, kann vielleicht der einen oder anderen Frau nützen, indem er sie zu dieser Partei hinführt oder in ihr die halb unbewußte Abneigung gegen die Demokraten zur Klärung bringt.

Die Beteiligung der Frauen am politischen Leben halte ich für richtig. Die Frau hat im Volksganzen Kulturaufgaben zu erfüllen, die nur sie erfüllen wird. Ich gebe zu, daß bis jetzt wenige Frauen in der Politik schöpferisch gearbeitet haben. Auch gebe ich zu, daß manche Demokraten die Gleichberechtigung der Frau innerlich ablehnen und bei Entscheidungen, die Frauenfragen betrafen, völlig versagt haben. Trotzdem liegt in der Idee der Demokratie unbedingte Bejahung der gleichen Rechte der Frau. Und diese demokratische Idee muß und wird sich mit der Zeit rein auswirken.

In dieser Hoffnung wähle ich demokratisch. Eine der Hauptaufgaben des Landtags und der Regierung ist die richtige Steuerverteilung. Als Frau stelle ich mich bei dieser Frage auf die Seite der wirtschaftlich Schwachen, naturgemäß aus mütterlichem Empfinden. Der Verstand unterstützt diese Stellungnahme: die wirtschaftlich Schwachen machen bei weitem die Mehrzahl der Bevölkerung aus. Wird ihnen eine zu schwere Steuerlast auferlegt, so muß mit ihnen das Volksganze zusammenbrechen. Die D. D. P. tritt bewußt und energisch für die Heranziehung der Besitzenden, auch auf dem Lande, zur Steuer ein, zur Entlastung der schwachen Schultern.

Deshalb wähle ich demokratisch. Die D. D. P. ist national. Ich verstehe unter national sein, bewußt arbeiten für das eigene Volk, wirtschaftlich und kulturell. Das hat die D. D. P. getan in den verflossenen 4 Jahren. Für diese Arbeit ist, zumal heute in der Weltverwirrung, ein klarer Blick für die Lage der europäischen und nichteuropäischen Völker nötig. Menschen mit diesem Weitblick finde ich unter den Demokraten. Diesen Weitblick hat auch der frühere Ministerpräsident Tantzen. Darum wünsche ich, daß er wieder Ministerpräsident wird und als solcher führend mitarbeitet in der Reichspolitik zum Wohle des weiteren Vaterlandes.

So wähle ich aus dem bei uns Frauen so oft angerufenen nationalen Gefühl die Liste Tantzen.

H.

*

Aufklärung der Frauen.

Die Oldenburger Wahlen, so umangebracht sie heute sind, könnten doch immerhin den Nutzen haben, daß sie politisch Gleichgültige aufrüttelten, politisch Ungebildete aufklärten und belehrten, wenn nicht nur erfahrene Politiker in großen Versammlungen die Lebensfragen unseres Volkes sachlich und volkstümlich behandeln wollten, wenn auch in der Presse wertvolle Grundgedanken der Parteien behandelt würden. Wie bedauerlich aber, wenn Papier und Druckerschwärze zu so kläglichen Angriffen mißbraucht werden, wie das in diesen Tagen geschieht (z. B. in Nr. 150 dieses Blattes: „Die Demokraten freuen sich, scheint es, eine richtige Gräfin in ihren Reihen zu haben." — — — Sind denn die Demokraten kindischer als Kinder?) Vor allem die Frauen sollten diese letzten Tage noch benutzen, etwas Wesentliches in bezug auf ihre Stellung als Frauen zu den politischen Parteien zu sagen, damit sie aus dieser „erquicklichen Wahlzeit wenigstens mit dem Bewußtsein hervorgehen, etwas zur politischen Bildung der weiblichen Wähler beigetragen zu haben. —

H. Sch.

*

Bedeutungsvoll.

In Delmenhorst kam es bei der vor einigen Tagen dort stattgefundenen U. S. P.-Versammlung zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen U. S. P. und V. S. P. D. Die zweite Vorsitzende der U. S. P., Frau Wichmann-Berlin, legte dar, daß nunmehr das Tischtuch zwischen der V. S. P. D. und den Unabhängigen endgültig zerschnitten sei. — Der Riß sei unheilbar geworden. Die V. S. P. D. habe sich mit ihren Führern, die eine Futtertrippenpolitik verfolgten, zu einer bürgerlichen Reformpartei (?) entwickelt und den Klassenstandpunkt ganz verlassen. Eine Gemeinschaft mit Bürgerlichen gäbe es nicht mehr. Es gäbe nur noch Klassenkampf. Daß ein solcher bereits wenigstens in Berlin begonnen hat, ist zweifellos. Die von elf Versammlungen angenommenen Kampfresolutionen, in der dem Kapital mit dem Stichwort „Die Denkschrift der Industrie", rücksichtsloser Kampf angesagt wird, läßt keinen Zweifel zu. Wie ernst diese Kampfansage gemeint ist, geht auch aus den erläuternden Reden hervor, die unter anderem auch von Herrn Crispien gehalten sind. Für ihn ist der Ruhrkampf nur Klassenkampf. Ein anderer, Dr. Paul Levi, stellt fest, daß der Augenblick gekommen sei, Abrechnung zu halten; der Genosse Künstler verlangt die festgefügte proletarische Front, die dem Reichsverband der Industrie entgegenzustellen sei. Künstler übersteigt alle anderen Anwürfe noch, indem er das Angebot der Industrie eine Kriegserklärung an die Republik und Arbeiterschaft nennt. Wenn er dann noch sagt, Poincaré im Bunde mit Stinnes und Thyssen seien die Totengräber der deutschen Republik, so dürfte der Gipfel der Gesinnungslosigkeit erreicht sein.

So sieht die sachliche Politik der Sozialdemokratie aus; sie gibt einen Vorgeschmack der kommenden Ereignisse. Darum Oldenburger Bürger und Bürgerinnen, seid auf der Hut, damit ihr die innen- und außenpolitischen Auswirkungen dieses angesagten Kampfes nicht gar zu sehr zu eurem Schaden und Unheil erfahrt.

Winter.

Unsere Vorfahren haben aus Stein und Mörtel für Jahrtausende gebaut. Sollten wir das nicht treffen? Bauen wir unser Volkshaus — im freien neuen deutschen Staat — in Einigkeit und mit deutschem Volksgefühl aus allen Stämmen deutschen Blutes fest und gediegen für alle Ewigkeit! —

(v. Kreuß.)

*

Demokratische Täuschungsversuche.

In Nr. 151 der „Nachrichten" macht „ein Versammlungsteilnehmer" den täppischen Versuch — um seine eigenen Worte zu gebrauchen —, den Bericht über die volksparteiliche Beamtenversammlung herunter zu reißen. Die Art und Weise entspricht so recht der in dieser Wahlbewegung in die Erscheinung getretenen demokratischen Kampfesweise. Die Teilnehmerzahl betrug nicht fast 200, sondern nach ziemlich genauer Zählung 311 Personen. Wieviel Demokraten darunter waren, konnte man ihnen allerdings äußerlich nicht ansehen. Wenn man nach der Zahl der Zwischenrufe urteilen kann, waren viele, vielleicht die Hälfte der Besucher, Anhänger der Demokratie. Aber tun Sie sich nur nicht so dick mit den Zwischenrufen, die dem demokratischen Gedanken wenig Ehre einbrachten. Wenn in dem volksparteilichen Bericht von der großen Sachlichkeit und Schlagfähigkeit des Herrn Morath die Rede war, so war dies sehr begründet. Das hat Ihr vergötterter Herr Schuldt selbst erfahren müssen, der von Herrn Morath bei verschiedenen Unrichtigkeiten ertappt wurde und es schließlich vorzog, seine anfänglichen Zwischenrufe zu Herrn Moraths Schlußwort gänzlich einzustellen. Denn — es ist doch nicht gerade rühmlich, sich vor seiner versammelten Jüngerschar solcher Un—richtigkeiten überführt zu sehen. Ihr Herren Demokraten, wir haben es nicht nötig, mit besonderem Mummenschanz auf den Stimmenfang auszugehen, das überlassen wir Ihnen gerne, denn Ihre Partei hat's nötig. Wir kommen mit der Moraths'schen Ruhe und Sachlichkeit aus und brauchen keine Tanzbären und Körperverdreher aufmarschieren zu lassen, wie Sie es für die Versammlung im Ziegelhof für gut hielten und dadurch sehr zur Erheiterung der Besucher beitrugen. Sie meinen, es wäre beinahe eine „demokratische Versammlung geworden wie in

Landesbibliothek Oldenburg

Bürger Stärkt das Bürgertum! Tut Eure Pflicht! Wählt Deutsche Volkspartei Liste Dannemann–Lohse

Rüstringen"? Nein, mein Lieber, die Sache liegt doch wohl etwas anders. Die Volkspartei hatte die Versammlung veranstaltet und den Referenten gestellt. Wenn Sie mit dem Vorsatze der Störung kamen und zu diesem Zwecke auch den Herrn Schuldt mitbrachten, dann kennzeichnet das wiederum Ihre demokratische Auffassung. Aber selbst wenn Ihnen der Versuch gelungen wäre, so würde dadurch die Versammlung immer eine volksparteiliche geblieben sein (siehe Loebe-Versammlung im Lindenhof). Den Herrn Schuldt, der ohnehin die von vornherein festgesetzte Rededauer erheblich überschritten hat, noch länger reden zu lassen, lag kein Grund vor. Einen Volksparteiler zum Demokraten bekehren konnte er mit seinen Phrasen nicht, und den Herren Demokraten hatte er doch schon am Nachmittag in einer „gut besuchten" Versammlung einen nach demokratischen Begriffen ausgezeichneten Vortrag gehalten. Th.

*

Wen sollen wir Frauen wählen?

Es ist gewiß recht, wenn uns Frauen zugerufen wird, daß wir nicht nur das Wahlrecht, sondern auch die Wahlpflicht haben, und wenn wir diese Pflicht versäumen, dürfen wir uns nicht beklagen, wenn in den öffentlichen Körperschaften so manche Beschlüsse gefaßt werden, die uns mit Entrüstung erfüllen, denn wir haben zur Herbeiführung besserer Zustände nicht einmal diese kleine Pflicht erfüllt.

Was wünschen wir Frauen denn für Gesetze und Einrichtungen? Doch vor allem solche, die sich unserer Jugend, der ganzen Jugend unseres Volkes annehmen, die vor allem auch der weiblichen Jugend gerecht werden, daß sie für ihren Beruf als Hausfrauen und Mütter, für ihre Aufgaben in unserem Volke erzogen werden, daß sie in den gefährdetsten Jahren nicht sich selbst überlassen bleiben, solche Gesetze, die den Notleidenden und schwer um ihre Existenz Ringenden die Lasten abnehmen, und sie denen auferlegen, die sie tragen können, solche Gesetze, die den vielen Heimatlosen in unserem Volke, den aus der früheren Heimat vertriebenen Volksgenossen, die Möglichkeit verschaffen, wieder einen bescheidenen Anteil am Heimatboden zu gewinnen und sich damit durch Fleiß und Arbeit ein eigenes Heim zu schaffen.

Verfolgen wir die Landtagsverhandlungen der letzten Jahre, so können wir uns nicht davon verschließen, daß es die Demokratische Partei ist, die für solche Gesetze eingetreten ist, nicht die Volkspartei. Wollen wir solche Gesetze, so können wir nicht anders als für die Demokratische Partei eintreten. Darum wählen wir Frauen, die wir unser Volk lieben, die demokratische Liste.

Eine Frau, die nicht das Wohl einer Partei, sondern das Wohl unseres Volkes will.

*

Der große Versager.

Der Sozialismus hat versagt. Er ist und bleibt der große Versager. Mehr als fünfzig Jahre lang wurde der Arbeiterschaft und den sonstigen Anhängern des Sozialismus die Eroberung der politischen Macht durch die Sozialdemokratie in Aussicht gestellt. Der Zusammenbruch des Weltkrieges brachte der Sozialdemokratie Oberwasser. Ihre Führer rissen die Führung der Revolution weitgehend an sich. Sie erwiesen sich jedoch schon hierbei als kleine Geister; es fehlte der führende, politische Kopf. So gedanken- und planlos ist noch keine Revolution durchgeführt worden, wie die deutsche. Anstatt die Revolution der nationalen Verteidigung auszurufen und die deutschen Armeen bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen am Rhein zu sammeln, wurden die deutschen Armeen restlos aufgelöst, die Waffen zum Teil verschachert und zerschlagen. Die Genossen vertrauten auf die „Internationale". Mit der Art, wie sie die Revolution auffaßten und durchführten, haben sie dem deutschen Volke und besonders der Arbeiterschaft den schwersten Schaden zugefügt.

Weiter! Der Sozialismus hat sich auf wirtschaftlichem Gebiete als der große Versager erwiesen. Sozialisierung war das Schlagwort; es bewegte die Massen. Alle Genossen, führende und andere, redeten über die Sozialisierung und keiner wußte, wo sie anfangen und aufhören sollte, und wie sie durchzuführen war. Das eine aber stellte sich dabei heraus: Es fehlte auch innerhalb der Sozialdemokratie die soziale Gesinnung. Die Sozialdemokratie hatte ihre Anhänger materialisiert, und so dachte jeder nur, was er den anderen Ständen abnehmen könnte. Da verkündigte der heutige Reichspräsident Ebert: „Sozialismus ist Arbeit". Die Genossen horchten erstaunt auf. Daß auch der sozialistische Arbeiter Pflichten gegenüber dem Staate und der Allgemeinheit hat, stand nicht im sozialdemokratischen Wörterbuch, und so fehlte die Gesinnung für die Sozialisierung selbst in den sozialdemokratischen Kreisen. Die eingesetzten „Sozialisierungs-Kommissionen" berieten monatelang. Sie kosteten dem Staate viel Geld und lieferten keine brauchbaren Vorschläge. So mußte der ganze Sozialisierungsrummel in sich zusammenbrechen. Der Sozialismus versagte auch hier. An die Aufrichtung einer sozialistischen Wirtschaft in Deutschland glauben nur noch politische Kindsköpfe.

Ein drittes! Der Sozialismus hat den breiten Schichten des werktätigen Volkes die Religion geraubt und damit zur geistigen Verarmung der breitesten Volksschichten den Grundstein gelegt. Die geistige Verarmung führte zur seelischen Unzufriedenheit, zur Verödung des Inhaltes des Familienlebens, zur Radikalisierung der Massen. Der Mensch kann arm sein und doch glücklich. Das Glück wohnt nicht nur in den Palästen der Reichen, sondern auch in der Dachkammer und im Hinterhaus der Großstadt.

Solches Glück, solcher Familiensinn setzt aber ein religiöses Familienleben voraus. Wer aber das schaffende Volk seiner religiös-sittlichen Kräfte beraubt, der nimmt ihm die wichtigste Grundlage für wahren und echten Herzensfrieden weg. Das aber hat der Sozialismus getan!

Viertens! Der Kommunismus ist weiter nichts wie das ungeratene Kind des Sozialismus. Er unterscheidet sich vom Sozialismus nur dadurch, daß er zur Erreichung seiner Ziele jedes Mittel, auch das der brutalsten Gewalt, anwenden will. Diktatur des Proletariats! Das ist der Ruf. Alle anderen sollen unterdrückt werden! Wir sagen: Nein! Auf solchen Wegen kann das deutsche Volk nicht gesunden. Darum sei die Parole:

Weg vom Sozialismus!
Weg vom Kommunismus!
Hin zur christlichen Arbeiterbewegung!
Hin zur Zentrumspartei!
Machet Schluß mit dem großen Versager unserer Zeit, Schluß mit dem Sozialismus und Kommunismus!

m.

*

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Die Volkspartei eröffnete vor Wochen den Wahlkampf mit der höhnischen Frage nach den Idealen der Demokraten. Kurz vor Schluß des heißen Kampfes, der unser Land durchtobte und eine Flut von Verdächtigungen über die Demokratische Partei dahinströmen ließ, sei den Fragern, die selbst keine Ideale haben, die Antwort gegeben.

Einigkeit und Recht und Freiheit! So haben die alten Demokraten kurz zusammengefaßt, was ihre Seele bewegte, und so ist es noch heute.

Wir wollen die deutsche Einigkeit! Kein Versprechen anderer Völker kann uns ablocken vom deutschen Vaterlande. Niemals erkennen wir die Absplitterung deutscher Volksteile vom Vaterlande an. So weit die deutsche Zunge klingt, so weit soll deutsche Einheit reichen. Und wenn einst der Tag anbricht, wo unsere deutschen Brüder in Oesterreich, Tirol, Steiermark und anderen Grenzgebieten zu uns kommen, um mit uns ein großes, gemeinsames Vaterland zu bilden, dann wollen wir Demokraten besonders jubeln, denn dann geht endlich in Erfüllung, was unsere Vorfahren, die alten Demokraten, immer erstrebten.

Wir wollen das Recht. Noch immer gilt in der Welt das Wort: Macht geht vor Recht! Der furchtbare Krieg und der rachedurchtränkte Friedensvertrag von Versailles sollten aller Welt zeigen, in welchen Abgrund die Menschheit stürzt, wenn der Machtgedanke über das Recht triumphiert.

Niemals nehmen wir das Diktat der Gewalt als bleibende Rechtsordnung an.

Wir verlangen als Deutsche unser Recht neben allen anderen Völkern. Wir wollen aber auch, daß Gerechtigkeit in unserm eigenen Hause herrscht. Nicht mehr Untertanen, sondern gleichberechtigte Bürger wollen wir sein. Die Ausbeutung und Unterdrückung der Schwachen durch die Starken, auch durch die wirtschaftlich Starken, wollen wir bekämpfen.

Wir wollen die Freiheit. Wir sehen in jedem Mitmenschen ein Wesen, das seine besondere Art und seine besondere Bedeutung hat; darum wollen wir eine freie Entwicklung der Persönlichkeit, keinen Drill, keine Abrichtung und keine Unterdrückung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur sollen sich frei entfalten und dem Volke Veredelung und Erhebung gewähren. Die Wohlfahrt jedes einzelnen soll gepflegt werden durch körperliche und sittliche Stählung, durch Förderung aller edlen seelischen Kräfte.

Für uns Demokraten ist Freiheit nicht Zügellosigkeit, sondern die freiwillige Unterordnung unter die sittlichen Gesetze.

Wir wollen nicht nur freie Staatsbürger, sondern auch freie Menschen sein! Wir wissen, wie weit wir davon entfernt sind. Wir sind Knechte, Sklaven der Jagsucht. Wir alle stecken bis an den Hals im Sumpf des Materialismus. So lange wir uns nicht freimachen von der Vergnügungssucht, der Habsucht, der unersättlichen Raffgier, sind wir Knechte trotz aller staatsbürgerlichen Freiheiten.

„In der Erschaffung einer geistigen Welt erblicken wir Demokraten den höchsten Sinn des Lebens." So heißt es in unserem demokratischen Parteiprogramm, und in diesem Sinne haben wir Demokraten gestrebt und gewirkt. An den Wählern liegt es nun, ob diese Politik zum Ziele führen soll.

Ein Demokrat, wie unser Ministerpräsident Tantzen, kann durch seine persönliche Energie viel erreichen, das hat er in den letzten Jahren bewiesen; aber wie viel größer wäre in manchem Falle sein Erfolg gewesen, wenn er sich auf eine große Partei hätte stützen können.

Darum, Wähler, tut am Tage der Wahl Eure Schuldigkeit!

G. J.

*

Dürfen wir demokratisch wählen?

Die Demokraten versuchen jetzt die Landbewohner für sich zu gewinnen. Glauben sie wirklich, daß die Landleute so dumm sind, und vergessen haben, womit Tantzen alle beglücken wollte, mit doppelter Roggenumlage, mit Milch- und Butterzwang, mit Zwang auf Kartoffeln und Torf? Schreibt und redet so viel Ihr wollt, die Landleute haben dazu keine Zeit, alles zu lesen; doch am Wahltage werden wir Euch zeigen, daß wir Tantzen nicht wieder haben wollen. Viel wird vom Landbundzwang geredet. Jedes Handwerk hat doch Zwangsinnung. Jeder Arbeiter muß im Verband sein; da muß es auch der Landwirt. Der Landbundzwang ist doch längst nicht so schlimm wie der demokratische Zwang mit allen Zwangslieferungen, der treibt es bald so weit, das keiner mehr auf dem Lande bleibt, dann erst kommt die Not in den Städten!

Ein Pächter, der durch Tantzens Umlage schwer bezahlen mußte.

*

Jetzt muß geschrieben werden,

so denken die Volksparteiler in bezug auf den Wahlkampf. Was mich beruhigt, ist die Tatsache, daß sie aber auch gar nichts gegen die Demokraten vorbringen können. Ueberzeugen läßt sich kein Mensch mehr von der Volkspartei. „Tantzen" ist Trumpf, das wird Ihnen der 10. Juni beweisen.

Ein Handwerker.

*

Unglaubliche Behauptungen,

sind in einem Eingesandt „Kleinigkeiten" in der letzten Sonnabendnummer der „Nachrichten für Stadt und Land" aufgestellt worden, die, wenn sie tatsächlich auf Wahrheit beruhen sollten, in der Oeffentlichkeit starkes Aufsehen erregen müßten. Ich verstehe es durchaus, daß der Ministerpräsident Tantzen sich persönlich nicht um alle Angriffe kümmern kann, die in dieser Zeit gegen ihn gerichtet werden. Umsomehr müßte aber die Demokratische Partei sich verpflichtet fühlen, ihren Spitzenkandidaten gegen solche persönlichen Verunglimpfungen zu schützen. Ich frage deshalb in letzter Stunde an: Ist es richtig, daß bei der Post in Varel von einem Beamten Briefe unterschlagen und dem Ministerpräsidenten Tantzen ausgeliefert worden sind? Ist es richtig, daß gegen den Täter ein Strafverfahren eingeleitet, aber „auf einen Wink von oben", wieder eingestellt worden ist? M.

*

„Letzter Rat."

(Für die am 10. Juni stattfindenden Landtagswahlen.)

1. „Was rennt das Volk?
Was schiebt sich dort
die Lange Straße murmelnd fort?
2. Gibt's was zu sehn,
zu hören gar? — — —
Wohin zieht's jene Menschenschar?
3. Zum Wahlkampf geht's,
weil ja nun bald,
der Landtag kriegt 'ne neu' Gestalt.
4. Schon wochenlang
strengt man sich an,
für „sich" zu werben Jan und Mann.
5. Ein Jeder möch't —
's ist eminent —
die „Spitze" sein im „Parlament".
6. Verspricht und hetzt
und schürt mit Schwall
den schönsten „Parlamentskrawall".
7. 's wird immer heiter! —
Einigkeit?!?!?!?
Dies Wort fehlt uns'rer heut'gen Zeit.
8. Wozu denn auch!? —
Bringt doch nichts ein! —
Da müßt es Oldenburg nicht sein!
9. Drum merket Euch:
— Potz sapperment! —
Soll jetzt erstehn ein „Parlament",
10. dann sputet Euch,
lernt aus der Zeit:
Dem Staat geht's wohl bei Einigkeit!"

W. M.-A.

*

Der Jungdeutsche Orden und die Rassenfrage.

Der Jungdeutsche Orden ist eine völkische Gemeinschaft von Männern deutscher Abkunft und deutscher Gesinnung. Er muß dies sein, da seine geistigen Ziele: Wiederaufbau des Volkes und darauf fußend der des Reiches, nur von deutschblütigen Männern in ihrer Tiefe und Wahrheit erkannt werden können. Insbesondere betrachtet der Orden die Hinneigung zur idealistischen Weltanschauung als mit der deutschen Art verbunden. Aus diesem Grunde lehnt der Orden für seine völkische Arbeit die Mitarbeit der Juden z. B. vornehm ab. Das Gebot der Stunde ist die völkische Arbeit. Denn nur das völkische Einheitsgefühl gibt Volk und Staat in den Tagen äußerster Not die erforderliche Stoßkraft. Ueberdies ist das völkische Einheitsgefühl ganz auf dem Sippschafts- und Stammesgefühl aufgebaut, das eine mehrtausendjährige Geschichte je heiligt und gefestigt hat. Ein ohnehin kranker Volkskörper kann und darf disponierende Gefühle — wenigstens bis zu seiner völligen Gesundung — nicht ertragen. Natürlich behauptet der Orden das Recht dieses völkischen Zusammenschlusses auch vor den deutschen Staatsbürgern jüdischer Herkunft. Besitzt doch nach Ansicht der Ethnologen wie der Religionsforscher, auch die Judenheit einen durchaus völkischen Zusammenschluß, nur daß bei ihr das Völkische semitischer Art und in der Verbindung von Rasse und Religion enthalten und nicht zuletzt vom Talmud getragen ist. Aber daraus folgt noch lange nicht, daß der Orden antisemitisch ist oder sein müsse. Die Bekämpfung des Judentums aus der Ueberzeugung, daß die staatsbürgerliche Gerechtigkeit nicht vorhanden sei, und durch eine besondere Bewegung, von sogenanntem Antisemitismus, herbeigeführt werden müsse, ist ein besonderes Gebiet innenpolitischer Entwickelung. Auf diesem Gebiete aber setzt der Orden seine Kräfte grundsätzlich nicht ein. Die Beteiligung in diesem Sinne ist ebenso ureigene Angelegenheit jedes Menschen — also auch die des Jungdeutschen Ordensbruders —, wie manch andere Meinungsäußerung und -Betätigung in innenpolitischen Angelegenheiten. Auch aus einem anderen Grunde lehnt der Orden ab, die Judenfrage in den Kreis seiner Tätigkeit zu ziehen. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die Erörterung der Judenfrage heute in unserem drangsalierten Volke nicht immer zu gerade taktvollen Auseinandersetzungen führt. Diese aber machen eine einigende und versöhnende Arbeit absolut unmöglich. Der Orden indes will eine einigende und versöhnende Arbeit an der Volksgemeinschaft betreiben. Darum darf er sich solchen Spaltungen und Ablenkungen von Verfolgung seines hohen und schwierigen Zieles nicht aussetzen. Darum gibt es für den Jungdeutschen Orden keine Judenfrage. Darum lehnt der Orden es ab, seine Brüder irgendwie im Sinne einer Judenfrage zu beeinflussen, lehnt es ab und hat es stets abgelehnt, mit Verbänden, die eine Judenfrage auf ihr Programm geschrieben haben, zusammenzugehen. Denn er erachtet es als etwas Grundverschiedenes, ob eine Gemeinschaft Juden bekämpft oder ob sie, aufbauend auf deutscher und christlicher Eigenart sich bemüht, in gegenseitiger Achtung und Liebe ihre Mitglieder wieder zu dem großen, einigenden deutschen Gedanken zu erziehen. Niemand, der gerecht und billig denkt, wird es dem Orden nunmehr verwehren, daß er es ablehnt, Juden oder Judenabkömmlinge in seine Gemeinschaft aufzunehmen. Dem Jungdeutschen Orden ist der deutsche Geist mit seinem Hang zum Idealismus, mit seinem Willen zum Wahren, Schönen und Guten und das Christentum mit seinem Gedanken der opferfreudigen Liebe, mit seinem Gebot der ernsten Sittlichkeit — auch in unserer Zeit des zwanzigsten Jahrhunderts — der alleinige Grund, auf dem sich aus dem Babel dieser Zeit heraus alle Deutschen, wes Standes sie seien, zusammenfinden, auf dem sie als einiges Volk gemeinsam schaffen und gestalten können — ein jeder an sich beginnend — freudig und frei.

A. Müller.

*

Dem „Türmer" zur Antwort.

Von Turmeswarte sehen Sie ins Land? Ich wünschte Ihnen wohl, daß Ihr Turm ein wenig höher sei, dann könnte doch ein ungetrübter Blick in die Geschichte, ein Ueberblick über

Landesbibliothek Oldenburg

Beamte! Wollt Ihr **Erhaltung** des alten **Berufsbeamtentums** und keine **Parteiwirtschaft?** Wollt Ihr **Unabhängigkeit** und **Schutz Euerer Rechte?** Dann wählt **Deutsche Volkspartei**

die Gegenwart Ihnen zuteil werden. Dann würde auch das Bild, daß Sie ahnend von der Zukunft erschauen, ein anderes sein. Ich gehe kurz auf den positiven Teil Ihrer Prophezeiung im letzten Absatz Ihrer Ausführungen ein, weil er mit der Erwähnung des „christlichen Gedankens" etwas Neues zugunsten der deutschen Volkspartei aufbringen will: „Die Zukunft gehört nicht den Demokraten mit ihren demokratischen Phrasen, sondern dem nationalen christlichen Gedanken, wie er betrieben wird in der Deutschen Volkspartei." Nationaler christlicher Gedanke — ich frutze. Ist nicht das Neue am Christentum, daß es keine nationale Religion ist (im Gegensatz zum Judentum)? Christentum ist übernational. Es entbindet den einzelnen nicht von der Verantwortung, als Glied der geschichtlich gewordenen Nation innerhalb seines Volkes seine Pflicht zu tun. Es weist aber zugleich den Weg zum Frieden unter den Völkern mit seinem Gebot der Menschen-, ja, der Feindesliebe. Diesen Gedanken, der uns als hohes Ideal erfüllt, nennen Sie „demokratisches Geflenne", „mythischen Trasch" — und „betreiben" dabei in der Deutschen Volkspartei „den nationalen christlichen Gedanken". Gut, daß der Sieg des wirklich nationalen und des wirklich christlichen Gedankens nicht an die Fahne einer Partei gebunden ist. Gut, daß wir wissen, in welchen Idealen wir als Bürgerinnen unseres Staates und als Dienerinnen des Christentum unsere Kinder erziehen müssen.

Im Sinne vieler Deutsch-Demokratinnen: Eine Mutter.

*

Einigen allzu eifrigen Demokratinnen ins Stammbuch.

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die Stille nicht wirkt, wirkt die rauschende nie.
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er;
Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.

*

Deutschnationale Volkspartei.

Vielfachen Beschwerden Oldenburger Bürger darüber, daß in der Westarp-Versammlung die Saaltüren geschlossen gewesen seien, sei folgendes entgegnet: Lange vor Beginn der Versammlung war der Saal überfüllt, so daß auch nicht ein einziger mehr hineinkommen konnte, ohne die Versammlung zu gefährden. Die Bemühungen der Deutschnationalen Volkspartei, den Wünschen vieler Oldenburger Rechnung zu tragen, noch eine zweite Versammlung vor dem Wahltage abzuhalten, waren leider erfolglos, da es der Deutschnationalen Volkspartei nicht möglich gewesen ist, einen Saal für eine solche Versammlung noch zu erhalten.

Die Deutschnationale Volkspartei bedauert das um so mehr, als die Westarp-Versammlung am Mittwoch gezeigt hat, daß Anhänger aller Parteien, die an dieser Versammlung teilnahmen — auch Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, — nach den Schlußworten des Herrn Grafen Westarp einmütig in starken Beifall ausgebrochen sind.

Landesverband Oldenburg der Deutschnationalen Volkspartei.

*

In eigener Sache!

Ich hatte nicht Gelegenheit, auch nicht die Absicht, die im Ziegelhof stattgefundene von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung zu besuchen. Doch von einer großen Anzahl der Versammlungsteilnehmer wird mir übereinstimmend berichtet, daß der neue Herold der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, Herr Patzer, behauptet hat, ich habe beim Kapp-Putsch als Leiter der Einwohnerwehr die Schlösser aus den Gewehren herausgenommen, um die Waffen für die Arbeiterschaft unbrauchbar zu machen. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit! — Sämtliche Gewehre, die in gebrauchsfähigem Zustande, wohl aber waren aus den Reservegewehren die Schlösser herausgenommen, und getrennt aufbewahrt. Nicht erst bei dem Kapp-Putsch, sondern seit Bestehen der Einwohnerwehren, es war dies eine zweckmäßige Maßnahme, die im ganzen Reich durchgeführt war. Diese Tatsache war Herrn Patzer bekannt, schon lange vor dem Kapp-Putsch, und Herr Patzer hat diese Maßnahme wiederholt gut geheißen, auch gut geheißen zur Zeit des Kapp-Putsches, was wohl aus der Tatsache schon allein hervorgeht, daß Herr Patzer damals nichts Anstößiges und keinen Arbeiterverrat darin erblickt hat, sondern erst nach 3 Jahren zu der Erkenntnis sich durchgerungen hat, daß hier ein Verrat an den Arbeiterinteressen begangen ist. Auf weitere Andeutungen, aus denen jeder sich sein Teil denken konnte, einzugehen, lehne ich ab, weil die Versammlungsteilnehmer ihr Urteil ohne dem über die sonderbare Kampfesweise des Herrn Patzer sich gemacht haben. Wenn aber Herr Patzer gegen den „Scheinsozialismus!" zu kämpfen vorgibt, so sei die Frage erlaubt: Woher nehmen eine ganze Anzahl Angehörige der Rechtsparteien das Recht, Herrn Patzer als den Ihrigen zu reklamieren? — wie das bei verschiedenen Gelegenheiten der Fall war. —

Graeger.

*

Zur Eingemeindung von Eversten.

In Nr. 142 der „Nachrichten" vom 29. Mai findet sich ein Bericht über eine vom Ausschuß der Eingemeindungsfreunde einberufene öffentliche Wählerversammlung, in welcher der Oberbürgermeister Dr. Goerlitz in seinem Vortrage nicht ohne „bescheidene" Hervorhebung der neuen Bahnen und Maßnahmen, die Groß-Oldenburg, auch „Groß-Goerlitzdorf" genannt, einer glänzenden Zukunft entgegenführen werden, die großen Vorteile der Eingemeindung für Eversten darlegt. Es ist immer gut, wenn man die mit dem Brustton der Unfehlbarkeit in der Hochstimmung einer öffentlichen Versammlung von einem gewandten Redner gemachten Ausführungen nüchtern auf ihre Richtigkeit nachprüft. Der Vortragende hat nach seinen Darlegungen die edle Absicht, das finanzschwächere Eversten, welches zum mindesten auch für das nächste Jahrzehnt eine Belastung für die Stadt Oldenburg bedeute, trotzdem glücklich zu machen und durch positive Aufbauarbeit dem Vaterlande einen Dienst zu leisten. Da er immer nur von Eversten schlechthin spricht, meint er offenbar die ganze Gemeinde Eversten, d. h. den kleinen städtisch bebauten Teil und die weit überwiegenden rein ländlich besiedelten Teile von Friedrichsfehn und Petersfehn bis nach Ofenerfeld und Wehnerfeld. Andererseits sagt er, „daß die viele hundert Jahre umfassende Geschichte des Städtewesens beweise, daß es immer richtig gewesen sei, tatsächlich zusammenwachsende Ortsteile unter die gleiche Verwaltung zu stellen und nicht künstlich Verwaltungsgrenzen in Gebilden, die bereits eine tatsächliche Einheit darstellten oder künftig darstellen würden, aufrecht zu erhalten." „Die Verwaltungsgrenze zwischen Oldenburg und Eversten sei ein Unsinn, der ständig Verwaltungsschwierigkeiten hervorrufe und als Abnormes beseitigt werden müsse." Es wird für den Kenner der Verhältnisse eine überraschende Feststellung sein, daß die großen, rein ländlich besiedelten Gebiete der Gemeinde Eversten einen mit Oldenburg bereits zusammengewachsenen Ortsteil darstellen! Aus den eigenen Worten des Vortragenden ist vielmehr zu entnehmen, daß eine Eingemeindung vernünftigerweise nur tatsächlich zusammenwachsende Ortsteile mit wirtschaftlichen Bedürfnissen städtischer Art umfassen kann, daß aber ihre Ausdehnung auf große Gebiete mit rein ländlichen Interessen einen wirklichen Unsinn darstellt. Man muß sich eigentlich wundern, daß der Herr Oberbürgermeister seinem Ehrgeize nicht noch weitere Ziele gesteckt hat und sämtliche Gemeinden des Amtes Oldenburg eingemeinden will. Man frage sich doch, in welcher Weise den ländlichen Gebieten die wirtschaftlichen Segnungen, welche spätestens innerhalb von drei Jahren nach der Stabilisierung der Mark, womit das Reichsbankdirektorium bereits befaßt ist (und bei dem gegenwärtigen Geldsturz wohl leider auch geraume Zeit weiter befaßt bleiben wird), als da sind: Straßenbeleuchtung, Wasserleitung usw. zugute kommen sollen? Sollte vielleicht deren Vorteil lediglich darin bestehen, daß sie zu den nicht geringen Kosten ihren angemessenen Teil beitragen dürften? Daß in dem städtisch besiedelten Teile Eversteens Eingemeindungsfreunde sitzen, ist durchaus begreiflich, z. B. Geschäftsleute, Lehrer, Beamte. Daß aber in den ländlichen Gebieten eine andere Auffassung über die Vorteile der Eingemeindung herrscht, sollte doch das Ergebnis der Volksabstimmung am 11. März über die Auflösung des Gemeinderats deutlich genug gezeigt haben. Angesichts dieses Abstimmungsergebnisses erscheint es nicht nur als ein Unsinn, die ganze Gemeinde Eversten einzugemeinden, sondern es wäre eine unerhörte Vergewaltigung, die der Eingemeindung widerstrebenden Mehrheit der Gemeindeeingesessenen in diese einzubeziehen. Die Stadt muß ein sehr großes Interesse an der Eingemeindung haben, sonst würde sie wohl nicht so sehr dafür eintreten. Es liegt klar auf der Hand: die Stadt braucht Land. Bisher hatte das Land in Eversten einigermaßen genügt, um die Bedürfnisse der Gemeindebürger zu befriedigen. Ganz anders wird das Bild aber nach einer Eingemeindung aussehen. Der Landbunger der städtischen Bevölkerung ist groß. Jedermann will Kleingartenland, und die Gefahr besteht, daß man selbst kleineren Kuhhaltern Land wegnimmt, wie das schon in der Stadt Oldenburg geschehen ist. Auch eine stärkere Steuerbelastung ist möglich; so hat doch zum Beispiel der Stadtrat der Stadt Varel beschlossen, jedes Stück Rindvieh mit 10 000 M. zu besteuern, und pro 1000 M. gemeiner Wert 2300 M. Steuern zu erheben. Wir haben hier wieder eine einseitige Besteuerung der Landwirtschaft, und zwar eines landwirtschaftlichen Betriebsmittels. Aus Gründen der Gerechtigkeit müßten die Drehbänke usw. in den Fabriken mit demselben Steuersatze belegt werden. Gemeindebürger, durch Euern Stimmzettel entscheidet Ihr. Die Liste Kaifer ist es, die Euere Interessen vertritt!

Ein Freund der ländlichen Gemeinde.

*

Die deutsche Volkspartei und der Landbund.

Der Landbund hat ebenso wie die freiwilligen Organisationen des Handels und des Handwerks den Parteien Vorschläge für die Aufstellung der Kandidatenliste unterbreitet. Dabei hat er natürlich sein Augenmerk in erster Linie auf solche ländliche Abgeordnete gerichtet, die schon vorher in der Partei an hervorragender Stelle gearbeitet hatten. Unter den Vorgeschlagenen sind dann vor allem solche Kandidaten ausgewählt worden. Irgendeine Abhängigkeit der Parteei vom Landbund liegt darin ebenso wenig, wie bei den anderen Parteien, die Vorschläge von wirtschaftlichen Organisationen entgegengenommen haben. Man braucht die Liste der Deutschen Volkspartei nur anzusehen, um sich zu überzeugen, daß die große Mehrzahl der vom Lande stammenden Abgeordneten schon lange, bevor der Landbund größere Bedeutung gewann, Kandidaten der D. V. P. gewesen sind, und daß sie auch dann wieder aufgestellt worden wären, wenn sie nicht auf der Vorschlagsliste des Landbundes gestanden hätten.

Die D. V. P. ist auch dem Landbund gegenüber völlig frei, sie wird sich auch in der Kritik über Fehlgriffe keine Fesseln anlegen lassen. Die in großen Reklameanzeigen der Demokraten wiedergegebenen Sätze der Berner Satzungen werden von uns nicht gebilligt, weil wir jeden wirtschaftlichen Zwang zum Beitritt zu einer Vereinigung ablehnen. Das hindert uns andererseits nicht, darauf hinzuweisen, daß auch diese Sätze im Zusammenhange der Satzungen in einem ganz anderen Lichte erscheinen, als jene Anzeigen glauben machen wollen.

Lohse.

*

Zur Siedlungsfrage.

Wie der Reichstagsabg. Dr. Gildemeister, der Berichterstatter des Reichstagsausschusses, uns mitteilt, ist die von demokratischer Seite aufgestellte Behauptung, daß der § 3 des Reichssiedlungsgesetzes aufgehoben worden sei, unwahr. Es trifft also nicht zu, daß dem bekannten Siedlungsgesetz des Landtages durch diese Aufhebung der Boden entzogen wäre.

Deutsche Volkspartei, Oldenburg.

*

Donnerschwee, 8. Juni. Die Deutsche Volkspartei hielt gestern im „Krahnberg" eine öffentliche Wählerversammlung ab, die von etwa 150 Personen besucht war. Landtagsabgeordneter Rieberg-Oldenburg legte in einem klaren Vortrage die Stellung der D. V. P. zur oldenburgischen Politik dar. Auch die Gründe, die die D. V. P. veranlaßten, die nach der Verfassung fällige Wahl zu fordern, wurden eingehend dargelegt. Sodann ging er auf Stellung der D. V. P. zu den einzelnen Fragen ein, die den Landtag und die Oeffentlichkeit während der verflossenen Landtagsperiode in besonderem Maße beschäftigt haben. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klaren und sachlichen Ausführungen. Als Gegenredner meldete sich zuerst eine Kommunistin Riebuhr aus Berlin zum Wort, die in langen Ausführungen für die Herrschaft des Kommunismus und Errichtung einer reinen Arbeiterregierung propagierte. Herr Niemeyer nahm die Demokratische Partei in Schutz und bat, ihr am Wahltage die Stimme zu geben, während Herr Willers für die Unabhängige Soz. Partei sprach und mit seinen Ausführungen der Kommunistin Riebuhr ziemlich nahe kam. Die Ausführungen dieser beiden Redner ließen klar erkennen, daß die Bürgerschaft sich vor russischen Zuständen nur bewahren kann, wenn sie zu Land- und Reichstagswahlen vollzählig zur Wahlurne kommt. — Im Schlußwort, das besonders die Kommunistin Riebuhr durch ihre Zwischenrufe unwirsam zu machen versuchte, widerlegte Herr Rieberg kurz und treffend die Ausführungen der Gegenredner.

n.

*

Die Entgegnung „Etwas über den Charakter der Kommunisten und den der Sozialdemokraten" ist vom Zentralkomitee der K. P. D. eingesandt; die Unterschrift ist versehentlich unterblieben.

Aufklärung für die Bürger der Gemeinde Eversten über die Tätigkeit des Oldenburger Wohnungsamtes.

Uns wird geschrieben: Der mit „Einer für viele (?) aus der Gemeinde Osternburg unterzeichnete Artikel „An die Bürger der Gemeinde Eversten" in der zweiten Beilage zu Nr. 151 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom 7. Juni 1923 enthält eine gröbliche Entstellung der Tatsachen. Bisher sind im Wohnungsamt Oldenburg die Osternburger Verhältnisse von den oldenburgischen noch völlig getrennt gehalten. Eine Verschmelzung soll auch vorläufig noch nicht stattfinden. Infolgedessen konnte nur ein Austausch von Wohnungen zwischen den beiden Gemeindebezirken stattfinden. Es ist also stets in unmittelbarer Verbindung mit der Unterbringung einer Oldenburger Familie in Osternburg eine Osternburger Familie in Oldenburg untergebracht worden. **Seit der Eingemeindung hat bisher zwischen 9 Familien ein derartiger Wohnungsaustausch stattgefunden. Nicht eine einzige Oldenburger Familie hat ohne Tausch in Osternburg eine Wohnung erhalten.** In einem Falle, wo eine Osternburger Familie (Bremer Straße 10) sich bereit erklärt hat, sich freiwillig zugunsten einer Oldenburger Familie einzuschränken, hat sogar durch Veranlassung des Wohnungsamts Oldenburg eine Osternburger Familie die Wohnung bekommen, obwohl zwischen der Stadt und den Vororten die Vereinbarung getroffen ist, daß bei Zuzug im Wege der freiwilligen Einschränkung die Gemeinde, nach der der Zuzug erfolgt, keinerlei Schwierigkeiten machen und insbesondere keine Ersatzansprüche an die zur Unterbringung der betr. Familie verpflichtete Gemeinde stellen soll. Beschlagnahmt sind seit der Eingemeindung in Osternburg 11 Wohnungen, die sämtlich an Osternburger Familien vergeben sind, bis auf einen Fall, in dem aber die Stadt eine Osternburger Tauschfamilie untergebracht hat. Tatsache ist auch, daß von den hierher überwiesenen Rhein- und Ruhrverdrängten bisher 8 Familien und 16 Einzelpersonen vom Wohnungsamt Oldenburg Oldenburger Familien zugeteilt sind, während nicht ein einziger nach Osternburg verwiesen ist. Diese Tatsachen sprechen deutlicher als aus der Luft gegriffene Verleumdungen, deren Urheber wahrscheinlich durch eine gerechte Maßnahme des Wohnungsamts Oldenburg getroffen ist und sich nun auf diese Art zu rächen sucht. Die Eversteiner Bürger mögen eine Abordnung entsenden, denen das Wohnungsamt Oldenburg gern an der Hand der Akten jede gewünschte Aufklärung geben wird, insbesondere stehen auch zu den vorerwähnten Fällen die Namen und Unterlagen zur Verfügung. Zu bemerken ist noch, daß die Abteilung Osternburg des Wohnungsamts Oldenburg bis auf die Oberleitung ausschließlich mit Beamten besetzt ist, die von Osternburg übernommen sind. Diese Herren, insbesondere Herr Thiesing, werden am besten für die entgegenkommende Haltung des Wohnungsamts Oldenburg den Osternburgern gegenüber Zeugnis ablegen können. Durch die einheitliche Verwaltung von Oldenburg und Osternburg konnten die vorgenannten Tauschfälle und viele andere Fälle, die im wirtschaftlichen Interesse der Beteiligten lagen, glatt erledigt werden, während bei getrennten Verwaltungen in Tauschsachen bekanntlich meist langwierige Verhandlungen nötig sind, die auch nicht immer zu dem gewünschten Erfolge führen.

Bemerkt sei noch, daß zurzeit ein Bauprojekt bearbeitet wird, nach dem 48 Wohnungen von der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft in Osternburg gebaut werden sollen. Es muß von der Einsicht der Bürger von Eversten erwartet werden, daß sie nicht auf grobe Entstellungen einer der Personen, die seinerzeit die Eingemeindung von Osternburg vergeblich zu verhindern gesucht haben und jetzt noch Schwierigkeiten bereiten möchten, hineinfallen, sondern auf Grund der Tatsachen — die Stadt Oldenburg hat in den letzten beiden Jahren gegen 200 Wohnungen gebaut — erkennen, daß die Stadt Oldenburg mit ganzer Kraft die Wohnungsnot bekämpft, hierbei auch den Stadtteil Osternburg im Interesse seiner Bewohner berücksichtigt und vor allem nicht eine einzige Familie mehr von Oldenburg nach Osternburg verlegt, als es umgekehrt der Fall ist. In gleicher Weise wird die Stadt selbstverständlich gegenüber dem Stadtteil Eversten verfahren. Auch dieser Stadtteil darf mit einer regen Wohnungsbautätigkeit nach erfolgter Eingemeindung rechnen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Aus Ganderkesee.

Sehr enttäuscht waren viele Schulkinder von Ganderkesee und Umgegend, als sie aus einer Kinovorstellung kamen, die ein Herr hier veranstaltet hatte. Die Vorführung war unter aller Kritik. Dafür hatten die Kinder 1000 M Eintrittsgeld bezahlt.

n.

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter: Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortl. für Politik u. Feuilleton: Dr. Konrad Bartsch, für den heimatlichen Teil: J. Replogle, für den Anzeigenteil: H. Liese. Druck und Verlag von G. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg